

Wildtierpflege mit Vorbildcharakter



Cathy Dreyer ist die neue Chef-Rangerin des Kruger-Nationalparks in Südafrika. Als erste Frau in diesem Amt sieht sich die „Nashorn-Flüsterin“ als Vorbild für junge Frauen.

Seite 5

Was wäre, wenn man wählen müsste?



Papst Franziskus solle vorsorgen, legen ihm Kirchenhistoriker nahe. Für ein zukünftiges Konklave brauche es neue Regeln. Etwa, um sich gegen Kampagnen in den Medien zu wappnen.

Seite 7

Der Weg zu vertieftem Eheverständnis

Auf dem drei Kilometer langen Heiligenbrunner Ehe-Weg laden 14 Stationen Paare dazu ein, sich mit der eigenen Beziehung auseinanderzusetzen und bewusster zueinanderzufinden.

Seite 1



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Das Land Kains“, nennt Mary M. Kaye in ihrem berühmten, mit Omar Sharif verfilmten Roman „Palast der Winde“ die Zustände in Afghanistan: Sie beschreibt den Untergang der britischen Armee im 19. Jahrhundert, niedergemetzelt in Kabul. Auch jetzt herrscht dort – trotz Autos und Handys – wieder finsternes Mittelalter mit Burka und Sittenwächtern (Seite 4).

Blind – oder sollte man sagen: dumm? – hat der Westen die Entwicklung verfolgt. Seit Wochen meldeten Korrespondenten das Vorrücken der Taliban. Das Land, das einst unter Außenminister Joschka Fischer zum grünen „Glaubenskrieg“ über Bundeswehreinätze im Ausland beitrug und Verteidigungsminister Peter Struck (†) zur Behauptung veranlasste, Deutschlands Sicherheit werde auch am Hindukusch entschieden: Dieses Land interessierte auf einmal niemanden mehr. Alle sahen weg.

„Bin ich der Hüter meines Bruders?“, antwortet Kain auf Gottes Frage nach dem Verbleib Abels. „Bin ich der Hüter meiner afghanischen Brüder und Schwestern?“, dachten sich jetzt wohl viele westliche Politiker. Insofern fängt das Land Kains am Hindukusch zwar an. Aber es reicht weit, weit nach Westen.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Muss die Kirche der Kohle weichen?

In wenigen Jahren wird das Braunkohlerevier Garzweiler das Dorf Keyenberg erreichen. Die Umsiedlung hat begonnen, die Häuser und auch das historische Gotteshaus müssen weichen. So hieß es bisher. Jetzt gibt es neue Hoffnung für jene, die bleiben wollen und gegen die Braunkohle demonstrieren. Nicht alle teilen diese Hoffnung. Seite 2/3



Foto: KNA



Der „Kreuzweg für die Schöpfung“, der sich vor rund 500 Kilometern in Gorleben auf den Weg gemacht hat und nun im Braunkohlerevier Garzweiler endet, setzt ein Zeichen zum Schutz der Natur und den Erhalt natürlicher Lebensbedingungen. Fotos: KNA

GEPLANTES BRAUNKOHLE-REVIER

Ein Dorf steht auf der Kippe

Was wird aus der Kirche in Keyenberg? – Christliche Umweltschützer machen mobil

Rund 500 Kilometer sind sie gelaufen – zu Fuß vom niedersächsischen Gorleben bis ins rheinische Braunkohlerevier. Ein Gottesdienst unter freiem Himmel in den Resten des Dorfes Lützerath beendet nun an diesem Tag den „Kreuzweg für die Schöpfung“ der christlichen Umweltschützer. Der Ort, der zur Stadt Erkelenz zählt, liegt direkt am „Loch“, wie manche Menschen in der Region den Tagebau Garzweiler des Energiekonzerns RWE nennen.

„Wir kämpfen für den Erhalt der Schöpfung. Wir kämpfen dafür, dass diese Welt für uns und vor allen Dingen für die nächsten Generationen lebenswert bleibt“, sagt eine der Initiatorinnen des Kreuzwegs, die evangelische Theologin Cornelia Senne von der Organisation „Kirche(n) im Dorf lassen“. Es ist schon Abend, aber immer noch hell, als zwei der Pilger ein großes, gelbes Kreuz an einer von Bäumen und Büschen zugewachsenen Betontreppe aufstellen. Bei manchen fließen Tränen. Die Christen vermuten an dieser Stelle eine frühere Kapelle.

Vor beinahe einem Monat haben sie dieses Kreuz in Gorleben in Empfang genommen. Dort pro-

testieren Umweltschützer seit den späten 1970er Jahren gegen das Atommülllager. 1988 zeigten Atomkraftgegner aus dem bayerischen Wackersdorf, damals vorgesehener Standort der atomaren Wiederaufarbeitungsanlage, ihre Solidarität und pilgerten mit einem Kreuz bis nach Gorleben. Im Gedenken daran trug die Anti-Braunkohle-Initiative nun ihr eigenes Kreuz quer durch die Republik.

Während des Gottesdienstes sind die Pilger eingeladen, von ihren Erfahrungen zu berichten. Nur drei aus der Gruppe sind die gesamten rund 500 Kilometer gelaufen. Weitere Unterstützer schlossen sich etappenweise an. Theologin Senne schätzt, dass täglich jeweils etwa 25 Menschen unterwegs waren – immer in wechselnden Besetzungen. Zwei vom „harten Kern“ kommen aus Schleswig-Holstein. Dort setzt sich das Paar ebenfalls für bedrohte Dörfer ein – auf den Halligen. Fünf Etappen mitgelaufen ist ein Umweltschützer aus Aachen: „Wir sind genau auf dem richtigen Weg und wir müssen weitermachen.“

Senne hofft, dass die Gruppe das Gefühl von Solidarität teilen könne „mit Menschen, die es noch nicht kennen“. Sie selbst lebt in der Ei-

fel. Schon länger engagiert sie sich gegen die Rodung des Hambacher Forsts – in Keyenberg ist sie zum ersten Mal Anfang 2020 gewesen. „Auch hier muss man kämpfen und was tun“, findet sie. „Wir versuchen, die Kirchen im Dorf wieder zum Leben zu erwecken und christlichen Widerstand sichtbar zu machen.“

„Anwälte“ der Kinder

Unter den Pilgern ist niemand selbst von der Zerstörung der Gemeinden betroffen, deren Umsiedlung in vollem Gange ist. Es gibt aber enge Verbindungen zur örtlichen Initiative „Alle Dörfer bleiben“. Die hat die Pilger bereits einige Stunden vor dem Gottesdienst im ebenfalls bedrohten Nachbarort Keyenberg mit Kaffee und Kuchen empfangen. Unter einem Pavillon halten eine Vertreterin des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Aachen sowie eine evangelische Pfarrerin aus der Region Reden – vor der alten Dorfkirche.

Das Gotteshaus, dessen Geschichte bis 893 zurückreicht, würde mit dem Ort verschwinden, sollte die Politik nicht einschreiten. „Es geht nicht nur um die Dörfer, sondern auch um das Klima“, sagt Barbara

Ziemann-Oberherr von „Alle Dörfer bleiben“. Sie lebt im alten Keyenberg und will dort bleiben. „Wir sind die Rechtsanwältinnen unserer Kinder.“

Seit Dezember 2016 wird Keyenberg umgesiedelt. Nördlich von Erkelenz entstehen die neuen Ortschaften. Rheinischer Klinkerbau steht neben frisch verputzten Häusern und Baustellen. In manchen Vorgärten blühen schon Blumen, in anderen liegt noch der Kies. Von den einst 840 Keyenbergern sind der Stadt Erkelenz zufolge bereits rund 300 umgesiedelt. Etwa 240 sind noch im alten Ort gemeldet. Nur ein Teil von ihnen will bleiben.

Unter dem Pavillon im alten Keyenberg und während des Gottesdienstes direkt am „Loch“ haben die Umsiedler keine Stimme. Dabei war das Dorf auch ihre Heimat. In der Kirche wurden ihre Ehen geschlossen, ihre Kinder getauft und ihren Toten die letzte Ehre erwiesen. Viele von ihnen haben sich Jahre, wenn nicht Jahrzehnte gegen die Umsiedlung gewehrt. Sie haben Briefe geschrieben, Demonstrationen organisiert und sind vor Gericht gezogen. „Man war des Kämpfens müde“, erklärt die Keyenbergerin Agnes Maibaum, die in zwei Monaten ins neue Dorf ziehen will.

Sie und ihr Mann hatten nach ihrer Hochzeit 1984 im alten Ort ein Haus gebaut – obwohl damals schon klar war, dass der Tagebau ein Problem werden könnte. Das junge Ehepaar hatte Hoffnungen und hat sich gewehrt. Politik und Justiz schätzten die energetische Versorgungssicherheit der Allgemeinheit aber stets höher ein als das Eigentumsrecht der Menschen am Tagebau – zumindest bis vor Kurzem.

Fast 40 Jahre nach Maibaums Hochzeit ist die Gesellschaft sensibler geworden, was Umweltthemen angeht. Der Druck auf die Politik steigt. Agnes Maibaum hofft, dass auch in ihrer neuen Nachbarschaft so etwas wie eine Dorfgemeinschaft entstehen kann. Sie ist Vorsitzende eines Vereins, der in Nicht-Corona-Zeiten zum Beispiel den Sankt-Martins-Zug organisiert. Im neuen Ort wird auch eine Kirche mit Gemeindezentrum gebaut. Die Kosten liegen bei rund fünf Millionen Euro.

Doch kein Abriss?

Maibaum setzt sich mit anderen dafür ein, dass Teile aus der alten Kirche als Erinnerungsstücke in das neue Gebäude kommen. Der Plan sieht zum Beispiel vor, dass das sogenannte Plektrudis-Fenster im neuen Bau einen Platz bekommt. Der Denkmalschutz hat diesen Ideen aber vor Kurzem einen Strich durch die Rechnung gemacht. Das könnte auch etwas mit der jüngsten Leitentscheidung der nordrhein-westfälischen Landesregierung zum Tagebau zu tun haben. Demnach soll erst Ende 2026 klar sein, was mit den fünf Dörfern nördlich von Garzweiler passiert – ob sie abgerissen werden oder erhalten bleiben.

Auch das Bistum Aachen hat eine anstehende Entscheidung erst einmal auf Eis gelegt. Die Kirche im alten Keyenberg ist bereits an



▲ Transparente und Fahnen vor der alten Kirche machen die Anliegen der christlichen Umweltschützer deutlich, wozu auch der Schutz der engeren Heimat gehört.

RWE verkauft. Im März hätte sie eigentlich entwidmet werden sollen. Bischof Helmut Dierckx verweigerte jedoch seine Zustimmung – vorerst. „Ein Erhalt der Dörfer ist möglich, und eine consequenter Reduktion der Tagebaue und der CO₂-Emissionen sind zum Klimaschutz dringend nötig“, erklärte er im Januar.

Nach der jüngsten Weichenstellung durch die Landesregierung kritisierte Dierckx die entstandene Planungsunsicherheit für die Menschen vor Ort. „Wir erleben in den Gemeinden eine erhebliche Verunsicherung.“

Der Aufschub von Landesregierung und Bistum gibt der Initiative für die alten Dörfer Hoffnung, ihre Heimat retten zu können. „Er setzt die richtigen Statements“, lobt Aktivistin Ziemann-Oberherr den Bischof. Für „Kirche(n) im Dorf lassen“ ist die Kirche im alten Keyenberg ein schützenswertes Kulturgut, das erhalten bleiben muss. Viele Umsiedler schütteln hingegen den

Kopf. Nach Jahrzehnten des Widerstands haben sie sich für ein neues Leben entschieden, das endlich beginnen soll. „Das ist das Schlimmste, was uns passieren konnte“, sagt Agnes Maibaum zur neuen Linie der Landesregierung. Auch zu Bischof Dierckx Vorerst-Stopp findet sie keine guten Worte.

In Lützerath steht die Sonne tief. Der Gottesdienst der Pilger endet am Lagerfeuer. Kommendes Wochenende werden einige von ihnen wieder in den Dörfern sein. Dann beginnt das Festival „Kultur gegen Kohle“ am Tagebau. Hunderte Demonstranten aus ganz Deutschland werden in Keyenberg, Lützerath und Co. gegen den Raubbau an der Natur protestieren. Die Klimaschützer sind heutzutage besser vernetzt und mobiler als in den 1980er und 1990er Jahren.

Leid und Freud

Agnes Maibaum befürchtet, dass mit den Aktivisten auch die Polizei in das alte Dorf kommt. Die Einsatzkräfte würden sie daran hindern, in ihr Haus zu gelangen. Ähnliche Vorfälle habe es in der Vergangenheit schon öfter gegeben, erzählt Maibaum. Sie werde deshalb so viel Zeit wie möglich auf ihrer Baustelle im neuen Dorf verbringen. Ziemann-Oberherr hingegen freut sich über die Umweltschützer und die Aufmerksamkeit für ihre Sache. „Solange es um Keyenberg geht, ist mir alles recht.“

Anita Hirschbeck



Während bereits eine neue Kirche mit Gemeindezentrum entsteht, ist das Ende des alten Gotteshauses auf einmal wieder offen.

Kurz und wichtig



Foto: Imago/Sven Simon

Verlässlicher Partner

Der CDU-Politiker und frühere sächsische Ministerpräsident Kurt Biedenkopf ist tot. Er starb vergangenen Donnerstag mit 91 Jahren. Mit dem Ziel, die Partei zu modernisieren machte ihn Helmut Kohl 1973 zum Generalsekretär der CDU. Von Herbst 1990 bis 2002 war er Ministerpräsident des Freistaats Sachsen. Heinrich Timmerevers, Bischof des Bistums Dresden-Meißen, erklärte, Biedenkopf sei den Kirchen immer ein verlässlicher Partner gewesen. Tobias Bilz, der evangelisch-lutherische Landesbischof, blickte dankbar auf das Engagement Biedenkopfs für den Wiederaufbau der Frauenkirche in Dresden.

Unzulässiger Druck

Die Hausärzte in Deutschland werfen der Politik vor, bei Corona-Impfungen für Kinder und Jugendliche unzulässig Druck auf die Ständige Impfkommission (Stiko) ausgeübt zu haben. Die Stiko hat am Montag eine allgemeine Impfpflicht für Jugendliche ausgesprochen. Vermutungen, dass sich die Kommission bei dieser Entscheidung politischem Druck gebeugt habe, wies der Vorsitzende Thomas Mertens zurück. Dass es bisher keine allgemeine Impfpflicht für alle Jugendlichen gab, hatte Eltern verunsichert.

Helfer in großer Gefahr

Humanitäre Hilfe in Krisengebieten wird immer gefährlicher und schwieriger. „Hilfe ist heutzutage in weiten Teilen der Welt lebensgefährlich. Und das vor allem dort, wo die Hilfe am dringendsten benötigt wird“, sagte Oliver Müller, der Leiter von Caritas international. Im ersten Halbjahr 2021 seien weltweit mindestens 71 humanitäre Helfer getötet worden. Zudem gebe es Entführungen. Weltweit benötigten derzeit rund 439 Millionen Menschen Hilfe; im vergangenen Jahr seien es weniger als halb so viele gewesen.

Friedenspreis

Der Würzburger Friedenspreis 2021 geht an Schwester Juliana Seelmann aus dem Kloster Oberzell, die sich für Geflüchtete einsetzt und ihnen im Härtefall Kirchenasyl gewährt, teilte das Komitee Würzburger Friedenspreis mit. Erst kürzlich wurde die Ordensfrau vom Amtsgericht Würzburg wegen eines Kirchenasylfalls zu einer Geldstrafe verurteilt. Der Würzburger Friedenspreis ist in diesem Jahr mit 3000 Euro dotiert. Die Verleihung findet am 10. Oktober im Burkardushaus statt.

Zahlen und Fakten

Die Deutsche Bischofskonferenz hat die Arbeitshilfe „Katholische Kirche in Deutschland – Zahlen und Fakten 2020/21“ mit Daten aus der kirchlichen Statistik veröffentlicht. Die Schwerpunktthemen der Broschüre sind geprägt durch die Erfahrungen in der Corona-Pandemie. Spezielle Bereiche wie Caritas, Medien, Erziehung, Bildung sowie Frauen in der Kirche sind genauso berücksichtigt wie statistische Zahlen zu Taufen oder Trauungen. Die Broschüre kann unter www.dbk.de in der Rubrik „Publikationen“ bestellt oder heruntergeladen werden.



Foto: Imago/NurPhoto

▲ In Kabul herrscht Chaos. Menschen kämpfen darum, die Grenzmauer des internationalen Flughafens Hamid Karzai zu überqueren. Sie schenken einem Gerücht Glauben, wonach auch Menschen ohne Visum evakuiert würden.

Katastrophe war absehbar

Bischof Georg Bätzing empört über die Lage in Afghanistan

BONN/BERLIN (epd) – Seit Sonntag sind in Afghanistan die radikal-islamischen Taliban wieder an der Macht. Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und Außenminister Heiko Maas (SPD) geben zu, die Lage falsch eingeschätzt zu haben. Bischof Georg Bätzing, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, appelliert nun an die westlichen Regierungen, gefährdete Afghanen aufzunehmen.

In der jetzigen Lage müsse das Naheliegende getan werden, um die schlimmsten Folgen zu verhindern, sagte Bätzing laut Mitteilung der Bischofskonferenz. Dazu gehöre die Evakuierung der sogenannten Ortskräfte und des Personals der internationalen Hilfsorganisationen. Großzügige Aufnahmeangebote sollten aber auch jenen gemacht werden, die in besonderer Weise gefährdet seien, Opfer des neuen Taliban-Regimes zu werden. Etwa, weil sie sich in den zurückliegenden Jahren für eine Neuorientierung der afghanischen Gesellschaft exponiert hätten.

Der Limburger Bischof forderte, die Nachbarländer Afghanistans müssten in die Lage zu versetzt werden, Flüchtlinge aufzunehmen und zu versorgen. Da sich Menschen auch auf den Weg nach Europa machen würden, müsse die Zusammenarbeit innerhalb der Europäischen Union dringend vertieft und verbessert werden: damit diejenigen, die ein Recht dazu haben, in Europa Aufnahme finden können.

Bätzing sagte, ihn empörten das „um sich greifende Leid und die Hilflosigkeit derer, denen gerade die Zukunft entrissen wurde“. Die jetzt eingetretene Lage zehre das politische Vertrauenskapital der westlichen Länder auf und werde von

vielen in aller Welt als „moralischer Bankrott“ verstanden, sagte er.

Der Bischof betonte, wie immer man vor 20 Jahren nach der Entscheidung für die Invasion Afghanistans Partei ergriffen habe, das abrupte Ende des Einsatzes sei nur schwer zu begründen, wenn die katastrophalen Folgen doch absehbar gewesen seien. „Man gibt kein Land an eine erwiesenermaßen brutale archaisch-radikal-islamistische Bewegung preis, wenn man die Zivilbevölkerung zuvor jahrelang angespornt hat, einem entgegengesetzten zivilisatorischen Kurs zu folgen!“, mahnte er.

Dramatische Szenen

Seit Sonntag sind die Taliban in Afghanistan wieder an der Macht, nachdem die militanten Islamisten die Hauptstadt Kabul eingenommen hatten und der vormalige Präsident des Landes, Aschraf Ghani, ins Ausland geflüchtet war. Westliche Truppen versuchen, eigene Staatsangehörige und Ortskräfte mit Militärmaschinen vom Flughafen Kabul auszufliegen. Auf dem Fliegerhorst kam es zu dramatischen Szenen, als verzweifelte Menschen versuchten, zu fliehen und sich an US-Militärbomben festzuhalten.

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) zeigte sich bestürzt über die Machtübernahme durch die radikal-islamischen Taliban in Afghanistan. Deutschland, die Geheimdienste und die internationale Staatengemeinschaft haben nach Worten von Außenminister Heiko Maas (SPD) die Lage in Afghanistan falsch eingeschätzt. Mit Blick auf die schnelle Machtübernahme durch die Taliban am Hindukusch sagte er, an einem solchen Tag gebiete es die Ehrlichkeit, dies einzugestehen.

VdK will Null-Risiko-Strategie

Sozialverband weiter für kostenlose Schnelltests im Pflegeheim

DÜSSELDORF (KNA) – Die Präsidentin des Sozialverbands VdK, Verena Bentele, will kostenlose Tests in Pflegeheimen beibehalten. Weil auch Geimpfte das Virus weitergeben können, plädiert sie für ein Null-Risiko-Strategie.

Bewohner, die nicht geimpft werden können, seien einer Infektionsgefahr besonders ausgesetzt, wenn man nicht teste, sagte Bentele.

Ebenso müssten Besucher unabhängig vom Impfstatus ihre Angehörigen besuchen können. „Sie müssen die Möglichkeit haben, auch am Sonntag einen aktuellen Test vorweisen zu können. Alles andere käme quasi einem Besuchsverbot gleich“, sagte die VdK-Präsidentin.

Weil zudem auch Geimpfte das Coronavirus übertragen können, plädiert Bentele für die Beibehaltung der bewährten Schutzmaßnahmen.

VORBILD FÜR JUNGE FRAUEN

Die Nashorn-Flüsterin

Cathy Dreyer ist die erste Chef-Rangerin des Kruger-Nationalparks in Südafrika

PRETORIA – Erstmals in mehr als 100 Jahren ist der südafrikanische Kruger-Nationalpark in Frauenhand. Kann die neue Chef-Rangerin das Abschichten bedrohter Tiere beenden? Für junge Afrikanerinnen ist sie jetzt schon ein Vorbild. Sie hat etliche Vorgänger, und doch ist sie die Erste: Cathy Dreyer ist die neue Chef-Rangerin des weltberühmten Kruger-Nationalparks in Südafrika.

Als erste Frau in der 123-jährigen Geschichte des Naturschutzgebiets ist sie für den Schutz bedrohter Tiere und Pflanzen verantwortlich. Wie schwierig die neue Aufgabe sein dürfte, verrät ein Blick auf die Landkarte: Der Nationalpark ist etwa so groß wie der Staat Israel.

Man nennt Cathy Dreyer die „Nashorn-Flüsterin“. Den Beinamen erhielt sie während ihrer langjährigen Karriere bei Südafrikas Nationalparkbehörde SANParks. Zunächst arbeitete sie dort im tierärztlichen Dienst; später leitete sie das Nashorn-Schutzprogramm des Kruger-Nationalparks.

„Überwältigende Tage“

Dass sie nun selbst das Corps aus dutzenden Rangern anführt, empfindet sie als „Privileg“. „Es waren ein paar überwältigende Tage, nachdem ich erfahren habe, dass ich die nächste leitende Parkaufseherin werden sollte.“



▲ Cathy Dreyer bei der Auswilderung eines Weißen Nashorns im Kruger-Nationalpark in Südafrika. Foto: Imago/Nature Picture Library

Jedenfalls weiß Dreyer, was mit dem Schutz eines der größten Wildschutzgebiete Afrikas auf sie zukommt: eine „herausfordernde und komplexe Aufgabe“ – und nicht selten auch eine blutige: Eine rote Schleifspur im Savannengras führt Wildaufseher meist zu einem Nashorn-Kadaver. Im Gesicht klafft eine blutige Höhle, wo vorher das mächtige Horn saß. „Die Rhino-Population des Parks ist in den vergangenen zehn Jahren aus mehreren Gründen geschrumpft. Der wichtigste ist Wilderei“, sagt Dreyer.

Für jedes erbeutete Horn, das später auf dem asiatischen Schwarzmarkt landet, erhalten die Händler bis zu 4300 Euro. 2020 töteten Wilderer in Südafrika knapp 400 Rhinocerosse. Für die bedrohte Spezies ist jedes geschlachtete eines zu viel.

Und dennoch dürfen Dreyer und ihre Kollegen diese Zahl als Erfolg verbuchen: Vor nicht mal sieben Jahren waren es dreimal so viele. „Wenn ich die Hingabe sehe, mit der dieser Kampf ausgetragen wird, glaube ich tatsächlich, dass Nashör-

ner in Südafrika eine Zukunft haben“, meint die 43-Jährige.

Viele Beobachter begrüßen, dass im Ranger-Corps erstmals eine Frau das Sagen hat. Die Gender-Debatte ging auch an den Naturschützern nicht spurlos vorüber. Manche sehen bei Rangerinnen einen größeren Gewinn für Gesellschaft und Entwicklung. Andere schreiben ihnen weniger Anfälligkeit für Korruption zu.

Die erste Frau als Chef-Ranger sieht in solchen Debatten keinen Sinn: „Es kommt auf die Person an und nicht auf ihr Geschlecht. Denn am Ende läuft alles auf die Integrität, Fairness und Hingabe hinaus, mit der man die Aufgabe erledigt.“

Dennoch will Dreyer eine Inspiration für junge Südafrikanerinnen sein. Frauen sind hier schon seit langem in Führungspositionen, ob im Parlament, als Ministerinnen, Aktivistinnen oder im Polizeidienst.

Doch die Gesellschaft des Schwellenlands hinkt dieser Entwicklung hinterher; vor allem in ländlichen Regionen ist sie immer noch patriarchalisch geprägt. Die Zahlen vergewaltigter oder missbrauchter Frauen gehört zu den höchsten weltweit.

Mehr Emanzipation

Dreyer drängt darauf, die Emanzipation in ihrem Heimatland weiter voranzutreiben: „Ich hoffe, dass meine neue Rolle ein weiteres Mal beweist, dass sich niemand selbst Grenzen auferlegen sollte.“

Mit ihrer neuen Aufgabe steht eine weitere Lebensveränderung an, nämlich der Umzug nach Skukuza, das Hauptcamp des Kruger-Nationalparks. Safari-Touristen können hier übernachten, essen und shoppen. Weil es gleichzeitig das Verwaltungs-Camp ist, gleicht Skukuza aber eher einer Kleinstadt; mit eigener Polizeistation, Kirche, Flughafen und Bücherei.

Wie andere Parkangestellte und deren Familien wird auch Dreyer künftig im Dorf von Skukuza leben. Dort kommt es schon mal vor, dass sich eine Hyäne in den Vorgarten verirrt oder ein Affe Schülern die Pausenbrote stiehlt. „Ich war glücklich, den Kruger-Nationalpark schon früher für zweieinhalb Jahre mein Zuhause nennen zu können“, sagt die neue Chef-Rangerin. „Nun fühlt es sich an wie ein Nachhausekommen.“ Markus Schönherr



▲ Für ein Rhinoceros-Horn wird auf dem asiatischen Schwarzmarkt bis zu 4300 Euro gezahlt.

Foto: gem



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat August

Beten wir für die Kirche. Sie möge vom Heiligen Geist die Gnade und Kraft erlangen, sich selbst im Licht des Evangeliums zu erneuern.



KABINETTSBESCHLUSS

Slowakei finanziert Papstbesuch mit

BRATISLAVA (KNA) – Die Slowakei stellt für den Besuch von Papst Franziskus vom 12. bis 15. September 5,4 Millionen Euro zur Verfügung und billigt den Einsatz von täglich bis zu 1300 Mitgliedern der Streitkräfte. Das gab die Regierung in Bratislava nach einer Kabinettsitzung bekannt.

Der Papst wird am 12. September aus Budapest kommend in Bratislava erwartet. Weitere Stationen der Visite sind die Orte Prešov, Košice und Šaštín. Die Bereitstellung der Streitkräfte umfasst den Regierungsangaben zufolge auch den Einsatz spezieller Technik für radiologische, chemische und biologische Untersuchungen sowie von drei Hubschraubern.

Von den staatlichen Zuschüssen für den Papstbesuch gehen knapp zwei Millionen Euro an kirchliche Organisatoren. Die Erzdiözese Bratislava erhält Hilfe für die Programmpunkte in der Hauptstadt sowie die Feier der abschließenden Liturgie im Wallfahrtsort Šaštín. Die Erzdiözese Košice wird bei den Vorbereitungen für die Begegnung mit Jugendlichen im Fußballstadion „Lokomotiva“ und für das Treffen des Papstes mit Angehörigen der Roma-Minderheit unterstützt.

„Wir brauchen alle Akteure“

Der Sekretär des Entwicklungsdikasteriums, Monsignore Duffé, zieht Bilanz

Im Juni 2017 hatte Papst Franziskus den Priester Bruno-Marie Duffé (69) aus Lyon zum Sekretär des vatikanischen Dikasteriums für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen ernannt. In diesem Amt reiste er etwa 2019 nach Brumadinho in Brasilien, um nach dem Dammbruch und dem Schlammlawinenunglück mit mehr als 270 Toten den Menschen nahe zu sein. In diesen Tagen endet die Amtszeit des Geistlichen (kleines Foto: KNA). Im Interview erklärt er, wie der Vatikan und die Kirche Bedürftigen helfen.

Monsignore Duffé, Sie haben auf Ihren Reisen die „Wunden einer leidenden Welt“ gesehen. Was waren die wichtigsten Themen in Ihrer Amtszeit?

Ich muss mit dem Thema Gesundheit beginnen, denn wir erleben immer noch diese Pandemie, die uns ziemlich radikale Fragen über den wichtigen Stellenwert der Gesundheit im Leben und die Folgen unserer Entwicklungsweise stellt. Natürlich gab es auch eine ganze Reihe von Überlegungen zum Thema Ökologie, denn wir können die Umweltfrage nicht von den sozialen Fragen trennen.

Die Mission, die uns der Heilige Vater anvertraut hat, ist die Wiederentdeckung der Schöpfung. Außerdem ging es darum, auf die großen Schwierigkeiten im Zusammenleben und auf die große Herausforderung der gegenseitigen Anerkennung und Gastfreundschaft zu achten.

Worin sieht Ihr Dikasterium die größten Herausforderungen nach Corona?

Der Heilige Vater hat eine vatikanische Covid-19-Kommission eingesetzt, die bei uns angesiedelt ist. Wir befinden uns gleichzeitig mit-

ten in einer grundlegenden Revolution in der Wirtschaft. Ökologie und Ökonomie beruhen auf demselben griechischen Wortstamm: „öko“. Wir sollten auch hinzufügen, dass wir einen ökumenischen Dialog brauchen. Auch das hat die gleiche Wurzel des Begriffs.

Das heißt, wir brauchen alle Akteure, alle Überzeugungsträger, ob aus der christlichen oder aus anderen Religionen, um eine neue Art der Beziehungen und des Dialogs zwischen allen aufzubauen.

Die krisenhafte Zeit gibt dazu Anlass, die Modelle der Entwicklung und der Interaktion zu überdenken. Welches sind dabei die wichtigsten Aufgaben?

Es geht darum, unser Gedächtnis wiederzubeleben. Einige Elemente in unserem kollektiven und im persönlichen Gedächtnis können uns helfen, über dieses neue Modell nachzudenken. Das heißt nicht, in die Vergangenheit zurückzukehren, sondern die Werte und Bezüge, die wir haben, zu überdenken.

Eine der Herausforderungen besteht zum Beispiel darin, die Grenzen und den Rhythmus des Lebens neu zu lernen. Wir befinden uns in einem hektischen Rhythmus. Die Bewegung von Aktivität, Information, Kommunikation und Austausch ist endlos. Wir müssen an

die Grenze denken, sonst sind wir erschöpft. Wir leben in einer Zeit der Erschöpfung. Wie können wir von der Erschöpfung zu einem neuen Vertrauen in uns selbst, zu einem neuen Vertrauen in den Austausch gelangen? Das ist die Kernfrage.

Eines der Elemente, die ich bei bestimmten Missionen, insbesondere in Lateinamerika, mitentwickelt habe, ist die Wiederbelebung der Erinnerung. Wir können nicht in Harmonie sein oder wenigstens in Frieden mit der Natur, miteinander, in der politischen und der wirtschaftlichen Welt, wenn wir keinen guten Rhythmus finden.

Wie beurteilen Sie die Impulse von Franziskus zur ganzheitlichen Entwicklung des Menschen?

Es kommt darauf an, Wege und Perspektiven zu eröffnen, damit die Getauften Akteure der Mission sind. Wir sind eine Kirche inmitten einer ängstlichen, manchmal sogar verzweifelten Welt. Wir sind eine Kirche, die dazu berufen ist, Präsenz zu zeigen, Rücksicht zu nehmen, Wohlwollen zu zeigen und sich um die Menschen zu kümmern. Und genau das ist das Anliegen des Papstes. Er hat viele Reformen angeregt. Es handelt sich um eine Reform in Bezug auf die Dynamik der Mission und der Präsenz der Kirche in der heutigen Welt. Interview: Mario Galgano



„Wir befinden uns in einem hektischen Rhythmus“, beklagt Bruno-Marie Duffé am Ende seiner Amtszeit als Sekretär des Dikasteriums für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen. Symbolbild: Imago/Westend61



DIE WELT



REGELN FÜRS KONKLAVE

Aus Sorge vor der „Veto-Macht“

Kirchenhistoriker fürchten Einfluss der Internet-Medien auf die nächste Papstwahl

ROM – Papst Franziskus ist nach seinem Klinikaufenthalt im Juli keine Schwäche anzumerken. Trotzdem: Kirchenhistoriker fordern mit Blick auf die Regeln für eine nächste Papstwahl Reformen.

Bei seinen Auftritten wirkt der Papst wieder voller Tatendrang. Die Besucher seiner ersten Generalaudienz nach der Sommerpause erlebten ihn Anfang des Monats heiter gestimmt. Franziskus sprach klar und mit Nachdruck. Schon gleich nach seiner Rückkehr aus der Klinik hatte er den Vatikan aufgerüttelt. Mit seinem Schreiben zur „Alten Messe“ hat er erneut gezeigt, dass er in wichtigen Fragen hart durchgreifen kann.

Auch der Beginn des Strafprozesses gegen zehn Angeklagte wegen dubioser Finanzgeschäfte (*wir berichteten in Nummer 30*) untermauerte den Eindruck, dass der Pontifex das Heft fest in der Hand hält. Dass Kardinal Giovanni Angelo Becciu auf der Anklagebank sitzt, wurde erst möglich, nachdem der Papst Kirchengesetze geändert hatte.

Drückt Franziskus, womöglich angetrieben durch den medizinischen „Warnschuss“ seiner Darm-OP, aufs Tempo? In vier Monaten vollendet er sein 85. Lebensjahr und erreicht damit das Alter, in dem sich sein Vorgänger Benedikt XVI. zum Rücktritt entschloss. Dass auch für den amtierenden Papst die verblei-



Was wäre, wenn? Nach der Operation von Papst Franziskus mehren sich Vorschläge, die Regeln für die Wahl seines Nachfolgers zu ändern.
Foto: KNA

bende Zeit an der Kirchengspitze verrinnt, rückt nach dem Krankenhaus-aufenthalt stärker ins Bewusstsein.

Veränderte Bedingungen

Wohl auch deswegen beschwört ihn der renommierte Kirchenhistoriker Alberto Melloni in der jüngsten Ausgabe der italienischen Zeitschrift „Il Mulino“, die Regeln für die Wahl seines Nachfolgers rechtzeitig zu ändern. Seit der letzten umfangreichen Änderung der Wahlordnung 1996 durch Johannes Paul II. (1978 bis 2005) hätten zwei Faktoren die Rahmenbedingungen für ein Konklave radikal verändert.

Der eine betreffe die „Verletzlichkeit“ möglicher Papstkandidaten durch ihren Umgang mit Missbrauchstätern oder mit finanziellen Unregelmäßigkeiten. Der zweite Faktor, der den ersten verstärke, sei die blitzschnelle Verbreitung von Nachrichten und Gerüchten in digitalen Netzwerken.

Das Kardinalskollegium handle unter den Bedingungen einer „extremen Verwundbarkeit“, schreibt Melloni: Es könne im 21. Jahrhundert

„wieder eine beachtliche Veto-Macht entstehen, die ein Wahlergebnis abändern könnte. Diese Veto-Macht besäßen dann nicht mehr Könige, sondern die Sozialen Medien und jene, die sie zu nutzen verstehen.“ Wer einen Papst-Kandidaten um seine Wahlchancen bringen wolle, müsse lediglich dafür sorgen, dass die Öffentlichkeit glaubt, dieser habe in moralischer oder finanzieller Hinsicht „Leichen im Keller“.

Um zu verhindern, dass gar ein bereits gewählter Papst nach wenigen Minuten durch eine weltweite Kampagne zum Rücktritt gezwungen würde, schlägt Melloni einige konkrete Änderungen vor. So müssten die Kardinäle bereits in den Tagen des „Vorkonklaves“ völlig isoliert im vatikanischen Gästehaus wohnen.

Die Wahlberechtigten – alle Kardinäle unter 80 Jahren – müssten ferner im Konklave mehr Zeit für ausführliche Befragungen und Debatten haben, damit sie einander gründlich überprüfen können. Außerdem müsse der Wahlvorgang an den ersten Tagen mit nur einem Wahlgang pro Tag entschleunigt werden. Damit könnte man auch

der von Franziskus geförderten Internationalisierung des Kardinalskollegiums Rechnung tragen: Derzeit stammen die Purpurträger aus 65 Staaten, beim Konklave 2013 waren es lediglich 48. Eine Einigung auf einen neuen Pontifex sei damit in den letzten Jahren schwieriger geworden, weil die meisten Eminenzen ihre Kollegen kaum persönlich kennen.

Auch der Münsteraner Kirchenhistoriker Hubert Wolf wirbt für eine grundlegende Reform der Papstwahlordnung. In einem Beitrag für das Portal *katholisch.de* fordert er Franziskus auf, eine Regelung für den Fall zu finden, dass ein Papst aufgrund schwerer Krankheit amtsunfähig wird.

Es gehe um das heikle Thema einer päpstlichen Generalvollmacht oder einer entsprechenden Patientenverfügung, schreibt Wolf auch mit Blick auf die zurückliegende Operation des Pontifex. Er denkt dabei an den Fall, dass ein Papst – etwa nach einer OP – ins Koma fallen und amtsunfähig bleiben könnte.

Vorteil breite Mehrheit

Wolf plädiert zudem dafür, die alte Regelung der Zwei-Drittel-Mehrheit für eine gültige Papstwahl, die über Jahrhunderte bis 2005 galt, wiederherzustellen. Eine so breite Mehrheit garantiere in der Regel eine hohe Akzeptanz des gewählten Kandidaten.

Noch ist nicht bekannt, wie die Vorschläge im Vatikan aufgenommen wurden. Sicher ist nur: Die von Melloni genannten Faktoren werden die nächste Papstwahl so oder so beeinflussen.

*Anna Mertens,
Ludwig Ring-Eifel, KNA*

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegen bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Missio, München, und Prospekt von Zepf Sanierungen, Adelsried. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Reise/Erholung

500 Fasten-Wanderungen
Telefon/Fax 0631-47472 · www.fastenzentrale.de

Aus meiner Sicht ...



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Kommt der Tod per Algorithmus?

Wann ein Mensch stirbt, lässt sich nicht vorhersagen. Gott sei Dank ist das so, werden wohl die meisten von uns denken. Und doch beschäftigt das Thema die Menschheit seit Jahrtausenden. Den Todeszeitpunkt vorherzusagen zu können, gewissermaßen Macht über die (Lebens-)Zeit zu haben, ist Stoff unzähliger Mythen, Sagen und Märchen.

Leider kein Märchen ist eine kanadische Studie, wonach Forscher einen Online-Rechner zur statistischen Vorhersage des wahrscheinlichen Todeszeitpunktes von pflegebedürftigen Menschen entwickelt haben. Die Anwendung solle Angehörige dabei unterstützen, über Pflegemaßnahmen oder palliative Versorgung zu entscheiden, heißt es.

Das Programm, im Englischen mit der makaberen Abkürzung „Respect“ bezeichnet, enthält standardisierte Versicherungsdaten. Zudem muss der Nutzer Angaben zu Alter, Geschlecht und Krankheiten machen, aber auch zu soziodemografischen Faktoren und der Inanspruchnahme von Leistungen. Auf dieser Basis berechnet der Algorithmus, wie wahrscheinlich der Tod der betreffenden Person innerhalb von drei Monaten, einem Jahr oder fünf Jahren ist.

Es klingt wie ein schlechter Hollywood-Film – und doch hat das Modell auch in Deutschland durchaus seine Anhänger, etwa den Bremer Pflegeforscher Stefan Görres. Anwendungen wie „Respect“ böten die

Chance, in Kenntnis des wahrscheinlichen Todeszeitpunktes die letzte Lebensphase so angenehm wie möglich zu gestalten, meint Görres. Doch was, wenn die Berechnung daneben liegt? Oder, noch schlimmer, manipuliert wird? Erfährt der Pflegebedürftige das Ergebnis oder nur die Angehörigen? Welch unsagbare Ängste werden so geweckt und aufgebaut? Und wie kurz ist dann noch der Weg in einen „begleiteten“ Suizid?

Wieder einmal versuchen die Menschen, sich als Gott aufzuspielen. Doch nur er darf über Leben und Tod entscheiden. Nicht umsonst heißt es in der Bibel: „Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde“ (Mt 25,13).



Marian Offman ist Vorstandsmitglied der Israelitischen Kultusgemeinde und war 18 Jahre Münchner Stadtrat.

Marian Offman

Bitte geht impfen!

Seit eineinhalb Jahren hält die Pandemie die Welt in Atem. Das Virus hat bisher weltweit über vier Millionen Menschenopfer gefordert. Mit unglaublicher Geschwindigkeit gelang es, Impfstoffe zu entwickeln. Impfstart in Deutschland war schon Dezember des letzten Jahres. Die Impfquote heute liegt aber nur bei etwa 55 Prozent. Für eine Herdenimmunität wären 75 Prozent nötig.

Die Quote ist so niedrig, weil viele Menschen impfnüde oder grundsätzliche Gegner des Impfens sind. An Impfstoff mangelt es nicht. Die Vakzine müssen massenweise vernichtet werden, weil in den Impfbetrieben gährende Leere herrscht. Was für ein Wahnsinn angesichts der weltweiten Bedrohung!

Welche Position nimmt das Judentum zur Impfhematik ein? Die jüdische Tradition befürwortet seit Jahrtausenden die Verpflichtung des Menschen zur Heilung seiner selbst und anderer. Aus dem Dritten Buch Mose leitet sich ab, man dürfe nicht untätig dabei zusehen, wie ein anderer oder sein Kind untergeht. Diese Vorschriften könnten fast als Impfverpflichtung betrachtet werden. In jüdischen Gemeinden werden die Regelungen heute so interpretiert, dass die Gläubigen dem Rat der Rabbiner und der Ärzten folgen sollten.

In Israel schlug sich die große Mehrheit der Geistlichen auf die Seite der Impfbefürworter. Auch deshalb erreichte das kleine

Land sehr schnell eine vergleichsweise hohe Impfquote. Den Religionsgemeinschaften kommt bei der Bekämpfung der Pandemie eine wichtige Rolle zu. Der Erhalt des Lebens ist ein wichtiges Postulat aus dem alten Testament, das Christen, Juden und Muslime gleichermaßen angeht.

Warum kann nicht jeder Gottesdienstbesuch mit einem Impfangebot verknüpft werden? Caritas und Diakonie haben den Zugang zu Familien in prekären Situationen. Ist es nicht Gebot in dieser schweren Zeit, diese Menschen aufzusuchen. Der erfolgreiche Kampf gegen die Pandemie dient dem Erhalt unserer Demokratien und unserer Freiheit.



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

Ein Bekenntnis zur Vielfalt

Katholische Bekenntnisschulen waren vor Jahrzehnten ein großes Thema in der Politik. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Frage zu lösen, wie der Staat Schule veranstalten kann, und zwar an und mit Schulen, die eine konfessionelle Prägung haben. Das wiederum war die Weiterführung früherer Kooperationen zwischen Staat und Kirche. Die Kirchen hatten einst vielfach die Schulaufsicht.

In Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen gibt es Bekenntnisschulen bis heute. Ein ursprüngliches Modell hat sich in unsere Wirklichkeit einer differenzierten Kooperation zwischen Staat und Kirchen einbetten lassen, und das unter Beachtung der wünschenswerten staatlichen Neutralität.

Es hört sich kompliziert an, ist es aber nicht wirklich. Anlass einer Klärung war jüngst die Klage eines Buben, der sich als Nicht-Katholik den Zugang zu einer solchen Schule hatte erklagen wollen. Die Motivation, dies zu tun, ist nicht unbedingt ersichtlich.

Nun aber hat das Oberverwaltungsgericht Münster erklärt und vor allem auch geklärt, dass die vorrangige Aufnahme von bekenntnisangehörigen Schülern an Bekenntnisschulen mit dem Grundgesetz vereinbar ist. Der in der Landesverfassung verankerte Vorrang verstoße nicht gegen das grundgesetzliche Verbot der Benachteiligung wegen religiöser Anschauungen. Indirekt wurde somit auch dieses Modell der Bekenntnisschule gestützt.

Uralter Zopf, ganz aus früheren Tagen in unsere Zeit überkommen? Nein. Diese Einrichtung hat zwar, wie so vieles in staatlich organisierter Realität, ihre eigene Geschichte. Aber sie soll heute ein aktiver Beitrag zur weltanschaulichen Vielfalt im Bildungsbereich und damit auch auf dem Feld sein, das der Staat unterstützt und in diesem Falle sogar organisiert. Das wiederum bildet einen aktiven Beitrag zur Vielfalt der Glaubens- und Bekenntnisgemeinschaften im Land.

Es ist angemessen, darauf hinzuweisen, dass unsere Gemeinschaft viel zu geben hat. Allerdings müssen wir als Katholiken uns dessen manchmal erst wieder einmal bewusst werden.

Leserbriefe

Hilfe für die Knotenlöserin

Zu „Krone für die Knotenlöserin“ in Nr. 23 und „Sehr hohe Ehre“ (Leserbriefe) in Nr. 28:

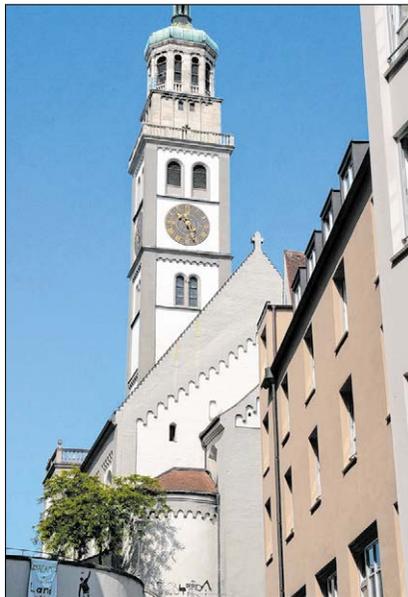
Papst Franziskus hat in den Vatikanischen Gärten vor einer Kopie der Maria Knotenlöserin eine Andacht zum Abschluss des Gebetsmarathons um die Beendigung der Corona-Krise gefeiert. Sie wurde weltweit übertragen. Der Bekanntheitsgrad des Augsburger Gnadenbilds dürfte dadurch noch einmal steigen und die Wallfahrten nach St. Peter am Perlach, wo es sich befindet, zunehmen.

War es schon bisher nicht einfach, die Anfragen und Wünsche zu berücksichtigen, so könnte eine Flut von Besuchern zu großen Problemen führen. Vielen scheint nicht bewusst zu sein, dass St. Peter ein kleines Kirchlein ist. Es wird deshalb nötig sein, dass während der Öffnungszeiten immer jemand präsent ist. Das ist von den Mitgliedern des Bürgervereins, der für St. Peter zuständig ist, nicht zu leisten.

Deshalb werden Frauen und Männer gesucht, denen St. Peter am Herzen liegt und die bereit sind, einmal wöchentlich ehrenamtlich zwei bis drei Stunden Dienst in der Kirche

zu übernehmen. Interessenten mögen sich bitte unter 0821 512290 oder sankt-peter@am-perlach.de mit dem Bürgerverein (Martin Ziegelmayr) in Verbindung setzen.

Günter Grimme, 86159 Augsburg



▲ Das Gnadenbild der Maria Knotenlöserin befindet sich in der Augsburger Kirche St. Peter am Perlach. Foto: Wenisch

Einseitig

Zu „Neutralere Zeitung“ (Leserbriefe) in Nr. 27:

Der Autor des Leserbriefs weiß anscheinend nicht, dass das Zitat aus Johannes 8,7 „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!“ nur solche Leute betrifft, die selber Ehebrecher sind und sich über andere Ehebrecher entrüsten. Auf Leute, die keine Ehebrecher sind, ist dieses Zitat meines Erachtens nicht anwendbar!

Friederike Purkl, 81669 München

Einseitige Berichterstattung schadet. Ob Einseitigkeit auch christlich ist? Die Frage möge jeder für sich selbst beantworten. Fakt ist, dass der Kommentar klar gegen Frau Baerbock ging und kleinere Fehler, die sie zweifellos gemacht hat, drastischer dargestellt wurden als sie sind. Die Fehler der anderen Seite wurden nicht erwähnt. Kritisch berichten, ja bitte! Aber auch alle Seiten beleuchten. Alles andere könnte als bewusste Meinungsmache gedeutet werden.

S. Jürgen Zimmermann,
76865 Insheim

Missbraucht

Zu „Aufarbeitung auf gutem Weg“ in Nr. 28

Als Vertrauensperson einiger Missbrauchopfer habe ich in deren Berichten erfahren, welche Zerstörungen diese Erlebnisse im Leben von Menschen jeden Alters anrichten. Oft werden diese Traumata erst nach Jahrzehnten ausgesprochen. Die Medien erzeugen durch ständige Berichte über Missbrauch in der katholischen Kirche den Eindruck, als ob nur hier Missbrauch stattgefunden habe und dies vertuscht wurde. Das Gegenteil ist der Fall: Welche andere Organisation arbeitet sonst noch solche Fälle auf? Es wird überall vertuscht!

Wenn mein Kind von einem Nachbarn missbraucht würde, würde ich dann zu seinem Arbeitgeber laufen und mich beschweren? Keineswegs – die richtigen Adressen sind die Polizei und ein Opferanwalt. So sind eine Vertuschung und Wiederholungen durch den Täter ausgeschlossen. Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche werden offensichtlich missbraucht, um ganz andere Ziele durchzusetzen.

Angelika Holme,
86441 Zusmarshausen

Krankes Deutschland

Zu „Gesundheit ist keine Frage des Stils“ in Nr. 27:

Gesundheit ist keine Frage des Stils? O ja! Nicht nur, aber weitgehend. Wie gesund waren die Deutschen und wie niedrig die Krankenkosten, als während des Kriegs und in der Nachkriegszeit die Lebensmittel rationiert werden mussten!

Kaum war das Wirtschaftswunder ausgebrochen, ging auch schon das „große Fressen“ los mit den entsprechenden Krankheiten und der Dauersteigerung der Krankheitskosten bis heute. Nun wird es aber kritisch: Die Krankenkassen fordern 40 Milliarden Euro vom Bund – jährlich! Die Krankenkassenbeiträge reichen hinten und vorn nicht mehr, und das angesichts des unerträglichen Ausmaßes der Staatsschulden.

Wer soll denn da noch demokratisch regieren? Das kranke Deutschland ist mitten in Europa unregierbar geworden und begeht langsam Selbstmord, wie ihn der Schriftsteller Kurt Ziesel schon 1962 vorausgesagt hat. Was wir zum Überleben brauchen, ist die von

Bundeskanzler Helmut Kohl 1982 geforderte, aber nicht verwirklichte „geistig-moralische Wende“. Freudige Einübung in eine geist- und willensstarke Lebensweise von Jugend an!

Ottfried Klement,
95326 Kulmbach

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.



Päpste seit dem 20. Jahrhundert

**Gewinnen Sie 2 x je 200 Euro
2 x je 100 Euro und 2 x je 50 Euro
sowie 50 attraktive Sachpreise**

So können Sie gewinnen:

Tragen Sie 15 Wochen lang den Buchstaben, der neben der richtigen Antwort steht, an der vorgesehenen Stelle auf dem Gewinnspielcoupon ein.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 31) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 26. November 2021** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

3. Rätselfrage

Welcher Papst ging als „Friedenspapst“ in die Geschichte ein, weil er während des Ersten Weltkrieges immer wieder für einen auf rechtem Ausgleich beruhenden Friedens eintrat – allerdings erfolglos. Ein späterer Papst hat sich in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag am 1. Januar 2006 explizit dazu bekannt, dass er den Namen in Erinnerung an den gesuchten Papst gewählt habe.

L Pius X.

C Benedikt XV.

V Pius XII.

Frohe Botschaft

21. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

Erste Lesung

Jos 24,1–2a.15–17.18b

In jenen Tagen versammelte Jósua alle Stämme Israels in Sichem; er rief die Ältesten Israels, seine Oberhäupter, Richter und Aufsichtsleute zusammen und sie traten vor Gott hin.

Jósua sagte zum ganzen Volk: Wenn es euch nicht gefällt, dem HERRN zu dienen, dann entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter jenseits des Stroms dienten, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen.

Das Volk antwortete: Das sei uns fern, dass wir den HERRN verlassen und anderen Göttern dienen. Denn der HERR, unser Gott, war es, der uns und unsere Väter aus dem Sklavenhaus Ägypten herausgeführt hat und der vor unseren Augen alle die großen Wunder getan hat. Er hat uns beschützt auf dem ganzen Weg, den wir gegangen sind, und unter allen Völkern, durch deren Gebiet wir gezogen sind. Auch wir wollen dem HERRN dienen; denn er ist unser Gott.

Zweite Lesung

Eph 5,21–32

Schwestern und Brüder! Einer ordne sich dem andern unter in der gemeinsamen Furcht Christi! Ihr Frauen euren Männern wie dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist. Er selbst ist der Retter des Leibes. Wie aber die Kirche sich Christus unterordnet, so sollen sich auch die Frauen in allem den Männern unterordnen.

Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen, da er sie gereinigt hat durch das Wasserbad im Wort! So will er die Kirche herrlich vor sich hinstellen, ohne Flecken oder Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos.

Darum sind die Männer verpflichtet, ihre Frauen so zu lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Keiner hat je seinen eigenen Leib gehasst, sondern er nährt und pflegt ihn, wie auch Christus die Kirche. Denn wir sind Glieder seines Leibes.

Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine

Frau binden und die zwei werden ein Fleisch sein. Dies ist ein tiefes Geheimnis; ich beziehe es auf Christus und die Kirche.

Evangelium

Joh 6,60–69

In jener Zeit sagten viele der Jünger Jesu, die ihm zuhörten: Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören?

Jesus erkannte, dass seine Jünger darüber murrten, und fragte sie: Daran nehmt ihr Anstoß? Was werdet ihr sagen, wenn ihr den Menschensohn aufsteigen seht, dorthin, wo er vorher war? Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts.

Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben. Aber es gibt unter euch einige, die nicht glauben. Jesus wusste nämlich von Anfang an, welche es waren, die nicht glaubten, und wer ihn ausliefern würde. Und er sagte: Deshalb habe ich zu euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, wenn es ihm nicht vom Vater gegeben ist.

Daraufhin zogen sich viele seiner Jünger zurück und gingen nicht

mehr mit ihm umher. Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt auch ihr weggehen?

Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.

„Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ Die Apostel im Gebet, um 1405, The Metropolitan Museum of Art, New York.

Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Leben und Geborgenheit

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Harald Wieder, Seelsorger am Bezirkskrankenhaus Regensburg



Meine Frau und ich sind schon öfter umgezogen. Wir arbeiten beide bei der Kirche, und bei einem Stellenwechsel macht es Sinn, dass zumindest

einer von uns dann auch nahe seiner oder ihrer Arbeitsstelle wohnt. Bei unserem letzten Umzug sind mir zwei Dinge aufgefallen. Erstens: Man zieht nicht mehr so einfach um, wenn man älter wird. Und die zweite und noch beeindruckendere Wahrnehmung für mich: In dem Moment, in dem das Haus nach dem Auszug leer ist und weder Frau noch Hund in ihm sind, ist es auch nicht mehr mein Haus.

Für mich war dieses Haus in dem Moment nicht mehr mein Zuhause und nicht mehr meine Heimat.

Woran liegt es also, dass ich mich zu Hause fühle? – Es sind nicht die Mauern, die Zimmer, der Ausblick, ja nicht einmal der Ort. Ich denke, es ist ein viel größeres Gesamtpaket: Es ist das Gefühl, dahin zu gehören, geborgen und gut aufgehoben zu sein.

An diese Umzugserfahrung habe ich gedacht, als ich von Jesus und Petrus im heutigen Evangelium gelesen habe. Jesus bringt es theologisch und philosophisch auf den Punkt: „Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben.“ (Joh 6,63)

Er hat recht: Es gibt ein „Mehr“, ohne das alles nichts nützt. Ein „Mehr“, ohne das es keine Heimat

und keine Geborgenheit gibt und auch kein Verstehen und Begreifen. Etwas das „lebendig macht“ und zum Leben führt.

Und Petrus hat es verstanden. Nicht immer kann er Jesu Gedanken so schnell folgen, aber das leuchtet ihm ein: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ (Joh 6,68) – Petrus klingt so menschlich und vertraut. Man hört es geradezu heraus: „Ja, wohin sollen wir denn sonst gehen? Wer bitte schenkt uns denn bei allen Schwierigkeiten und allen Fragen dennoch solch eine Geborgenheit? Wer bitte kann Worte sprechen, die lebendig machen und Leben schenken? Bei wem bitte fühlen wir uns sonst so zu Hause?“

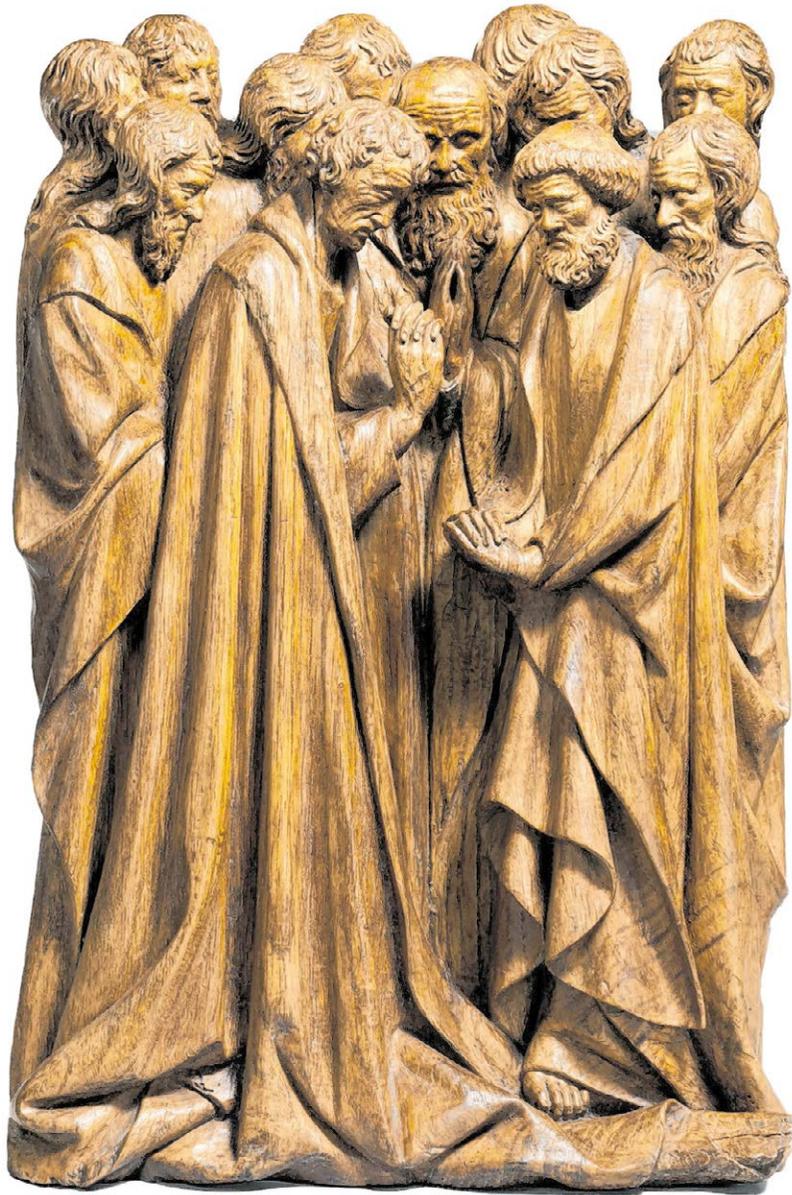
Die heutige Bibelstelle, die beim ersten Hören und Lesen so schwie-

rig klingt, trägt für mich eine sehr einfache, aber unheimlich große und existenziell wichtige Aussage in sich: Der Sohn Gottes bietet uns Menschen Geist und Leben. Und es gibt Menschen, die dieses Abenteuer und Wagnis eines Lebens mit Christus nicht eingehen und sich zurückziehen (vergleichen Sie Joh 6,66). Aber es gibt eben auch Menschen, die Jesus und seine Botschaft zumindest so weit begreifen, dass sie dann nicht heimatlos in einem leeren und ausgeräumten Haus stehen und merken, dass ihnen das Leben fehlt, sondern im Gefühl von Heimat und Geborgenheit mit Jesus Christus leben. – Und zu wem sollte ich sonst gehen, um mich geborgen zu fühlen, als zu dem, von dem ich erkannt habe, dass er „der Heilige Gottes“ (Joh 6,69) ist?

Gebet der Woche

Herr, du bist groß und hoch zu loben;
 groß ist deine Macht,
 deine Weisheit ist ohne Ende.
 Und dich zu loben wagt der Mensch,
 ein winziger Teil deiner Schöpfung,
 der Mensch, der dem Tod verfallen ist,
 der weiß um seine Sünden und weiß,
 dass du dem Hoffärtigen widerstehst;
 und dennoch, du selbst willst es so:
 Wir sollen dich loben aus fröhlichem Herzen;
 denn du hast uns auf dich hin geschaffen,
 und unruhig ist unser Herz,
 bis es Ruhe findet in dir.

Aurelius Augustinus, Confessiones – Bekenntnisse I,1



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
 Psalterium: 1. Woche / StB-Lektionar I/7

Sonntag – 22. August, 21. Sonntag im Jahreskreis

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen oder Wettersegen (grün); 1. Les: Jos 24,1-2a.15-17.18b, APs: Ps 34,2-3.16-17.18-19.20-21.22-23, 2. Les: Eph 5,21-32, Ev: Joh 6,60-69

Montag – 23. August, hl. Rosa von Lima, Jungfrau

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Thess 1,1-5.8b-10, Ev: Mt 23,13-22

Dienstag – 24. August, hl. Bartholomäus, Apostel

Messe vom F, Gl, Prf Ap, feierlicher Schlusssegen (rot); Les: Offb 21,9b-14, APs: Ps 145,10-11.12-13b.17-18, Ev: Joh 1,45-51

Mittwoch – 25. August, hl. Ludwig, König von Frankreich;

hl. Josef von Calasanz, Priester, Ordensgründer

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Thess 2,9-13, Ev: Mt 23,27-32; **Messe vom hl. Ludwig** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom hl. Josef** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Donnerstag – 26. August

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Thess 3,7-13, Ev: Mt 24,42-51

Freitag – 27. August, hl. Monika, Mutter des hl. Augustinus

Messe von der hl. Monika (weiß); Les: 1 Thess 4,1-8, Ev: Mt 25,1-13 oder aus den AuswL

Samstag – 28. August, hl. Augustinus, Bischof von Hippo, Kirchenlehrer

Messe vom hl. Augustinus (weiß); Les: 1 Thess 4,9-11, Ev: Mt 25,14-30 oder aus den AuswL

Glaube im Alltag

von Pastoralreferentin Theresia Reischl



Warum hat Maria eigentlich eine Krone? Sie war doch von Beruf gar nicht Königin, sondern die Mama von Jesus und die Frau vom Josef?“ Abgesehen davon, dass es mich sehr freut, dass ein Vorschulkind das Mutter- und Partnerin-Sein als berufsähnliche Tätigkeit akzeptiert, finde ich das eine durchaus berechtigte Frage. Dem Gesichtsausdruck des Kindes nach zu schließen, komme ich hier mit einer theologisch wissenschaftlichen Erklärung, dass sich die Verehrung einer königlichen Muttergottes erst im vierten, fünften Jahrhundert entwickelt hat und Bezug nimmt auf die Darstellung des byzantinischen Kaiserpaares, nicht weiter.

Der Erklärungsversuch „Maria ist für uns so wichtig und schön wie eine Königin“ reicht dem Kind erst einmal, es ist abgelenkt von den anderen Schönheiten des Freisinger Doms. Aber mich selbst befriedigt diese Antwort nicht. Maria als Königin – welche Bedeutung kann das für Menschen heute haben?

In Freising oder auch woanders begegnet sie uns so an fast jeder Hausecke: Krone auf dem Kopf, aufrecht stehend, nicht von oben herab, selbst wenn sie in drei Metern Höhe ist, sondern auf Augenhöhe, anmutige Körperhaltung, bei der jede Falte an ihrem Platz ist, das Kind lächelnd im Arm präsentierend. Wer eine Krone trägt, muss aufrecht stehen und bewusst eine gerade Haltung einnehmen. Der Blick ist automatisch nach vorne gerichtet und geradeheraus, zielstrebig, denn wer

zu schnell hin und her wackelt, sich umdreht,

bückt, verliert die Krone. Wer schon einmal versucht hat, ein Buch auf dem Kopf zu balancieren, weiß das. Und mit einem Lächeln und einem Ziel geht die königliche Haltung besser. Spontan fällt mir einer meiner Lieblingspostkartensprüche ein: „Hinfallen, aufstehen, Krone richten, weitermachen“ – Maria hat es in ihrem Leben immer wieder vorgemacht.

Aus einer königlichen Haltung heraus konnte sie aus jeder Enttäuschung, jeder Situation etwas „mitnehmen“ oder, schöner ausgedrückt: Sie bewahrte es in ihrem Herzen und handelte danach. Souverän, bedacht, verwurzelt in Gott, sensibel für die Mitmenschen und die Umwelt. Fähig, mit dem Leben und allem, was es zu bieten hat an Schönerem und Gutem, aber auch mit dem Schlechten und Traurigen umzugehen. Imstande, sich das Scheitern, die Enttäuschung, die Niederlage zuzugestehen und sich neu aufzumachen. In der Lage, den eigenen Wert, die eigene Würde, zu erkennen und zu schätzen.

„Mensch, erkenne deine Würde!“ hat Papst Leo der Große vor über 1600 Jahren geschrieben. Maria hat ihre Würde erkannt, so stelle ich es mir zumindest vor. Eine Würde, die sie zur Königin macht. Wir stehen in dieser Tradition. Es ist die Würde, die uns alle zu Königinnen und Königen macht.

**WORTE DER SELIGEN:
POLNISCHE MÄRTYRER**

„Wir sind einander Brüder“


Selige der Woche
Polnische Märtyrer

hingerichtet: 24. August 1942
seliggesprochen: 13. Juni 1999 von Johannes Paul II.
in Warschau
Gedenktag: 24. August

Czesław Józwiak, Edward Kaźmierski, Franciszek Kęsy, Edward Klinik und Jarogniew Wojciechowski lernten sich mit etwa zehn Jahren im Salesianer-Oratorium von Poznań kennen und wurden unzertrennliche Freunde. Anfang 1940 traten sie im von Deutschen besetzten Polen in die Untergrundbewegung „Freiwillige Armee der Westlichen Gebiete“ ein. Sie wurden im September verhaftet, in verschiedene Gefängnisse gebracht, am 1. August 1942 zum Tode verurteilt und am 24. August 1942 durch das Fallbeil hingerichtet. *red*

Von den polnischen Märtyrern sind Briefe und Tagebucheintragen erhalten.

Edward Kaźmierski schreibt in sein Tagebuch: „Mut zum Durchhalten im Gefängnis gab uns das gemeinsame Gebet, leise gesummte Lieder und Rosenkränze, die uns bei der ersten Durchsuchung abgenommen und in den Mülleimer geworfen wurden, die wir aber dank der Unaufmerksamkeit der Gestapo-Leute wiedererlangen konnten. Sie sind für uns zur wertvollsten Erinnerung an die Zeit der Freiheit geworden. Nach einem kurzen gemeinsamen Aufenthalt mit meinen Freunden wurde ich in eine Zelle geworfen, in der mehrere gewöhnliche Verbrecher waren. Sie schauten mich verwundert an, wenn ich zum Gebet niederkniete oder den Rosenkranz herausholte. Aber einige Male sang ich etwas Lustiges für sie, und sie fingen sogar an, mich zu mögen.“

Edward Klinik schrieb seiner Schwester: „Wann wird der liebe Gott mir erlauben, Dich wiederzusehen? Doch wie sehr werde ich ein

anderer sein. Heute, da ich bereits eine große Etappe der Lebensschule hinter mir habe, sehe ich die Welt anders, denn das Gefängnis verändert einen Menschen sehr. Für die einen wird es zu einer schädlichen, für die anderen zu einer erlösenden Erfahrung. Ich und meine Freunde können sagen, dass es für uns das zweite ist und bleiben wird.“

„Das Gefängnis im Berliner Bezirk Neukölln hat sich als einigermaßen menschlich erwiesen, falls man das von einem Gefängnis sagen kann. Ich saß in einer Zelle mit Franek. Wir begannen den Tag mit Gebet, während der Arbeit (Kleben von Taschen) sangen wir das Stundengebet zur Unbefleckten Empfängnis, und vor dem Einschlafen sangen wir das Lied ‚All unsere täglichen Dinge‘.“ In einer geheimen Botschaft an seine Familie aus dem Gefängnis in Neukölln fügte er hinzu: „Ich habe zwar keinen Bruder, aber das, was mich mit Franek verbindet, dieses Gefühl kann nicht geringer sein als jenes Gefühl, das zwei Brüder füreinander haben, die sich lieben. Früher

mochten wir uns nur, jetzt aber verbindet uns eine Freundschaft (...). Es gibt keinen anderen, der so wäre wie er. Wenn mich Augenblicke der Traurigkeit heimsuchen, tröstet er mich immer und heitert mich auf, wie nur er das kann. Mit einem Wort: Wir sind einander Brüder.“

In einem seiner Briefe an die Familie schrieb Edward: „Welch eine Kraft dieser unser Glaube ist. Es gibt hier auch solche, die an nichts glauben. Wie schrecklich ist für sie die Gefangenschaft. Dort hört man nur Flüche und Verwünschungen. Aber bei denen, die einen starken Glauben haben, ist Frieden, und statt Flüchen nur Freude. Mein Geist ist stark und wird immer stärker. Nichts wird ihn mehr brechen, denn Gott hat ihn gestärkt. Ich bin auf alles vorbereitet, denn ich weiß, dass Gott alles lenkt, deshalb sehe ich in allem die unergründlichen Gedanken Gottes.“

*Zusammengestellt von
Abt em. Emmeram Kränkl;
Fotos: Archiv der Salesianer, KNA*

Die polnischen Märtyrer finde ich gut ...


„Unter diesen seligen Märtyrern sind auch Laien. Da sind fünf Jugendliche, die im Oratorium der Salesianer ausgebildet wurden; da ist ein eifriger Aktivist der Katholischen Aktion; da sind ein Laienkatechet, der seines Dienstes wegen zu Tode gefoltert wurde, und eine heroische Frau, die freiwillig ihr Leben hingab im Tausch für das ihrer Schwiegertochter, die ein Kind erwartete. Diese seligen Märtyrer werden heute in die Geschichte der Heiligkeit des Volkes Gottes geschrieben, das seit mehr als tausend Jahren auf polnischer Erde pilgert.“

Johannes Paul II. bei der Seligsprechung von 108 polnischen Märtyrern des Zweiten Weltkriegs 1999

Zitate

der polnischen Märtyrer

Józwiak in seinem letzten Brief: „Es ist 7.45 Uhr abends. Um 8.30 Uhr werde ich von dieser Welt gehen. Ich bitte Euch, weint nur nicht, verzweifelt nicht, macht Euch keine Gedanken, Gott wollte es so. Besonders an Dich wende ich mich, geliebtes Mütterlein, opfere Deinen Schmerz der Schmerzhafte Muttergottes auf, und sie wird Dein wundes Herz trösten.“

Franciszek Kęsy: „Der gute Gott nimmt mich zu sich. Ich bedaure nicht, dass ich in so jungen Jahren von dieser Welt gehe. Jetzt bin ich im Stande der Gnade, und ich weiß nicht, ob ich später noch den Gott gegebenen Versprechen treu wäre. Ich gehe in den Himmel – auf Wiedersehen dort.“

Jarogniew Wojciechowski schrieb als Einziger einen Abschiedsbrief an seine Schwester, und nicht an die Eltern, denn während er im Gefängnis war, war seine Mutter gestorben: „Ich habe das Leben unseres Mütterchens, des Vaters, Deines und meines genau kennengelernt und durchschaut, und daher bin ich sicher, dass Du Dich eher mit mir freuen wirst, und nicht verzweifeln, denn ich erfahre eine außergewöhnliche Gnade Gottes und gehe, nachdem ich meine Vergangenheit gründlich kennengelernt habe, ohne die kleinste Trauer.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Segen für Banner der MMC im Bistum Pilsen

Beim Besuch in Kladrau am Fest Mariä Aufnahme in den Himmel hat Bischof Rudolf Voderholzer das Banner der Marianischen Männer-Congregation (MMC) im Bistum Pilsen gesegnet. Im Vorjahr waren elf Sodalen in den neu gegründeten Diözesanverband aufgenommen worden. **Seite II**

Ausstellung zur Enzyklika Laudato Si

Über 400 Besucher haben die Ausstellung „Laudato Si – Unser Haus brennt“ im Alten Lockschuppen in Falkenstein besucht. Drei Wochen lang konnte man sich in der Ausstellung und in den Veranstaltungen des Rahmenprogramms ein Bild zum Zustand des Lebens auf der Erde machen. **Seite III**

Kochkunst der Malteser mit 25 000 Eiern

Der Malteser Hilfsdienst Straubing hat als Teil des Hilfeleistungskontingents Betreuung Niederbayern effektiv zwei Tage lang mit einer Feldküche im Ahrtal den Opfern der Flutkatastrophe geholfen. Täglich wurden rund 10 000 bis 15 000 benötigte Portionen Mittagessen zubereitet. **Seite IV**

Heiligenbrunner Ehe-Weg gesegnet

Bischof Rudolf Voderholzer lobt bei Pontifikalgottesdienst gute Idee und Gestaltung

HEILIGENBRUNN (pdr/sm) – Am Vorabend zum Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel hat Bischof Rudolf Voderholzer ein Pontifikalamt in der Marienwallfahrtskirche Heiligenbrunn zelebriert. Grund seines Besuches war die Segnung des neu erstellten Heiligenbrunner Ehe-Weges.

Diakon Franz-Adolf Kleinrahm vom Geistlichen Zentrum begrüßte den Bischof, Ortspfarrer Michael Birner, Vertreter der kirchlichen und politischen Gemeinde, sowie zahlreiche Gottesdienstbesucher. Musikalisch gestaltete Organistin Katharina Högl mit den Sängern Gabriele Schwabl-Ritzer und Josef Duschl das Hochamt.

Bischof Rudolf dankte für die Initiative des Ehe-Weges mit den kostbaren Kunstwerken. Oft sei bei Hochzeiten die Redewendung „in den sicheren Hafen der Ehe einfahren“ zu hören. Erfahrene Eheleu-

te könnten sicher bestätigen, dass „Ausfahrt auf stürmische See“ mehr zutreffen würde. Nicht selten gerate das Eheschiff in Seenot, wenn Wasser ins Boot fließe und die Füße nass werden. Rechtzeitige, prophylaktische Hilfestellung oder ein guter Rat von außen seien manchmal wichtig. Die katholische Gemeinschaft Familien mit Christus leiste hier wertvolle Dienste.

Gott als Ziel

Der neue Ehe-Weg sei nicht nur eine gute Idee, sondern vielmehr ein Anknüpfungspunkt zum reden, zuhören, sich mitteilen. Bischof Rudolf überlegte, ob die 14 Stationen mit dem Kreuzweg oder zweimal mit der heiligen Zahl sieben zu deuten seien. Ziel des christlichen Lebensweges sei am Ende Gott. Mit Christus als Wegbegleiter könne die Ehe in guten und bösen Tagen gemeinsam bestanden werden.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer segnet den Heiligenbrunner Ehe-Weg. Foto: Wimmer

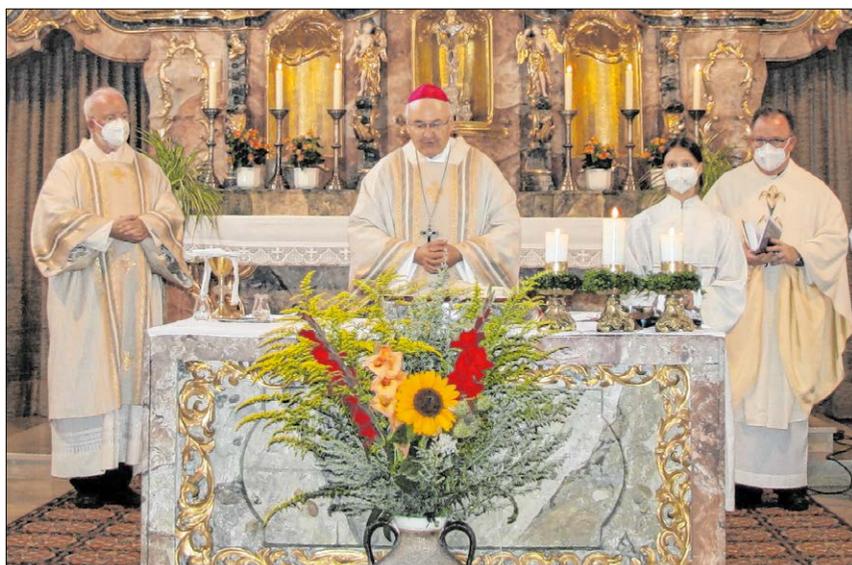
Nach Abschluss des Pontifikalgottesdienstes mit Segnung der Kräuterbüschel versammelte sich die Gemeinde vor der Kirche zwischen Brunnenkapelle und blauer Bank (14. Station). Bischof Rudolf erbat hier den Segen für den Ehe-Weg und sprach: „Gott, segne den Heiligenbrunner Ehe-Weg, der den Menschen die Schönheit des Ehesakramentes erschließen will. Begleite alle, die sich auf den Empfang des Ehesakramentes vorbereiten, mit deiner Gnade und bestärke und vertiefe immer wieder neu das Eheband der bereits Verheirateten.“

Danach entboten Bürgermeisterin Andrea Weiß, der Vorsitzende der Integrierten Ländlichen Entwicklung „Hollédauer Tor“ Hans-Peter Deifel, Judith Ossowicki von der Gemeinschaft Christlichen Lebens (GCL) und Thomas Beck vom Christlichen Verein Junger Menschen München Grußworte. Nach

einer kurzen Stärkung im Biergarten machte sich Bischof Rudolf Voderholzer in Begleitung der Initiatoren und Künstler auf den Weg. Von den tiefgründigen Gedanken an den jeweiligen Stationen zeigte er sich sehr berührt.

Einzigartiges Angebot

Infolge der Pandemie konnten im Geistlichen Zentrum keine Präsenzseminare stattfinden. Während der Schließung entwickelten Mitarbeitende den seit längerem geplanten Ehe-Weg. Er ist ein einzigartiges Angebot in ganz Ostbayern und findet bereits überregionale Beachtung. Der drei Kilometer lange Weg will Paare anregen, sich „unterwegs“ mit der eigenen Beziehung auseinanderzusetzen und vertieft zueinanderzufinden. Die Stationen fordern das Gespräch, vermitteln Freude aneinander und laden ein, die Ehe mit Gott zu leben.



▲ Beim Pontifikalamt mit Bischof Rudolf Voderholzer stehen Pfarrer Michael Birner (rechts) und Diakon Franz-Adolf Kleinrahm (links) mit am Altar. Foto: Wimmer

Zur Nachfolge berufen

Bischof Rudolf Voderholzer segnet in Kladrau das Banner der MMC im Bistum Pilsen

KLADRAU/KLADRUBY (pdr/sm) – Der 15. August, das Hochfest Mariä Himmelfahrt, ist für Bischof Rudolf Voderholzer seit vielen Jahren mit einem Besuch im Heimatort seiner Mutter verbunden. Denn die Schlosskirche von Kladrau/Kladruby hat Mariä Himmelfahrt als Patrozinium, und von dort stammen die Vorfahren des Bischofs mütterlicherseits. Da heuer dieser Marienfeiertag auf einen Sonntag fiel, wurde der Pontifikalgottesdienst natürlich umso feierlicher.

Zumal es mehrere festliche Anlässe gab: Pfarrer Hans-Werner Alt, in Marienbad geboren und in Kladrau aufgewachsen (seine Mutter war überdies Ortsbetreuerin für Kladrau) konnte Ende Juni sein Goldenes Priesterjubiläum feiern. Er wirkte 43 Jahre als Seelsorger in Banz und ist nun in der Abtei Maria Frieden im Ruhestand. „Er ist heute zu uns gekommen, um mit uns in seiner Heimat zu feiern“, begrüßte der Regensburger Oberhirte den Jubelpriester.

Der zweite festliche Anlass war die Segnung des Banners der Marianischen Männer-Congregation (MMC) im Bistum Pilsen. Beim Festgottesdienst im letzten Jahr waren elf Sodalen in den neu gegründeten Diözesanverband aufgenommen worden. „Das neue Banner fügt sich gut ein in die Gruppe der Paten aus dem Bistum Regensburg“, bemerkte der Bischof dazu in seiner Begrüßung und dankte den MMC-Mitgliedern für ihr Zeugnis und das christliche Engagement. Ortpfarrer Miroslav Martiš dankte den MMC-Vertretern aus dem Bistum Regensburg für die Teilnahme.

In seiner Predigt drückte Bischof

Voderholzer seine Freude darüber aus, dass zu diesen Anlässen der Festtag Mariä Himmelfahrt auf einen Sonntag, Tag der Auferstehung Christi und Feiertag für alle Christen, gefallen sei. „Ohne die Auferstehung Jesu gäbe es die Kirche und uns Christen nicht“, stellte der Bischof fest und vertiefte dies in einigen Gedanken – unter anderem hinsichtlich der Nachfolge Christi.

Damit kam er zu Pfarrer Hans-Werner Alt, dem er für seinen Jahrzehnte währenden Priesterdienst dankte. „Es ist eine große Freude, dass wir mit Ihnen heute diesen Raum wieder mit Gotteslob füllen können“, zollte der Oberhirte dem Jubelpriester Anerkennung. Dass aber nicht alleine die Priester, sondern jede und jeder Getaufte berufen sind, würden besonders die Mitglieder der Marianischen Männer-Congregation im Bistum Pilsen beweisen. Ihnen dankte Bischof Voderholzer für „das gute Beispiel und Zeugnis“. Mit einigen Gedanken zum Fest Mariä Himmelfahrt schloss Bischof Rudolf seine Ansprache, die Dolmetscher Richard Maxilon ins Tschechische übersetzte.

Nach seiner Predigt segnete Bischof Voderholzer das neue Banner der Marianischen Männer-Congregation im Bistum Pilsen. Diese wird als 13. Bezirk in die MMC im Bistum Regensburg eingegliedert.

Die Lesung, das Evangelium und die Fürbitten wurden in deutscher und tschechischer Sprache vorgetragen, der zentrale Teil der Eucharistie (vom Sanctus bis zum Hochgebet nach der Wandlung) in lateinischer Sprache. Mit einer Andacht in der Pfarrkirche von Kladrau und einem Totengedenken endete am Nachmittag das Patrozinium.



▲ Die Treuen der Braunauer Heimatgruppen mit (hintere Reihe von Rechts): Europaabgeordnetem Manfred Weber, Abt Gregor Zippel OSB und Weihbischof Nikolaus Schwerdtfeger. Foto: Haltmayer

Die Heimat im Himmel

Hildesheimer Weihbischof Nikolaus Schwerdtfeger Hauptzelebrant bei Patroziniumsfeier in Rohr

ROHR (mh/sm) – Benediktinerabtei und Pfarrei Rohr haben das Patrozinium Mariä Himmelfahrt mit dem Hildesheimer Weihbischof Nikolaus Schwerdtfeger als Hauptzelebrant und Festprediger.

Kaplan Pater Fabian Jürgens OSB begrüßte im Namen der Pfarrei und des Konventes der Benediktinerabtei zu Beginn des Gottesdienstes die vielen Getreuen aus nah und fern, insbesondere auch die Braunauer Heimatgruppen in ihren Trachten, die wieder zur Mitfeier des Hochfestes Mariä Himmelfahrt nach Rohr gekommen waren. Sein besonderer Gruß galt dem Festprediger und Hauptzelebranten, dem Hildesheimer Weihbischof Nikolaus Schwerdtfeger.

In seiner Predigt betrachtete Weihbischof Nikolaus die Bedeutung des Begriffes „Zuhause“, eine Grundsehnsucht des Menschen, von mehreren Seiten. Er kam dabei zu dem Schluss, dass es nur einmal ein Zuhause und damit eine wirkliche Heimat im Himmel bei Gott gebe. „Wir feiern heute“, so der Weihbischof, „ein Fest der Hoffnung und die selige Jungfrau Maria, die in der Herrlichkeit des Himmels ihr endgültiges Zuhause gefunden hat.“

Das Tagesgebet dieses Festtages weist hierzu den Weg, auf dieses Zeichen der Hoffnung und des Trostes zu schauen, sowie auf dem Weg zu bleiben, der hinführe zur Herrlichkeit Gottes. Der Mensch sei wie ein Pilger in der Wüste, in der es kein Zuhause aber Zufluchtsorte gebe. Beispiel dafür sei auch der Besuch der sich in der Hoffnung befindlichen Maria bei Elisabeth.

Maria bringe in ihrem Antwortlied an Elisabeth ihre Hoffnung und ihr Vertrauen auf Gott zum Ausdruck. „Unsere einzige Heimat“, so Weihbischof Schwerdtfeger, „ist im Himmel. In Christus finden wir den Ort an dem wir definitiv lebendig sind und das Zuhause, dass diesen Namen verdient. Diese Hoffnung sendet uns Maria heute vom Himmel her zu.“

Zum Abschluss der Messfeier, die vom Organisten Daniel Harlander und den Kantoren Gabi und Stefan Zieroff musikalisch eindrucksvoll gestaltet wurde, segnete Weihbischof Nikolaus nach altem Brauch die mitgebrachten Kräuter. Nach dem Gottesdienst wurde Weihbischof Schwerdtfeger von den Braunauer Heimatgruppen in ihren prachtvollen Trachten begrüßt, wobei er die Hände der tapferen Mitglieder der Heimatgruppen schüttelte.

Zur feierlichen Marienvesper am Nachmittag hatten sich erneut viele Gläubige eingefunden. Im Mittelpunkt der Marienvesper stand eine weitere Predigt von Weihbischof Schwerdtfeger. „Mit Maria Himmelfahrt feiern wir ein Fest, dass sowohl die Kirche des Westen als auch des Ostens feiert. In der Ostkirche wird dieses Fest sogar als ein zweites Osterfest gefeiert“, erinnerte er. Das sommerliche Fest schaue auf die letzte Etappe des langen Weges der Gottesmutter hinauf zum Berg des himmlischen Jerusalems. Mit Leib und Seele sowie Geist und Sinn sei Maria in den Himmel aufgenommen worden, was hier in der Klosterkirche in Rohr so eindrucksvoll dargestellt werde.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer segnet das Banner der MMC im Bistum Pilsen. Foto: Bauer

Laudato Si – unser Haus brennt

Über 400 Besucher bei Ausstellung zur Enzyklika von Papst Franziskus

FALKENSTEIN (ih/sm) – Über 400 Besucher haben die Ausstellung „Laudato Si – Unser Haus brennt“ im Alten Lockschuppen in Falkenstein besucht. Drei Wochen lang konnte man sich in der Ausstellung und in den Veranstaltungen des Rahmenprogramms ein Bild davon machen, wie es mit Klima und Umwelt, Armut und sozialer Gerechtigkeit sowie mit Belangen des Tierwohls steht.

Die Ausstellung, die sich mit der Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus auseinandersetzte, zeigte nicht nur die Problematik auf, sondern bot auch Lösungsansätze an und warb dafür, das eigene Verhalten im Hinblick auf die Bewahrung der Schöpfung zu ändern. Auch an den heiligen Franziskus wurde in einem meditativen Teil erinnert.

Im Verlauf des Parcours, der im Einbahnstraßenmodus zu durchlaufen war, konnten die Besucherinnen und Besucher den eigenen ökologischen Fußabdruck ermitteln. Infotafeln waren speziell für Kinder und Jugendliche aufbereitet. Für diese Altersgruppe stand ein Laufzettel mit Fragebogen zur Verfügung. Auch für die Erwachsenen gab es ein Handout. Kleine „Give-aways“ sollten die Besucher auch später noch an die Intention der Ausstellung erinnern.



▲ Einladend hatte der Alte Lockschuppen in Falkenstein die Tore weit geöffnet für Interessierte der Ausstellung. Foto: Hilmer

Am Info-Stand des Obst- und Gartenbauvereins Falkenstein gab es Anregungen zu aktiven Beiträgen für mehr Artenschutz im Alltag. Besucher konnten sich Samen für insektenfreundliche Ansaaten abholen. Vom Medienzentrum des Landratsamtes Cham wurden Lehrfilme gezeigt zu den Themen „Wasser“ und „Müll/Plastik“.

Beate Eichinger, Umweltschutzbeauftragte der Diözese Regensburg, referierte über die Ökoenzyklika des Papstes gegen eine Wegwerfgesellschaft und stellte sich anschließend

auch kritischen Fragen. Kathrin Robl aus Erpfnzell zeigte an einem Abend mit vielen Beispielen ein „Besseres Leben ohne Plastik“ auf. „Wickeln mit Stoffwindeln“ als Beitrag zur Nachhaltigkeit im Alltag junger Familien stellte Christin Höcherl-Markgraf vor.

Einen Nachmittag lang präsentierten die Kräuterpädagoginnen Erna Senft und Barbara Six essbare Wild- und Gartenkräuter und erklärten deren Wirkungsweisen. Der Bienenzuchtverein informierte zur Arbeit der Imker und zu den Verän-

derungen, die der Klimawandel für ein Bienenvolk mit sich bringt.

Die Gemeinde- und Pfarrbücherei Falkenstein brachte sich mit einem Vorleseabend für Kinder und einer Aktion „Bienenwachstücher selbst herstellen“ ein. Die Referentin Shekina Fuchs vom Biohof Starzenbach gab Einblicke in die Arbeit eines Biobauerhofes, speziell in die Bio-Geflügelhaltung. Der Katholische Frauenbund und die Katholische Arbeitnehmerbewegung Falkenstein hatten ebenfalls Infostände aufgebaut.

Der Ghana-Hilfe-Verein Pfarrer Renner war mit einer Infowand zum Thema „Fluchtursachen bekämpfen“ vor Ort. Der Markt Falkenstein als Mitgliedsgemeinde der Integrierten Ländlichen Entwicklung (ILE) stellte einen Quittenbaum zur Verfügung und präsentierte die Aktion „Probierbaum“.

Die Ministranten der Pfarrei hatten die schon von weitem sichtbaren „Flammen“ am Tor des Alten Lockschuppens gebastelt. Und nicht zuletzt gab es wunderbare Andachten an verschiedenen Orten: in der Pfarrkirche die Eröffnungsandacht der Pfarrei, im Schlosspark mit der Kolpingfamilie Falkenstein zum Thema „Deine Schöpfung in unseren Händen“ und im Lockschuppen mit der KAB Falkenstein zum Motto „Ein gutes Leben für alle“. Der Pfarrgemeinderat gestaltete die Abschlussandacht zur Ausstellung zusammen mit dem Chor San Sebastian, der mit seinen zum Thema „Schöpfung“ passenden Liedern großen Gefallen beim Publikum fand.

FÜR KLIMA, UMWELT UND GESUNDHEIT

Drei Wochen Pedalritter

Landkreis Straubing-Bogen und Gemeinden nehmen erstmals an der Kampagne Stadtradeln teil

STRAUBING (ls/sm) – Der Landkreis Straubing-Bogen nimmt in diesem Jahr zum ersten Mal an der Kampagne des Klimabündnisses Stadtradeln teil. Die Gemeinden Ascha, Atting, Feldkirchen, Rain, Steinach und die Städte Bogen und Geiselhöring sowie der Markt Mallersdorf-Pfaffenberg beteiligen sich ebenfalls an der Kampagne.

Wer sich beteiligen möchte, kann sich unter <https://www.stadtradeln.de/home> im Internet registrieren. Anschließend gibt man die Gemeinde, für die man radeln will, oder den Landkreis Straubing-Bogen ein und radelt für den Landkreis. Bei Fragen kann man sich an die Koordinatorin Martina Neumeier wenden (Tele-

fon: 09421/973383 und E-Mail: neumeier.martina@landkreis-straubing-bogen.de). Jede teilnehmende Kommune hat einen Ansprechpartner, der bei der Stadtradeln-Seite der Kommune hinterlegt ist. Bei Fragen kann man sich gerne auch an diesen wenden.

Die Teilnahme ist kostenlos. Jeder kann teilnehmen, ob beim Landkreis oder den teilnehmenden Gemeinden, Markt oder Städten. Zusammen mit anderen Radlern kann man ein eigenes Team bilden oder sich bei einem bestehenden Team anmelden. Geradelt wird in der Zeit vom 23. August bis 12. September. Drei Wochen lang, ähnlich quasi wie bei den großen Radrundfahrten wie der Tour de France, dem Giro d'Italia oder der



▲ Beim Stadtradeln zählt nicht die Leistung, sondern die Bewegung, die Einsparung von CO² und der Spaß am Radeln. Foto: Landratsamt Straubing-Bogen

Vuelta. Beim Stadtradeln zählt jedoch nicht die Leistung, sondern die Bewegung, die Einsparung von CO² und der Spaß am Radeln.

Mit der Kampagne bietet sich eine gute Gelegenheit, seinem Drahtesel wieder ein wenig Auslauf zu gönnen. Dabei müssen es keine großen Radtouren sein, es zählen

auch kleine Strecken, zum Beispiel zum Bäcker oder der tägliche Weg zur Arbeit. Die Kampagne will anregen, das Auto einmal stehen zu lassen und aufs Rad umzusteigen, zum Schutz von Natur und Umwelt sowie zur Stärkung der Gesundheit.

Zusammen mit der Familie kann man gerade in den Ferien auch einen Ausflug an der Donau entlang, ins Labertal oder in den Bayerischen Wald machen. Der Landkreis bietet zahlreiche schöne Ecken, die auf eine Erkundung mit dem Rad geradezu warten.

Angemeldet für die Aktion ist auch eine Landkreisumrundung mit Start und Ziel in Pfaffenberg, die der TSV Pfaffenberg am Sonntag, 5. September im Rahmen seines Sportwochenendes organisiert.

Das Klimabündnis ist ein Verein europäischer Kommunen, deren Ziel es unter anderem ist die CO²-Produktion pro Kopf zu senken. Weitergehende Informationen zum Klimabündnis und seinen Zielen findet man unter <https://www.klimabuendnis.org/home.html>.

Kochkunst mit 25 000 Eiern

Feldküche der Malteser Straubing versorgt Anwohner und Helfer im Ahrtal

STRAUBING/AHRWEILER (sn/sm) – Noch immer werden weitere Hilfskräfte aus Bayern für die vom Hochwasser betroffenen Gebiete im Ahrtal benötigt. Der Malteser Hilfsdienst Straubing ist Teil des Hilfeleistungskontingents Betreuung Niederbayern und ist somit auch alarmiert worden. Schnell fanden sich Helfer, die sich am Sonntagmorgen um 6 Uhr auf den Weg nach Rheinland-Pfalz machen. Der LKW mit Feldküche brauchte rund zehn Stunden bis zum Einsatzort.

„Wir können uns noch an unser schlimmes Hochwasser in Bayern 2013 erinnern. Da haben wir auch von überallher Hilfe erhalten und sind froh, dass wir jetzt auch etwas tun können“, so Thomas Wagner, stellvertretender Beauftragter der Malteser Straubing.

Seit Wochen sind Anwohner und Helfer im Ahrtal unermüdlich im Einsatz. Umso wichtiger ist die vernünftige Versorgung mit Lebensmitteln. Als eine von zehn Feldküchen kochten die Malteser Straubing für die Menschen vor Ort die rund 10 000 bis 15 000 benötigten Portionen Mittagessen. Zum warmen Mittagessen halfen die Straubinger Malteser noch bei der Zusammenstellung der Frühstücks- und Lunch-



▲ Mit ihrer Feldküche kochten die Straubinger Malteser rund 10 000 bis 15 000 benötigten Portionen Mittagessen. Foto: Malteser

pakete, denn noch immer haben viele Anwohner keinen Strom oder fließendes Wasser, um zuhause selbst zu kochen.

Standort der mobilen Großküche war bei der Firma Haribo, welche ihre Trinkwasseraufbereitung zur Verfügung gestellt hatte. Nach einer sehr kurzen Nacht im Zeltlager wurde um 2 Uhr angefangen, Gemüse zu schneiden und Eintopf zu kochen. Durch die vielen Lebensmittelspenden war allein die Planung, was gekocht wird, eine Herausforderung. Präzise Mengenermittlung

und Warenbestellung gehört eigentlich zur klassischen Aufgabe einer Feldküche – unter den gegebenen Umständen musste improvisiert werden. Wie verarbeitet man zum Beispiel 25 000 Eier?

Effektiv waren die Malteser Helfer zwei Tage vor Ort. Dieser häufige Wechsel ist bewusst so gesetzt, weil der Einsatz als sehr anstrengend gilt, vor allem psychisch. Hinzu kommt noch, dass man nicht besonders gut schläft. Die ehrenamtlich geleistete Unterstützung kann vor allem deshalb funktionieren, weil sich viele

Arbeitgeber sehr großzügig bei der Freistellung für diesen Einsatz zeigen.

Auf der Heimreise bekamen die Malteser dann außergewöhnliches Feedback. Thomas Wagner berichtet: „Wir haben an einer Tankstelle einen Papa mit seinen zwei Kindern getroffen. Als wir denen erzählt haben, dass wir aus dem Hochwassergebiet kommen, meinte der Vater: ‚Kinder, das sind wahre Helden. Die haben Applaus verdient.‘ Und dann haben die für uns geklatscht.“

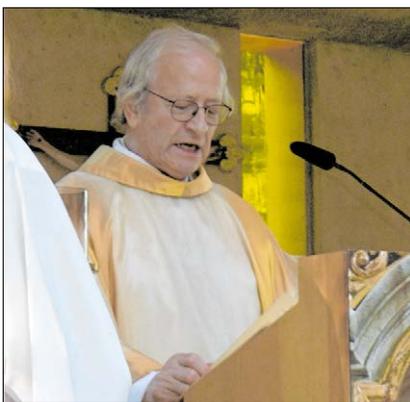
Bei einem Rastplatz ist dann vom Nachbarstisch die Rechnung der Malteser heimlich übernommen worden. „Die Kellnerin meinte, das wäre als Dankeschön für uns mitbezahlt worden. Es ist schon schön, wenn man Wertschätzung erfährt“, so Wagner.

In Straubing gab es bei Ankunft einen kleinen Empfang: Der Bürgermeister der Stadt Straubing Albert Solleder begrüßte die Helfer bei ihrer Rückkehr.

Die Bilder aus Ahrweiler und Bad Neuenahr wird man so schnell nicht mehr los. Die Malteser stellen deshalb ihren Helfern ein Angebot zur Verfügung, Einsatzkräftenachorge in Anspruch zu nehmen.

Hinweis

Wer Interesse hat, sich im Katastrophenschutz zu engagieren, kann ganz einfach mithelfen. Die Ausbildung zu Betreuungshelfer besteht aus einem Helfertag, einem Erste-Hilfe-Kurs und zwei Wochenendkursen. Weitere Informationen gibt es unter Ehrenamt.Straubing@malteser.org.



Priesterjubiläum

„50 Jahre Priester der Kirche Jesu Christi im Dienst an der Gemeinschaft“ hat der aus Irlbach stammende Johann Hertl auf dem Frohnberg bei Hahnbach gefeiert. Noch immer helfe er gerne als Ruhestandspfarrer in der Pfarreiengemeinschaft Mainburg-Sandelzhausen-Oberempfenbach in der Hallertau aus, doch seine Heimat bleibe in der Pfarrei Hahnbach, versicherte er. „Begeistert und missionarisch Kirche sein“ war sein Predigtthema am Vorabend des Hochfestes Mariä Himmelfahrt.

Foto: Moosburger

Hilfe für Malteser Hilfsdienst

Werber akquirieren Fördermitglieder und Spenden

REGENSBURG (sn/sm) – Um neue Fördermitglieder und Spenden zum Beispiel für den Katastrophenschutz, die Demenzarbeit oder Kinder- und Jugendeinrichtungen zu akquirieren, sind offiziell sieben Werbebeauftragte in den nächsten Wochen in Stadt und Landkreis Regensburg unterwegs.

Die Werbebeauftragten können sich mit einem Dienstausweis mit Lichtbild ausweisen und haben Unterlagen mit zahlreichen Informationen zur Arbeit der Malteser dabei. Sie werben um langfristige Mitgliedschaften. Es wird kein Bargeld entgegengenommen, sondern Spenden werden ausschließlich unbar angenommen und dem geltenden Steuerrecht entsprechend bestätigt.

Ohne neue Fördermitglieder müssten die Malteser auf einige Dienste verzichten, die den Men-

schen vor Ort dienen. Im Ernstfall sind es die Helfer der Malteser, die schnell anpacken und helfen, wenn etwas passiert. Wie zum Beispiel während der Corona Krise, als in

Regensburg spontan ein Impf- und Testbus in Betrieb genommen werden konnte. Viele Helfer sind für den Katastrophenschutz ausgebildet und wissen zum Beispiel bei Hochwasser, was zu tun ist. Mit einer dauerhaften Spende, egal wie hoch, wird den Menschen im Kreis geholfen. Das Geld stärkt das Ehrenamt vor Ort.



▲ Das Team der Werbebeauftragten mit Alexandra Bengler, Spendenbeauftragte, und Hagen Schott, Stadt- und Kreisgeschäftsführer, vor dem Malteser Haus in Regensburg. Foto: Sarah Nerb



Zwei neue Kerzen für Lourdeskapelle

HAHNBACH (mm/md) – Zwei große neue Kerzen mit dem Marienlogo hat Ursula Gradl für die renovierte Lourdeskapelle auf dem Frohnberg gefertigt. Finanziert wurden sie aus Erlösen der herbstlichen Weinfeste des Pfarrgemeinderats, welche Dieter Gerstacker initiiert hatte. Dekan Christian Schulz dankte ganz herzlich Brigitta Heidlinger als Gestalterin der Kerzen und Pfarrgemeinderatssprecher Markus Hubmann für ihr Engagement. Besonders freue es ihn, dass die Kerzen zu Beginn der diesjährigen Frohnbergfestwoche ihren Platz fanden. Die alten, wertvollen Kerzen werden aber nicht entsorgt, sondern wandern nun ins Archiv, versichert er. Das Bild zeigt (von links) Pfarrgemeinderatssprecher Markus Hubmann, Diakon Dieter Gerstacker, Pfarrgemeinderätin Brigitta Heidlinger, Pfarrer Christian Schulz und Ursula Gradl, welche die Kerzen fertigte.

Foto: Moosburger

„Schweizerkreuz“ restauriert

Pittersberger Flurkreuz von Pfarrer i.R. Josef Beer gesegnet

PITTERSBERG (mg/md) – Am Ende des Dankgottesdienstes zum Fest der Herz-Mariä-Bruderschaft auf der Pittersberger Höhe hat Pfarrer i.R. Josef Beer auch das wieder zur Ehre Gottes restaurierte „Schweizerkreuz“ in der Flur gesegnet.

Zur Erläuterung: Der „Schweizer“ ist Hof- und Hausname eines früheren Anwesens im Ort. Ein „Schweizer“ war früher meist, so wie auch in diesem Fall, zusammen mit seiner Frau der Melker auf einem Bauern- oder Gutshof, der sich auf diese Weise vor 100 Jahren und mehr im Kuhstall täglich sein Brot für sich und seine Familie verdiente.

Die Familie Schlegl, die den Lang-Hof erbt, fasste sich im Frühjahr 2021 ein Herz und ließen das Flurkreuz vom Ebermannsdorfer Künstler Hans-Georg Hierl restaurieren.

Und so können Gäste sowie Wanderer auf der Ruhebänk bei guter Sicht um den Ort auch bis zum etwa 20 Kilometer entfernten Maria-Hilf-Berg auf der Anhöhe Amberg sehen und die Wallfahrtskirche dort entdecken.

Pfarrseelsorger Beer sagte allen sowohl an der Arbeit wie auch ebenso den an den Kosten Beteiligten im Namen der Pfarrei von St. Nikolaus Pittersberg herzlich „Vergelt's Gott!“ und segnete das Kreuz.



▲ Bei der Segnung (von links): Künstler Hans-Georg Hierl, mit Gattin Jutta, die Spender Hildegard und Josef Schlegl. Neben dem Kreuz Seelsorger Josef Beer (mit Stola) und links neben ihm seine Haushälterin Elisabeth Vogl. Foto: Götz

Im Bistum unterwegs

Romanische „Kettenkirche“

Die Kirche St. Leonhard in Tholbath

Tholbath ist ein Gemeindeteil von Großmehring im südöstlichen Landkreis Eichstätt. Der Sakralbau des Dorfes, die „Kettenkirche“ St. Leonhard, ist eine der interessantesten romanischen Bauten der Umgebung Ingolstadts. Sie wurde vom Eichstätter Bischof Otto zwischen 1183 und 1195 geweiht und wird als Überbleibsel einer Burganlage des Ortsadels angesehen.

Die Saalkirche aus regelmäßigen Kalkstein-Quadern hat im Osten einen eingezogenen, halbrunden Chor mit Halbkuppel. Der runde Chorbogen sitzt auf romanischen Chorbogen-Pfosten mit Kalksteinkämpfern auf. Das Langhaus ist flachgedeckt. Der aus Kalkstein gemeißelte Rundbogenfries außen am Chor ruht auf 15 unterschiedlich gestalteten Menschen- und Tierköpfen. Das Gewände des romanischen Chorfensters, dem mittleren von ursprünglich drei Fenstern, ist dreifach gestuft mit Halbkugelreihen. Die Fenster des Langhauses wurden in der Barockzeit ausgebrochen, schmale romanische Fenster zugemauert.

Das Portal auf der Südseite besteht aus zwei Säulenreihen mit „unförmigen“ kletternden Tieren (Löwen). Im Rundbogen der Portalwölbung haben sich die Tierfiguren und ein Männerkopf noch erhalten. Das Tympanon besteht aus einem Relief, das den lehrenden Christus mit einem Buch zeigt, flankiert von zwei Männern ebenfalls mit Büchern und deshalb als Evangelisten gedeutet. Über dem Portal befindet sich vermutlich eine der ältesten, jedoch nicht mehr vollständig erhaltenen Sonnenuhren Deutschlands. Auf der Westseite erhielt die Kirche 1907 als Ersatz für einen 1861 abgebrochenen Dachreiter einen quadratischen Turm mit aufgesetztem Oktogon, bekrönt von einer neubarocken Zwiebelhaube.



▲ Die Kirche St. Leonhard in Tholbath wurde zwischen 1183 und 1195 geweiht. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Die in Höhe des Dachaufsatzes rund um die Kirche girlandenartig aufgehängte Eisenkette erinnert an die jahrhundertealte Leonhardswallfahrt. Am Leonharditag (6. November) fand hier bis 1940 eine Pferdesegnung statt.

Das Altarbild des über einem alten steinernen Blockaltar aufgebauten kleinen, mit reichem Schnitzwerk verzierten viersäuligen Barockaltars (um 1760/70) zeigt ein wohl zeitgleich entstandenes Ölgemälde mit dem Kirchenpatron in Mönchskleidung vor einem Kloster, vermutlich dem Kloster Scheyern.

sv



▲ Tympanon im Bogenfeld des Portals von St. Leonhard in Thalboth. Foto: Mohr

Kunst und Bau



Aufgrund eines Brandschadens ist die Innenrenovierung mit Altarraumgestaltung der Pfarrkirche St. Vitus in Tiefenbach vorgezogen worden. Die Seitenaltäre beispielsweise wurden vor Ort restauriert.

Foto: Dobmayer

„Voller Freude“ über Sanierung

Innenrenovierung der Pfarrkirche St. Vitus in Tiefenbach vollendet

TIEFENBACH (ed/md) – „Es ist eine wahre Freude, wenn man die Pfarrkirche St. Vitus in Tiefenbach jetzt betritt. Noch dazu, wenn die Sonne scheint.“ Pfarrer Albert Hölzl, und nicht nur er, ist über alle Maßen voller Freude über die gelungene Renovierung des Gotteshauses.

Mehrere Monate lang konnten die Gläubigen wegen der Sanierung des Innenraums nicht mehr zum Gebet in ihre geliebte Kirche kommen, da dort viele Handwerker ein und aus gingen. Übergangsweise wickelte man in die Treffelsteiner Pfarrkirche aus, informierte der Geistliche, der die Pfarreiengemeinschaft Tiefenbach-Treffelstein-Biberbach seit September 2008 leitet.

Seit Pfingsten dieses Jahres werden wieder regelmäßig Gottesdienste in der sanierten Kirche gefeiert und die Tiefenbacher sind von der Schönheit dieser Perle schier überwältigt. In einer neuen, hellen Farbgebung strahlt das Kirchenschiff im wahrsten Sinne wunderbare Schönheit aus. Der Innenraum, bestehend aus einem einzigen Langhaus mit achteckigem Zentralbau und Presbyterium, wirkt auf die Besucher, die nur so staunen.



▲ Kirchenpfleger Albert Prögler, Pfarrer Albert Hölzl und Architekt Christian Schönberger (von links) sind hochofren über das Ergebnis der Sanierung. Foto: Dobmayer

„Eigentlich wäre die Innensanierung noch gar nicht an der Reihe gewesen, ein Brand vor sechs Jahren hinterließ allerdings einen recht großen Schaden. Und so entschlossen sich die Verantwortlichen der Pfarrei, allen voran Pfarrer Hölzl und Kirchenpfleger Albert Prögler, zusammen mit dem Bischöflichen Baureferat der Diözese in Regensburg und

den entsprechenden Fachstellen, wie der Unteren Denkmalschutzbehörde, die Innensanierung vorzuziehen.

Einzig für den Volksaltar, der nach dem Brand nicht mehr zu retten war, sammelt die Pfarrgemeinde, der 1202 Gläubige angehören, noch das nötige Geld. Doch Pfarrer Albert Hölzl ist größter Hoffnung, dass auch das bald gelingen wird und Künstler und Bildhauer Josef Sailstorfer aus Bichl bei Neufraunhofen im Kreis Landshut den aus Kelheimer Jurakalkstein entworfenen Volksaltar einbauen kann.

Er hatte den vorausgegangenen Künstlerwettbewerb gewonnen, nachdem die Kommission für kirchliche Kunst zum Ergebnis gekommen war, dass im Zuge der Baumaßnahme eine Altarraumneugestaltung sinnvoll ist. Spenden für den Volksaltar werden nach wie vor gerne im Pfarramt angenommen.

Die Bodenplatte für den Altar ist bereits mit eingelassen worden, damit keine größeren Umrisse mehr



◀ Auch die Kanzel und der rechte Seitenaltar wurden einer gründlichen Renovierung vor Ort unterzogen.

Foto: Dobmayer

Thomas Jann Orgelbau GmbH

- Neubauten
- Orgelpflege
- Stimmungen
- Restaurierungen



84082 Laberweinting • Allkofen 208 • Tel. 09454/215
JannOrgelbau@t-online.de • www.JannOrgelbau.de

WIR BEDANKEN UNS BEI ALLEN BETEILIGTEN
FÜR DIE ANGENEHME ZUSAMMENARBEIT

BRUNO FROMM
DIPLOM - RESTAURATOR

WERKSTÄTTE FÜR
KIRCHENMALEREI



RESTAURIERUNG UND
KONSERVIERUNG VON
KUNST- & KULTURGUT

JURASTR. 4, 92331 PARSBERG, TEL. 09492/9057-74
FAX. 09492/9057-75, MAIL: INFO@RESTAURIERUNG-FROMM.DE

dafür nötig sind. „Danach findet auch das große Ereignis der Altarweihe statt“, stellt Pfarrer Albert Hölzl in Aussicht.

Unter anderem ließ Architekt Christian Schönberger aus Oberviechtach, der die Maßnahme begleitet, die gesamte Beleuchtung erneuern. Sämtliche mobilen und sakralen Kirchenausstattungsgegenstände wie Heiligenfiguren, Kreuzwegstationen oder Zunftstangen wurden von der Firma Preis aus Parsberg fachkundig gereinigt.

Ebenfalls überarbeitet wurden die zu diesem Zweck ausgebauten Kirchenbänke. Die dazugehörigen Podeste wurden abgeschliffen und neu lasiert. Natürlich brauchte auch die Weise-Orgel eine Auffrischung. Diese Arbeiten übernahm die Orgelbaufachfirma Jann aus Regensburg. Lediglich die Orgelpfeifen verließen den Kirchenraum.

Weil die Orgel auch Schimmel angesetzt hatte, wurde zudem eine neue Be- und Entlüftungsanlage eingebaut. Das Hauptgehäuse wie auch Seitenaltäre, Beichtstühle und Kanzel wurden vor Ort restauriert. Der Architekt führte auch eine induktive Höranlage oder Gehörlosenschleife neu integriert wurde. Außerdem habe man im Außen-



▲ Für Pfarrer Albert Hölzl ist auch der neu geschaffene barrierefreie Zugang zur Pfarrkirche wichtig. Foto: Dobmayer

bereich einen barrierefreien Zugang geschaffen, so Pfarrer Hölzl, um auch Rollstuhlfahrern den Zugang zur Kirche zu erleichtern.

Die errechneten Kosten für die Maßnahme wurden, laut Christian Schönberger, mit 722 000 Euro gut eingehalten. „Wir werden sogar noch etwas darunterbleiben.“ Zum neuen Volksaltar kommen auch ein passendes Vortragskreuz, Altar- und Osterleuchter, Ambo und die Sedilien.



▶ Nach der Restaurierung der Orgel wurde darin noch eine neue Be- und Entlüftungsanlage eingebaut.

Foto: Dobmayer



Preis & Preis



Werkstätten für Restaurierung

Eglwanger Straße 1
92331 Parsberg
www.preisundpreis.de

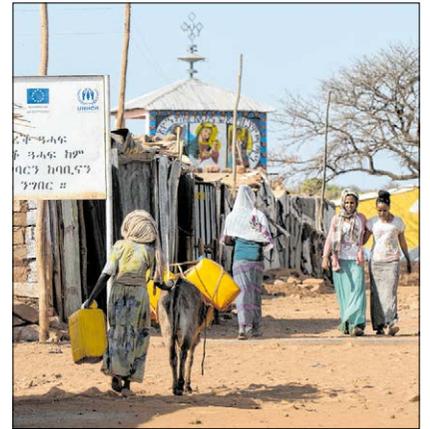
Tiefenbach, Pfarrkirche Sankt Vitus
Restaurierung von Raum und Ausstattung

Verheerende Zustände

Die Menschen in der Region Tigray im Norden Äthiopiens sind verzweifelt. Seit der Konflikt zwischen der Regierung in Addis Abeba und der Volksbefreiungsfront von Tigray Ende vergangenen Jahres militärisch eskalierte, herrschen verheerende Zustände. Die gewaltsamen Auseinandersetzungen flammen wieder und wieder auf. Sie zerstörten bereits ganze Dörfer und Städte.

„Hier findet eine humanitäre Katastrophe statt“, beschreibt der katholische Bischof der Diözese Adigrat, Tesfaselassie Medhin, die Lage in seiner Heimat. Der Bischof ist Projektpartner des internationalen katholischen Hilfswerks missio München. Seit Monaten appelliert er an die nationale und internationale Gemeinschaft, vor dem brutalen Kriegsgeschehen in der äthiopischen Region nicht die Augen zu verschließen. „Das Töten muss ein Ende haben“, mahnt er im Gespräch mit missio München.

In allen Teilen der Region haben Menschen ihr Zuhause verlassen, um ihr Leben zu retten. Mitnehmen konnten sie nichts. Im Bürgerkrieg haben sie alles verloren. Hunderttausende sind seit Kriegsausbruch innerhalb Äthiopiens auf der Flucht. Ohne die Unterstützung mit Medikamenten und Nahrungsmitteln werden viele nicht überleben. Oft ist es internationalen Nichtregierungsorgani-



▲ Ein Flüchtlingscamp nahe der Stadt Adigrat in Nordäthiopien.

Foto: Böhling/missio München

sationen nicht möglich, in die besonders umkämpften Gebiete vorzudringen. Die UN warnen vor einer Hungerkatastrophe. Enge Kontakte in die Region hat missio München. So wurde Ende 2020 in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatskanzlei ein großangelegtes Projekt für den Zugang zu sauberem Trinkwasser bewilligt. Auch die Ordensschwester der „Daughters of Charity“ konnten dank großzügiger Spenden Hilfsmaßnahmen einleiten und Vertriebene in Flüchtlingslagern mit sauberem Trinkwasser, Nahrungsmitteln und Medizin versorgen.

Antje Pöhner/missio München



missio



Gott sei Dank vor Ort in Nordäthiopien

Helfen Sie uns, den Menschen im Krisengebiet beizustehen und sie mit dem Notwendigsten, wie z. B. sauberem Trinkwasser, zu versorgen.

Spenden Sie jetzt! Stichwort: Hilfe für Äthiopien

IBAN: DE96 7509 0300 0800 0800 04 | www.missio.com

Foto: Jig Böhling, missio München

Kunst und Bau



Mit einem sehr hohen Maß an Hilfsbereitschaft und Eigenleistung durch die Bevölkerung ist die Hauptkirche St. Leodegar in Mendorf außen renoviert worden.

Foto: Wimmer

Unglaubliche Hilfsbereitschaft

Außenrenovierung der Hauptkirche St. Leodegar in Mendorf abgeschlossen

MENDORF (aw/md) – Am Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel hat die Benefiziumsgemeinde Mendorf im Altmühltal den Abschluss der Außenrenovierung ihrer Kirche St. Leodegar gefeiert.

Angeführt von der Schambachtaler Blaskapelle geleitete ein festlicher Kirchenzug mit Vereinen und deren Fahnen Pfarrer Wolfgang Stowasser und die Ministranten zur frisch renovierten Kirche. Alle erlaubten Plätze waren besetzt und sehr viele Gläubige feierten auf dem großen Vorplatz den Gottesdienst mit.

„Wir haben allen Grund zur Freude und zum Dank für die gelungene Außenrenovierung“, meinte Pfarrer Stowasser. Die ganze barocke Wucht der Kirche spiegle sich wider in den vielen Blumen, Farben und der Musik zum Festgottesdienst am großen Frauentag.

„Fledermäuse, Turmfalken, ungünstige Witterung, Corona, Handwerkerengpässe, viele Stolpersteine und Widrigkeiten lagen der Außenrenovierung im Weg“, so der Pfarrer. Obwohl beim ersten Treffen schon alle „maskiert“ gekommen seien, sei die eindeutige Haltung spürbar gewesen: „Mia ziang des durch.“ Denn, so lobte der Pfarrer, „Ihr hängt bis in die Haarspitzen an Eurer Kirche“. Und in diesem Geist sei die Renovierung durchgezogen worden.

So wie in den Frauentag-Kräuterbüschel duftende, heilende und unscheinbare Kräutlein enthalten seien, so sei bei Gott jeder wichtig und geachtet. Alle seien gefordert, als lebendige Steine in der Gemeinschaft zu leben.

Unbeschwerte Feier

Aufwendige coronakonforme Vorbereitungen im Dorfgemeinschaftshaus ermöglichten nach dem Gottesdienst einen unbeschwer-



▲ Bei der Feier (von links): Pfarrvikar John Joseph, Pfarrer Wolfgang Stowasser, Ortssprecher Hans-Jürgen Breitenstein, Kirchenpfleger Alois Ziegelmeier, Mesnerin Elisabeth Ziegelmeier, Pfarrgemeinderatsprecher Martin Sedlmeier, Architekt Heinrich Berr, Bezirksrat Reinhard Eichiner, Zweiter Bürgermeister Bernhard Arbesmeier und der Kassenverwalter der Kirchenverwaltung Josef Schneider. Foto: Wimmer

ten Frühschoppen. Kirchenpfleger Alois Ziegelmeier sprach von einer „unglaublichen Hilfsbereitschaft auf allen Ebenen während der gesamten Renovierungsphase“. Es sei wunderbar, dass viele es als „große Ehre“ betrachteten, außergewöhnliche ehrenamtliche Leistungen für die Kirche zu erbringen, ohne namentlich in Erscheinung treten zu wollen. Alle Mitwirkenden seien mit einem herzlichen „Vergelt's Gott!“ bedacht.

Geistlicher Rat Wolfgang Stowasser trug seinen Dank in einem selbstgeschriebenen Lied vor. Zur Begeisterung aller sang er zum Akkordeon nach der Melodie „im Wagen vor mir fährt...“ zwölf Strophen. Am Ende war alles gesagt, beziehungsweise gesungen. Aber einen musste er doch noch herausheben, nämlich Kirchenpfleger Alois Ziegelmeier, der mit seiner Energie und eingebrachten Zeit Motor der Renovierung gewesen sei. Der große Geschenkkorb machte diesen kurzzeitig sprachlos.

Die Schambachtaler Blaskapelle, die bereits den Festgottesdienst musikalisch gestaltet hatte, spielte mit Schwung zur Freude der Gäste noch mal kräftig auf.

Die Renovierungsmaßnahmen im Außenbereich umfassten die neue Dacheindeckung, die Ausbesserung des Turmaufgangs, die Dichtheitsprüfung der Blechanschlüsse, die Überarbeitung der Fenster und Portale, die Ausbesserung der Putzschäden, den Fassadenanstrich, die Reinigung des Natursteins und als Überraschung die komplette Erneuerung der Schallläden.

Verantwortlicher Architekt war Heinrich Berr vom Architektenbüro Berr und Schindlbeck aus Kelheim,

die Handwerkerleistungen wurden von heimischen Firmen durchgeführt. Die veranschlagten Kosten lagen bei 300 000 Euro. Die Bischöfliche Finanzkammer übernahm aus Kirchensteuermitteln 50 Prozent, weitere Geldgeber waren die Gemeinde Altmannstein, der Landkreis Eichstätt und die Raiffeisenbank Riedenburg/Lobsing.

Zur Geschichte

Die Kirche von Mendorf entstand vermutlich 1696 durch eine große bauliche Erneuerung nach einer mittelalterlichen Vorgängerkirche. Initiator war Dominikus Bassus. Für die Kirche wurde ein Benefizium eingerichtet. Patron ist der Märtyrerbischof St. Leodegar. Mehr als das Patrozinium allerdings die Bruderschaft St. Joseph gefeiert. Sie wurde im Jahr 1682 eingerichtet und gilt als eine der ältesten in der Diözese.



▲ Zum Gottesdienst war die Kirche mit Sonnenblumen geschmückt. Foto: Wimmer



**GOPPOLD
BAU GmbH**

Bauunternehmen
93339 Riedenburg · Tel. 0 94 42/92 20 60

Herzlichen Glückwunsch
zur gelungenen Außenrenovierung!
Günther Goppold & Team

www.goppold-bau.de

Katastrophenschutz wird immer wichtiger

REGENSBURG (sv) – Alles stehen und liegen lassen – der Alarmierung folgen und in den Einsatz gehen. Vielen ist nicht bewusst, dass der Katastrophenschutz in Deutschland sich zum Großteil aus ehrenamtlichen Kräften zusammensetzt, die entweder ihre Freizeit opfern oder sich von ihren Arbeitgebern freistellen lassen, um dort zu helfen, wo es gerade nötig ist.

Die Bilder Mitte Juli waren schon beeindruckend, als auf den Autobahnen Richtung Westen hunderte Fahrzeuge in Kolonne in die Hochwassergebiete unterwegs waren. Die Katastrophenschutzeinheiten der Malteser werden häufig bei schweren Unglücksfällen oder Naturkatastrophen benötigt. Sie stellen Verpflegungs- und Unterkunftszelte auf und kümmern sich um die Betroffenen. Die Einsatzbereiche sind vielfältig.

„Wir bereiten unsere ehrenamtlichen Helfer umfassend und qualifiziert auf die Aufgabe als Sanitäter, Betreuer, Verpflegungshelfer oder Fernmelder im Katastrophenschutz vor. Die theoretische und praktische Schulung in den Gruppen befähigt sie, auch unter schwierigen Einsatzbedingungen kompetent zu helfen“,



▲ Beim jüngsten Hochwasser-Einsatz in der Süd-Eifel und an der Mosel bewiesen die Malteser erneut ihre Einsatzbereitschaft. Um aber effektiv Hilfe leisten zu können, sind auch die Malteser auf Spendengelder angewiesen. Fotos: Malteser

so Gregor Schaaf-Schuchardt, Diözesangeschäftsführer der Malteser Regensburg. Um den Katastrophenschutz zu gewährleisten, sind viele Planungs- und Vorbereitungsarbeiten notwendig. Diese umfassen neben der Ausbildung der ehrenamtlichen Helfer auch die technische Vorhaltung von Fahrzeugen und Material. Sowohl die medizinische Ausstattung wie Verbandsmaterial, als auch die technischen Geräte müssen regelmäßig ge-

wartet, gepflegt und erneuert werden, damit bei einer Katastrophe alles und jeder schnell einsatzbereit ist.

„Die Malteser starten die Katastrophenhilfe meist noch bevor die ersten Spendengelder eingetroffen sind. Um eine ständige Bereitschaft gewährleisten zu können, sind wir auf Spenden angewiesen. Besonders dieser Einsatz mit dem ganzen Schlamm und der Verwüstung zeigt, wie wichtig eine gute Schutzaus-

rüstung für unsere Helfer ist. Ohne gute Einsatzstiefel beispielsweise wäre unsere Hilfe im Katastrophengebiet nicht denkbar“, so Alexandra Bengler, die bei den Maltesern für die Spenden verantwortlich ist.

Der Staat übernimmt nur einen Teil der anfallenden Kosten. Für viele Hilfsorganisationen ist das eine Belastung, die sie an ihre finanziellen Grenzen bringt. Sie werben daher dringend um Unterstützung.

Dank Ihrer Spende

können wir bei Katastrophen helfen.



Malteser

...weil Nähe zählt.

Immer bereit zu helfen! Die Malteser Katastrophenschutz-Einheiten sind 365 Tage im Jahr einsatzbereit.



Spendenkonto

Bank Pax-Bank eG
IBAN DE82 3706 0120 1201 2180 19

Online spenden: www.malteser-bistum-regensburg.de

Bitte teilen Sie uns Ihre Adresse mit, damit wir DANKE sagen und Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken können.

♥ Jeder Euro hilft ♥

Malteser Hilfsdienst e.V.
Alexandra Bengler

Am Singrün 1 • 93047 Regensburg

Telefon (0941) 58 515 - 24

E-Mail alexandra.bengler@malteser.org

Bestandenes Examen gefeiert

Berufsfachschule für Krankenpflege verabschiedet neuen Jahrgang

SCHWANDORF (mv/sm) – Die Berufsfachschule für Pflege am Barmherzige Brüder Krankenhaus St. Barbara Schwandorf steht für eine zukunftsweisende Pflegeausbildung in überschaubarer, familiärer Atmosphäre. In der generalistischen Ausbildung, welche die Pflege aller Altersgruppen – vom Säugling bis zum betagten Menschen – beinhaltet, werden Auszubildende auf die künftig veränderten Anforderungen im Pflegeberuf vorbereitet. Nach ihrer dreijährigen Ausbildung konnten nun die Absolventen bei einem Festakt ihre Abschlusszeugnisse in Empfang nehmen.

Dass drei Absolventen Ergebnisse mit Abschlussnoten von 1,33 bis 1,67 erzielen, damit hatten diese selbst nicht gerechnet: „Ich bin sehr stolz auf mich“, sagt Shania Schindler. So fand ein Großteil des Unterrichts im zweiten und dritten Ausbildungsjahr im Distanzunterricht statt. Darüber hinaus erfolgte der praktische Teil der Ausbildung unter erschwerten Bedingungen mit Schutzkleidung und FFP2-Maske.

Dass diese drei Jahre dabei sowohl Chance als auch Herausfor-



▲ Bei der Verabschiedung des neuen Jahrgangs (von links): Schulleiterin Marion Laupenmühlen-Schemm, stellvertretender Geschäftsführer Michael Enzmann, Shania Schindler, Philipp Thomas, Katharina Moser, Nikola Gegenfurtner, Pflegedirektor Frank Hederer, Pater Thomas Väth und MAV-Vorsitzender Christian Pirzer. Foto: Vogl

derung zugleich waren bestätigt Lara-Joy Scharp: „Es war eine Umstellung, mehrere Stunden vor dem Computer zu sitzen, sich zu konzentrieren und das Erlernte dann noch zu vertiefen. Zeitgleich war es aber auch eine Chance zu mehr Eigenverantwortung, Organisation und Selbstständigkeit.“

Es ist der Anspruch des Krankenhauses, die Schüler in einer gelebten Gemeinschaft gemäß ihrer Indivi-

dualität, ihrer Fähigkeiten und ihrer Bedürfnisse zu fördern. Pflegedirektor Frank Hederer freute sich mit den frisch Examinierten: „Im Projektmanagement würde man sagen, Sie haben einen wichtigen Meilenstein in Ihrem Leben erreicht. Ein Erfolg, der Ihnen ganz allein gehört und auf den Sie stolz sein können.“ Für ihn ist es auch ein Beruf, der einer der schönsten der Welt ist und dabei exzellente Zukunftsaussichten

bietet. Auch wenn sich manche Absolventen in einem ersten Schritt für eine andere Einrichtung entscheiden sollten, stehe das Haus immer offen, so Hederer weiter.

Mit einem Medaillenvergleich zu Olympia 2021, bei dem sich zwei Olympioniken auf zwei Gold-Medaillen geeinigt hatten, freuten sich die Schulleiterin Marion Laupenmühlen-Schemm und der stellvertretende Geschäftsführer Michael Enzmann auf zwei diesjährige Silbermedaillen-Gewinner und überreichten die Zeugnisse und Urkunden unter anderem an die drei Besten Katharina Moser, Shania Schindler und Philipp Thomas zur bestandenen Generalistischen Ausbildung als Pflegefachkraft. Den Absolventen gratulierten darüber hinaus Pater Thomas Väth als Vertreter des Ordens, MAV-Vorsitzender Christian Pirzer, die Lehrkräfte sowie die Praxisanleiterinnen.

Mit dankenden Worten blickte auch Patrick Faure stellvertretend für die frisch Examinierten auf die vergangenen drei Jahre zurück und dankte dem Haus für die gute Zusammenarbeit, vor allem für die Unterstützung während der Coronapandemie, den aufrechterhaltenen Präsenzunterricht selbst noch im März, die Erreichbarkeit per Zoom, Mail, Telefon oder auch per Einzelbetreuung. Im Anschluss an den offiziellen Teil waren alle Anwesenden zu einem Stehempfang geladen.



Bezirkswallfahrt des Frauenbundes

HAHNBACH (mma/md) – Sehr gut besucht war die Bezirkswallfahrt des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) und der Mesnervereinigung am Freialtar auf dem Frohnberg. Thema der Predigt von Dekan Christian Schulz war „Ehe und Familie: dem Leben dienen“. Die beiden Ruhestandsgeistlichen Konrad Kummer und Hans Peter Heindl konzelebrierten. Hildegard Gallitzendörfer, die Vorsitzende des KDFB-Zweigvereins Hahnbach, wünschte in ihrer Begrüßung allen ein „hörendes, frohes Herz“ bei der „lieb gewordenen Tradition der KDFB-Wallfahrt“. Sicher sei man auch als Ehepaar und Familie in Wechselwirkung mit der umgebenden Welt, so Pfarrer Schulz in seiner Predigt, doch der Geist Jesu bleibe gerade auch in dieser Zeit Hilfe, Heilung und Heil in und trotz aller Schwierigkeiten. Zu einer gelingenden Partnerschaft brauche es allerdings ein „Instrumentarium“, das Treue, ein Sich-Zurücknehmen, und Opfer verlange. Zum Bild: Vorsitzende Hildegard Gallitzendörfer (am Pult) begrüßte die Mitfeiernden. Foto: Moosburger



Schönste Plätze kennengelernt

LEIBLFING (lh/md) – Die Oberministranten der Pfarrei Leiblbing haben vier Wochen lang eine Rallye zu den schönsten Plätzen der Gemeinde Leiblbing organisiert. Die ganze Bevölkerung war eingeladen, die Heimat dadurch näher kennenzulernen. Kürzlich wurden die Sieger der Rallye geehrt. Exakt 50 Gruppen, Familien und Einzelpersonen hatten daran teilgenommen. Oberministrantin Annika Zierhut aus Oberwaling übergab am Ende des Sonntagsgottesdienstes in der Leiblbing Pfarrkirche die Urkunden und die Preise an die Gewinner. Die ersten drei Preise gingen an Familie Ludsteck und an Lukas Wiesinger (beide 75 Euro, da punktgleich mit 9100 Punkten) sowie an Familie Wurm (50 Euro mit 9092 Punkten). Bis zum 20. Platz erhielten die Gewinner Geld- und Sachpreise. Pfarrer Leo Heinrich bedankte sich nach der Siegerehrung bei den Oberministranten, dass sie eine so interessante Rallye für Jung und Alt durch die einzelnen Ortsteile zusammengestellt hatten. Unser Bild zeigt die besten Teilnehmer der Leiblbing Rallye mit ihren Urkunden. Foto: privat



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

eine Geschichte aus Armenien berichtet von einem Zimmermann, den ein Freund auf dem Heimweg fragte, warum er denn so traurig dreinblicke. „Wärest du in meiner Lage“, antwortete der Zimmermann, „du empfändest wie ich. Bis morgen früh muss ich 11 111 Pfund Sägemehl aus Hartholz für den König bereit haben, oder ich werde getötet. Das schaffe ich aber nicht.“ Der Freund des Zimmermanns legte den Arm um seine Schulter. „Mein Freund“, sagte er, „sei leichten Herzens. Lass uns essen und trinken und den morgigen Tag vergessen. Der allmächtige Gott wird, während wir ihm Anbetung zollen, statt unser des Kommenden eingedenk sein.“ So gingen sie zum Haus des Zimmermanns, wo sie dessen Frau und Kinder in Tränen vorfanden. Den Tränen wurde – wie der Freund geraten hatte – durch Essen und Trinken, Reden, Singen, Tanzen und andere Art von Gottvertrauen Einhalt geboten. Inmitten des Gelächters fing die Frau des Zimmermanns wieder zu weinen an. Sie sagte: „So sollst du denn, mein lieber Mann, in der Morgenfrühe getötet werden. Und wir alle vergnügen uns indessen und freuen uns der Güte des Lebens.“ „Denk an Gott“, sprach der Zimmermann. Und sie feierten weiter, die ganze Nacht hindurch. Als Licht das Dunkel durchdrang und der Tag anbrach, wurde ein jeder schweigsam und von Kummer und Angst befallen. Nach einer Weile kamen die Diener des Königs und der Zimmerer sprach: „Lebt wohl, jetzt werde ich sterben.“ „Zimmerer“, sagten die Diener, „mach einen Sarg! Der König ist tot.“

Nicht verzweifeln

Das ist das Furchtbarste, das es im Leben gibt, sagt die Geschichte: auswegloses Leid. Aber sie geht auf eine Weise damit um, die sprachlos macht. Sinnlos ist, sagt die Erzählung, wenn du am Leid verzweifelt. Gib es stattdessen Gott anheim, und du wirst leben. Wir sollen das Schlimme nicht verleugnen, nicht verdrängen, nicht verklären und auch nicht daran verzweifeln, sondern es Gott aufladen, ihn ins Gebet nehmen und selber daran wachsen. Und, wie in der Geschichte, können wir ihm zutrauen, dass die Dinge eine ganz andere, unerwartete Wendung nehmen.

Ihre Sonja Bachl

Das Wort Gottes zu verkünden

Diakonatsweihe von H. Marcel Vogel C.R.V. in Paring

PARING (sv) – Am vergangenen Samstag ist in der Gemeinschaft der Augustiner-Chorherren der Propstei St. Michael in Paring H. Marcel Vogel C.R.V. zum Diakon geweiht worden. Der aus Bonn stammende H. Marcel hatte erst vor kurzem seine ewigen Gelübde abgelegt und sich damit endgültig an die Chorherrengemeinschaft in Paring gebunden.

Die Weihe in der Klosterkirche spendete der an der römischen Kurie wirkende Bischof Giuseppe Sciacca, den H. Marcel aus seiner Studienzeit in Rom kennt. Bischof Sciacca freute sich sehr darüber, einen „Mitbruder und Freund“ die Weihe zum Diakon spenden zu können, wie er es ausdrückte.

In seiner Predigt hob er besonders hervor, dass H. Marcel sich durch seine ewigen Gelübde schon radikal in die Nachfolge Christi gestellt habe. Diesen Lebensstil prä-

ge besonders das ständige Zeugnis von der Wahrheit des Glaubens. Als Gottgeweihter verkünde man also automatisch diese Wahrheit, gerade in einer Welt von heute, die oft ganz andere Ansichten vertritt als die Kirche. So passe die Weihe zum Diakon sehr gut zu dieser Lebensform, denn neben dem Dienst am Altar, ist man als Diakon besonders beauftragt, das Wort Gottes im Gottesdienst, aber vor allem den Menschen, besonders den Kranken und Bedürftigen zu verkünden.

Da treffe es sich gut, dass die Weihe am Gedenktag des heiligen Franziskanerpaters Maximilian Kolbe stattfindet, der ja durch seine Verkündigung von den Nazis ins KZ interniert wurde und dort aus christlicher Nächstenliebe stellvertretend für einen Mithäftling den Tod im Hungerbunker fand. Maximilian Kolbe sei also ein großartiges Vorbild für den Dienst der Liebe zum Nächsten, sogar bis in

den Tod hinein. Doch dass den Christen der Tod nicht schrecken könne, zeige der kommende Festtag der Aufnahme Marias in den Himmel. Denn obwohl sie gestorben ist, sei sie sogleich leiblich in den Himmel zu Gott aufgenommen worden, worauf im Glauben alle Christen am Ende der Zeiten hofften.

Die Weihe fand im Anschluss an die Predigt nach altem katholischen Brauch durch Handauflegung und Gebet des Bischofs statt. H. Marcel durfte danach zum ersten Mal den diakonalen Dienst am Altar tun. Nach dem festlichen Gottesdienst gab es für alle Gäste die Möglichkeit, H. Marcel zu gratulieren.



▲ Bischof Giuseppe Sciacca, weiht durch Handauflegung den H. Marcel Vogel zum Diakon. Foto: Propstei Paring

Halbtagesausflug der KAB Vilsbiburg

VILSBIBURG (sv) – Die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) Vilsbiburg hat mit Pfarrer Peter König einen halbtägigen Ausflug unternommen. In Reisbach besuchte die Gruppe die Kapelle der heiligen Wolfsindis, einer frühchristlichen Märtyrerin der Region. Dem Quellwasser, das unter dem Altar der

Kapelle entspringt, wird heilende Wirkung nachgesagt. Weitere Ziele waren die sogenannte Steinfelskirche Mariä Heinsuchung in Landau, der wachsende Felsen in Usterling und die Filialkirche Maria Empfängnis in Zulling. Eine Einkehr im Gasthaus in Oberhöcking rundete den Ausflug ab.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 22. bis zum 28. August 2021

22.8., 21. So. i. Jkr.:	Ps 12
23.8., Montag:	2 Kön 24,1-20
24.8., Dienstag:	2 Kön 25,1-21
25.8., Mittwoch:	2 Kön 25,22-30
26.8., Donnerstag:	Esra 1,1-11
27.8., Freitag:	Esra 3,1-13
28.8., Samstag:	Esra 4,1-24

Bruderschaftsfest der Marienverehrer

PITTERSBERG (mg/md) – Mit einem Festgottesdienst, den Pfarrer Josef Beer zelebrierte, hat die Herz-Mariä-Bruderschaft in der Pfarrei Pittersberg ihr jährliches Hochfest gefeiert. Die Bruderschaft wurde 1850 gegründet. Ihre Mitglieder vertrauen sich in besonderer Weise der Führung und Liebe der Gottesmutter sowie dem Willen Gottes an. „Und so dürfen auch wir unsere Alltagsorgen stets in die Hände der Gottesmutter legen, auf ihre Hilfe gläubig vertrauen und der Annahme unserer Sorgen gewiss sein, sagte Pfarrer Beer. Zum Abschluss des Gottesdienstes spendete er den Gläubigen den eucharistischen Segen.

Montag, 23. August

10 Uhr: Teilnahme an einer Sitzung des Ständigen Rates der DBK – Videokonferenz.

Dienstag, 24. August

10 Uhr: Regensburg – Dom: Eucharistiefeier mit tschechischen Priestern.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten.

Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen



Exerzitien / Einkehrtage

Johannisthal,

Exerzitien für Frauen: „Sie tragen dich auf Händen ...“ (Psalm 91), Mo., 20.9., 18 Uhr, bis Do., 23.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Gibt es Engel? Welche Aufgabe haben sie? Wie nützen sie einem? Die Exerzitianteilnehmerinnen sind eingeladen, sich gemeinsam mit dem Direktor des Exerzitienhauses Manfred Strigl auf die Suche nach den Boten Gottes in der Bibel, in der Weltliteratur und in der Kunst zu begeben und dabei deren wunderbares Wirken in ihrem Alltag und persönlichen Leben zu entdecken. Elemente dieser Exerzientage sind (biblische) Vorträge und Erkundungen, Meditation, Singen, Austausch, Gottesdienste und mehr. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,

Exerziten: „Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Not oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert?“ (Röm 8,35), Do., 23.9., 18 Uhr, bis So., 26.9., 16.15 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. „Liebe sie alle“, so lautet der Missionsauftrag von Referentin Axell Mouret, unterstützt von Heimatbischof Rey aus Toulun, der vor seiner Ernennung der Gemeinschaft Emanuel angehörte. Vorträge, heilige Messe, eucharistische Anbetung, Beichte, Rosenkranz, Einzelsegnung, Nachanbetung und Seelsorgegespräche sind Elemente dieser Tage der Stille und Exerzitien. Nähere Informationen und Anmeldung bei Elisabeth Kühner, Tel.: 09671/917387 oder 0171/2977969, E-Mail: kuehner.elisabeth@gmx.de oder bei Matthias Köppl, Tel.: 0172/9285780, E-Mail: koepplmatthias@web.de.

Johannisthal,

Tag der Stille: Schweige und höre, Sa., 25.9., 9-16.30 Uhr im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Im stillen Sitzen, im achtsamen Wahrnehmen des Augenblicks, im Fühlen, Horchen und Lauschen sollen die Teilnehmer ihre Gedanken und Gefühle zur Ruhe kommen lassen und sich so für das Geheimnis der Gegenwart Gottes in ihnen öffnen – der Stille. Als Referentin begleitet Bernadette Pöllath diesen Tag. Nähere Informationen und Anmeldung

beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Mallersdorf,

Wanderexerzitien für Frauen, So., 26.9., 16 Uhr (Anreise ab 15 Uhr), bis Do., 30.9., 10 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Das Thema der von Schwester Carmina Unterburger begleiteten Wanderexerzitien lautet „Beten mit den Füßen ‚barfüßig‘“. Geprägt werden diese Exerzitien durch persönliche Begleitgespräche sowie Gottesdienste, Gebetszeiten und Zeiten der Stille, die das Herz der Teilnehmerinnen für Gottes grenzenlose Zärtlichkeit öffnen wollen. Nähere Informationen, telefonisches Vorgespräch (erforderlich) und Anmeldung unter Tel.: 0151/15108035.

Glaube

Chammünster,

Feier des Herz-Mariä-Sühnesamstags, Sa., 4.9., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 9 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe. Anschließend besteht bis 19 Uhr Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung, die mit dem eucharistischen Schlussegen beendet wird. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

Kösching,

Bündnismesse, So., 22.8., ab 14.10 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Um 14.10 Uhr beginnt der Rosenkranz; bei schönem Wetter im Freien, mit Erneuerung des Liebesbündnisses mit der Mutter Gottes. Um 15 Uhr ist dann die Bündnismesse. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070. (dienstags von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 13 bis 17 Uhr; per E-Mail jederzeit erreichbar unter: kontakt@schoenstatt-ei.de); Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,

„lets go Walburga“, Sa., 4.9., ab Schönstattzentrum beim Canisiushof. An diesem Tag sind alle eingeladen, an der Fußwallfahrt vom Schönstattzentrum nach Eichstätt zur heiligen Walburga teilzunehmen. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070. (dienstags von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 13 bis 17 Uhr; per E-Mail jederzeit erreichbar unter:

kontakt@schoenstatt-ei.de); Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Nittenau,

Bündnisfeier, So., 22.8., 14.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Alle Interessenten sind zur Bündnisfeier an der Schönstattkapelle mit Verbrennen der Krugzettel herzlich eingeladen. Nähere Informationen beim Zentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau,

Bündnismesse, Mo., 23.8., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Alle Interessenten sind zur Bündnismesse an der Schönstattkapelle herzlich eingeladen; bei schönem Wetter draußen, bei schlechtem Wetter im Schönstattzentrum. Anschließend steht eine Lichtprozession übers Gelände auf dem Programm. Nähere Informationen beim Zentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau,

Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, im August jeden Montag, so auch am Mo., 23.8., ab 18.30 Uhr, bei gutem Wetter an der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Nähere Informationen beim Zentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau,

eucharistische Anbetung, Mi., 25.8., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Alle Interessenten sind zur eucharistischen Anbetung in der Schönstattkapelle herzlich eingeladen. Nähere Informationen beim Zentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau,

Lichter-Rosenkranz, Mi., 1.9., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Diese besondere Art des Rosenkranzgebetes kann einen neuen Zugang zu diesem Gebet schaffen: Der Rosenkranz ist mit Lichtchen gestellt. Bei jedem „Gegrübet seist Du Maria“ kann ein Anliegen, kann ein Dank, eine Bitte vorgebracht werden. Dazu wird ein Licht entzündet und eine Rose eingesteckt. Im Anschluss werden die Rosen zur Muttergottes in die Gnadenkapelle gebracht, wo sie an den folgenden Tagen die Besucher ermutigen, in den Anliegen zu beten. Nähere Informationen beim Zentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Domspatzen

Regensburg,

Coronabedingt können auch die Domspatzen nur recht kurzfristig über eine entsprechende Mitgestaltung der Gottesdienste im Dom entscheiden und diesbezüglich planen, daher sind derzeit Informationen zu von ihnen gestalteten Gottesdiensten im Dom und Änderungen am aktuellsten auf der Homepage www.domspatzen.de abrufbar (Tel.: 0941/7962-0).

Musik

Regensburg,

„Tage Alter Musik Regensburg 2021“, Fr., 8.10. bis So., 10.10., in der Dreieinigkeitskirche beziehungsweise in der Minoritenkirche, im Neuhaussaal, in der Basilika St. Emmeram und im Historischen Reichssaal in Regensburg. Nachdem die „Tage Alter Musik Regensburg 2020“ und auch die Mai-Ausgabe 2021 wegen der Pandemie abgesagt werden mussten, wird die 36. Ausgabe des Festivals auf das Wochenende vom 8. bis zum 10. Oktober verschoben. Das Konzertangebot umfasst 13 Konzerte: Sechs Konzerte finden in der geräumigen Dreieinigkeitskirche statt, drei in der Minoritenkirche, zwei im klassizistischen Neuhaussaal und jeweils eines in der barocken Basilika St. Emmeram beziehungsweise im Historischen Reichssaal. An den verschiedenen Konzertorten wurde für einen sicheren Konzertbesuch ein Schutz- und Hygienekonzept erarbeitet, das laufend geprüft und angepasst wird. **Ab sofort** ist das ausführliche Programm der diesjährigen 36. „Tage Alter Musik Regensburg“ veröffentlicht auf der Homepage der „Tage Alter Musik“: <https://www.tagealtermusik-regensburg.de> (dort erhalten Interessierte dann auch Informationen zum **Ticketverkauf**). Näheres auch bei den „Tagen Alter Musik“ unter Tel.: 0941/8979786, E-Mail: TageAlterMusik@t-online.de.

Für junge Leute

Neusath,

Kinderferienprogramm im Freilandmuseum Oberpfalz, bis Do., 9.9. Das Freilandmuseum Oberpfalz (Neusath 200, 92507 Nabburg) hält in den Sommerferien einige spannende Angebote für Kinder zwischen 5 und 14 Jahren bereit: – **Mi., 1.9., 9.30-12.30 Uhr: „Filzlust“:** Unter fachkundiger Anleitung von Anita Köstler filzen Kinder von 9 bis zu 13 Jahren Täschchen, eine Handyhülle oder ein



Deckchen. Die Kosten betragen 9 Euro zuzüglich Materialkosten (je nach Verbrauch). – **Mi., 1.9., 14-16 Uhr: „Fabelwesen aus Holz“:** Holzstücke und alte Äste aus dem Wald bergen spannende Kreationen. Die Kinder bearbeiten diese mit Pinsel, Bürste und Co., bevor es an das Verzieren mit Acrylfarben, Blättern, Moosen und weiteren Naturmaterialien geht. Dieser Nachmittag ist für Kinder von 5 bis zu 12 Jahren. Die Kosten betragen 9 Euro plus 2 Euro für Material. – **Do., 9.9., 14-16 Uhr: „Auf der Pirsch“:** Gemeinsam mit Eva Nussbaumer pirschen sich die Kinder durch den Wald und suchen dabei nach Tierspuren. Außerdem wird die Großbaustelle Waldboden erforscht und dabei bis in die Baumwipfel „geklettert“. Zum Abschluss darf jeder ein eigenes Kunstwerk gestalten und der Gruppe vorstellen. Das Angebot wendet sich an Kinder von 7 bis zu 12 Jahren. Die Kosten betragen 14 Euro. **Allgemeine Hinweise:** Die Teilnahme ist nur mit Anmeldung unter der Tel.-Nr. 09433/2442-0 oder per E-Mail an freilandmuseum@bezirk-oberpfalz.de möglich. Bei Anmeldung per E-Mail bitte auf Rückmeldung warten. Die Anmeldung ist verbindlich. Eine kostenlose Stornierung ist bis zwei Tage vorher möglich. Ausführlichere Informationen ebenfalls unter genannter Telefonnummer und E-Mail-Adresse.

Waldsassen,

200 Jahre Pfarrer Sebastian Kneipp: „Komm, wir kneippen“ – Kneippen für Kinder, Mo., 6.9., 10-12 Uhr, im Naturerlebnispark (Eingang Brauhausstraße) der Abtei Waldsassen. Kinder im Alter von 6 bis zu 10 Jahren sind eingeladen, die fünf Elemente nach Sebastian Kneipp in der freien Natur kennenzulernen. Sie erleben dabei unter der Anleitung von Johanna Zettl eine etwas andere Art, das Wasser, die Bewegung und die Kräuter für sich zu entdecken, und lernen damit auch ein natürliches Heilmittel bei Schnupfen, Fieber und Co. kennen. Die Teilnahmegebühr beträgt 5 Euro. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 30.8.) bei der Umweltstation der Abtei unter Tel.: 09632/9200-44; Homepage: www.abtei-waldsassen.de oder www.kubz.de.

Kurse / Seminare

Cham,

Enneagramm-Aufbaukurs (Grundkurs vorausgesetzt) mit dem Thema „Umgang mit Aggressionen“, Fr., 17.9., 18 Uhr, bis So., 19.9., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Aggression ist nicht unbedingt eine nur negative Lebenskraft,

sondern hat entsprechend der Enneagramm-Typen ihre jeweils eigene Qualität, die als solche entdeckt und positiv entwickelt werden will. Dadurch lernen die Teilnehmer des von Wally Kutscher geleiteten Kurses, den Kämpfer bzw. die Kämpferin in sich zu achten, wenn andere sie schwächen wollen. Erkenntnisse aus der Enneagramm-Literatur, die Arbeit mit dem begehbaren Enneagramm und spirituelle Impulse führen zu einer ganzheitlichen Erfahrung hin. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0 (das Büro ist werktags besetzt von 8.30-11.30 Uhr); Homepage: www.kloster-cham.de.

Werdenfels,

Kurs: „Aufstieg zum Berge Karmel – Geistliche Weg-Erfahrungen“, Fr., 17.9., 18 Uhr, bis So., 19.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Pater Felix M. Schandl. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,

Kurs: „Schenk dir Flügel – Mit der ‚bewegten Sieben‘ innere Ressourcen stärken und neue Lebensfreude gewinnen“, Fr., 17.9., 18 Uhr, bis So., 19.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Angelika und Rainer Haak. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Werdenfels unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vermischtes

Amberg,

Das Trauer-Café: „Der Trauer Raum geben“ – sobald wie möglich, Mi., 1.9., 16-18 Uhr, im Paulaner-Gemeindezentrum, Paulanerplatz 13. Als Referenten fungieren Trauerbegleiter des Hospizvereins und Ansprechpartner aus KEB und EBW. Sie beschreiben dieses monatliche offene Angebot mit Impuls-Gedanken und Gespräch: „Sie haben einen wichtigen Menschen verloren. Ihre Trauer können wir Ihnen nicht abnehmen. Aber vielleicht hilft es doch, wenn die eigene Trauer mit Menschen besprochen werden kann, die sich in ähnlicher Situation befinden. Hospizverein, KEB und EBW laden Sie herzlich dazu ein. Sie sind willkommen in Ihrer Einzigartigkeit, mit Ihren Gefühlen und Ihren Sorgen, zum Reden und Schweigen, zum Füreinander da sein.“ Das Trauercafé bietet die Mög-

lichkeit der Begegnung im geschützten Rahmen. Das Trauer-Café ist ausdrücklich offen für Menschen jeglicher weltanschaulicher Orientierung. Anmeldung beim Hospizverein, Tel.: 09621/12430.

Cham,

Treffen des Sudetendeutschen Priesterwerks e.V., Mo., 20.9., 18 Uhr, bis Fr., 24.9., 9 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Das Treffen leitet Regionaldekan Holger Kruschina. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0 (das Büro ist werktags besetzt von 8.30-11.30 Uhr); Homepage: www.kloster-cham.de.

Kösching,

Sonntags-Café, So., 22.8., 14-17 Uhr, im und am Schönstattzentrum beim Canisushof, bei schönem Wetter im Freien. Näheres und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 13 bis 17 Uhr; per E-Mail jederzeit erreichbar unter: kontakt@schoenstatt-ei.de); Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,

Motorrad-Gottesdienst mit Einzelsegung, So., 12.9., ab 10 Uhr, am Schönstattzentrum beim Canisushof. Die Verantwortlichen vom Schönstattzentrum beim Canisushof organisieren zum ersten Mal einen „Motorradgottesdienst“ unter dem Motto „An Gottes Segen ist alles gelegen“. Zuerst steht eine Ausfahrt auf dem Programm, dann gibt es Leckereien vom Grill und die Möglichkeit zu „Benzingesprächen“. Um 14 Uhr feiern die Teilnehmer dann einen Gottesdienst mit Pfarrer Tobias Göttle, bei dem im Anschluss jeder Fahrer mit seinem Motorrad einzeln gesegnet wird. Näheres und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 13 bis 17 Uhr; per E-Mail jederzeit erreichbar unter: kontakt@schoenstatt-ei.de); Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,

Buswallfahrt nach Schönstatt, Fr., 17.9., bis So., 19.9., nach Vallendar. Das Schönstattzentrum beim Canisushof organisiert eine Buswallfahrt zum Hauptsitz der Schönstattbewegung nach Vallendar. Highlights sind die Bündnismesse am Samstag, 18.9., mit Erneuerung des Liebesbündnisses, sowie die Führung auf Berg Moriath (Priesterhaus) durch den Schönstatt-Priester Pfarrer Christian

Jöhr. Anmeldung und nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 13 bis 17 Uhr; per E-Mail jederzeit erreichbar unter: kontakt@schoenstatt-ei.de); Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Waldsassen,

200 Jahre Pfarrer Sebastian Kneipp: „Unser Leben in Balance“ – die Lebensordnung nach Pfarrer Sebastian Kneipp – Ruhe finden und Kraft schöpfen“, Sa., 4.9., 9-16 Uhr, im Naturerlebnispark (Eingang Brauhausstraße) der Abtei Waldsassen. Zu Beginn des Tagesangebots wird die Kneipp-Gesundheitstrainerin Johanna Zettl die Teilnehmer in die Grundgedanken und Leitlinien nach Pfarrer Sebastian Kneipp einführen. Danach brechen sie auf und versuchen durch eine Gehmeditation sich von den alltäglichen Sorgen zu befreien, um ihre innere Balance zu finden. Sie gehen mit Johanna Zettl in die Wondreb-Aue und lernen die Bedeutung des Wassers kennen. Unter dem Motto „Essen hält Leib und Seele zusammen“ genießen die Teilnehmer in der Natur ein Picknick aus dem Haus St. Joseph. Weiter geht es dann mit einer Meditation. Zum Schluss lassen die Teilnehmer den Tag im Naturerlebnispark Revue passieren. Die Teilnahmegebühr beträgt 29 Euro (zuzüglich 12 Euro für Picknickkorb). Näheres und Anmeldung (bis Fr., 27.8.) bei der Umweltstation der Abtei unter Tel.: 09632/9200-44; Homepage: www.abtei-waldsassen.de oder www.kubz.de.

Werdenfels,

Werdenfelser Seniorenwoche: „Die Bibel (das Wort Gottes) – Das Buch zum gelingenden Leben“, Mo., 13.9., 15.30 Uhr, bis Fr., 17.9., 9 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Woche, die durch Impulse, Gespräche, Eucharistiefeier, einen Ausflug, Bewegungsübungen, Gedächtnistraining und gemütliches Beisammensein geprägt ist, leitet Pfarrer i.R. Norbert Reinwand mit einem Team. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Liebe Leserin, lieber Leser,

wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis,
die Redaktion

Weltumspannender Einsatz

Ulrike Schön-Nowotny aus Bischof-Wittmann-Zentrum verabschiedet

REGENSBURG (ca/sm) – „Schüler qualifizieren für ihr Leben jetzt und zukünftig“ – dieses Bildungsziel stellt Lehrkräfte vor Herausforderungen, die nur mit vollem Einsatz bewältigt werden können. Ulrike Schön-Nowotny, Lehrerin am Bischof-Wittmann-Zentrum der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg, ist diesem Anspruch in besonderer Weise gerecht geworden. Vor kurzem wurde die Sonderpädagogin verabschiedet.

Unzählige Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen aller Schweregrade hat Ulrike Schön-Nowotny in ihre Projekte einbezogen. Vor allem unvergessen bleiben wird ihr großartiges Engagement als Coach und Trainerin für die Teilnahme so vieler junger Menschen bei Special Olympics. Sehr gerne hatte Einrichtungsleiterin Katja Sachsenhauser ihrem Vorgänger, dem ehemaligen Schulleiter der Bischof-Wittmann-Schule Ludwig Faltermeier, die Rolle des Laudators für die scheidende Kollegin übergeben, war er doch die meiste Zeit ihres beruflichen Wirkens ihr Schulleiter.

So wusste Faltermeier davon zu berichten, dass die Sonderpädagogin Projekte wie das Methodische Mo-



▲ So kennt man sie: Ulrike Schön-Nowotny (links hinten) mit den erfolgreichen Sportlerinnen und Sportlern auf dem Siegetreppchen. Hier in Kiel mit ihrem Coach-Kollegen Georg Velsler, der sie oft begleitete. 2018 verbuchte das Schwimmteam der Bischof-Wittmann-Schule einen Riesen-Erfolg bei den Special Olympics Landesspielen in Kiel mit dem Traumergebnis: drei Gold-, eine Silber- und drei Bronzemedailles. Foto: KJF

dell „Lernen außer Haus“ und viele weitere, gemeinsame Unterrichtsvorhaben mit Klassen befreundeter Schulen, Praktika und Betriebs-

kundungen durchgeführt hat. Sie besuchte mit ihren Schülerinnen und Schülern auch Ausstellungen wie etwa im Loksuppen in Rosen-

heim, Musicals in Stuttgart und den Europapark in Rust.

Als Trainerin und Coach aktiv

Am meisten Herzblut und weit über ihre Tätigkeit als Lehrerin hinaus war sie aber als Trainerin und Coach aktiv. Sie begleitete ganzjährig Trainingslager und Wettkämpfe wie Schwimmen und Wintersport und trainierte Schülerinnen und Schüler erfolgreich für die nationalen und internationalen Spiele von Special Olympics. Die Liste der Berichterstattungen über die sportlichen Erfolge der von Ulrike Schön-Nowotny trainierten Sportlerinnen und Sportler ist lang. Für die erforderliche Finanzierung akquirierte sie wiederholt Spenden. Die Eltern und der Elternbeirat dankten es ihr und waren begeistert. In allen ihren Aktivitäten hat sie den hervorragenden Ruf der Schule nach außen getragen.

Die KJF und ihr Direktor Michael Eibl, Abteilungsleiter Bertin Abbenhues und die Schulfamilie des Bischof-Wittmann-Zentrums mit Einrichtungsleiterin Katja Sachsenhauser und dem ehemaligen Einrichtungsleiter Ludwig Faltermeier sagten „Vergelt's Gott!“. Ulrike Schön-Nowotny wurde von ihnen allen mit herzlichem Dank und größter Hochachtung für ihre Leistungen aus „ihrem“ Bischof-Wittmann-Zentrum verabschiedet.

Besuch des Ordensmeisters

Feier des 800. Todestages des heiligen Dominikus im Kloster Heilig Kreuz mit Schwestern und Dominikanischen Laien

REGENSBURG (pdr/sm) – Überraschend hat zum 800. Todestag des heiligen Dominikus am 8. August der Ordensmeister der Dominikaner das Kloster Heilig Kreuz in Regensburg besucht. Zusammen mit den Ordensschwestern und den Dominikanischen Laien feierte er den hohen Ordensfesttag.

Pater Gerard Timoner OP, der von den Philippinen stammt, steht seit zwei Jahren dem internationalen Orden der Dominikaner vor, zu dem Brüder, Schwestern und Laien gehören. Das Fest des heiligen Dominikus ist bei den Dominikanerinnen der höchste Ordensfesttag. Dominikus ist der Gründer des Predigerordens. Er war ein Mann des Evangeliums und brannte für das Wort Gottes und seine Verbreitung. Durch seine reiche Predigtätigkeit führte er im 13. Jahrhundert in den Wirren seiner Zeit viele Menschen zum Glauben.

Bevor Dominikus seinen Orden gründete, hatte er schon in Prouillhe, in Frankreich, ein Frauenkloster errichtet. Deshalb besucht der Ordensmeister gerade am 8. August gerne ein Nonnenkloster. Die Festmesse in der Klosterkirche zelebrierte Pater Gerard mit seinen Mitbrüdern Pater Inocent Smith OP und Pater Anthony Giambrone OP sowie Pfarrer George aus Indien, der bei den Dominikanerinnen zur Ur-laubvertretung weilt.

Am Nachmittag traf der Ordensmeister mit den Dominikanischen Laien zusammen. In einem kurzen Vortrag, ausgehend vom Schreiben von Papst Franziskus „Prediger der Gnade“, hob er die Bedeutung der Laien im Orden hervor. Weltweit gibt es etwa 140 000 Dominikanische Laien. Sie sind eine wichtige Säule des Ordens zur Verkündigung der frohen Botschaft und ein Licht für die Welt. Im Anschluss an den Impuls gab es bei Kaffee und Kuchen einen angeregten Austausch.



▲ Ordensmeister Pater Gerard Timoner OP mit dem Schwestern des Dominikanerinnenklosters Heilig Kreuz in Regensburg. Foto: pdr

Der Ordensmeister beglückwünschte ein neues Mitglied der Dominikanischen Laien, das aufgenommen wurde.

Die zweite Hälfte des Nachmittags widmete der Ordensmeister den Nonnen. Im Mittelpunkt der Begegnung standen die unterschiedlichen Glaubenserfahrungen

und die verschiedenartigen Berufswege. Brüder und Schwestern stärkten sich gegenseitig im Glauben und kamen miteinander in ein intensives Gespräch. Schließlich versammelte sich die Ordensfamilie in der Klosterkirche, um gemeinsam die lateinische Dominikusvesper zu singen.



Pilger mit Rucksack voller Anliegen

AMBERG (ads/md) – Da die Diözesanfußwallfahrt in üblicher Form auch heuer nicht durchgeführt werden konnte, sind leidenschaftliche Pilger aus der Amberger Pfarrei St. Georg um Dekan Markus Brunner und Gemeindeferentin Gabriele Papp sowie aus der Pfarrei St. Barbara Luitpoldhöhe und aus Raiering die letzte Etappe der Wallfahrt von Massing aus gegangen. Die geistliche Begleitung anhand von Gebeten, Gesängen und Meditationen lag in den Händen von Gemeindeferentin Gabriele Papp. Nach dem Besuch der Gnadenkapelle feierten die Wallfahrer zusammen mit Dekan Markus Brunner einen Dankgottesdienst in der Bruder-Konrad-Kirche. Dabei wurde auch der Anliegen gedacht, die viele Gläubige den Pilgern mit auf den Weg gegeben hatten. Wochen zuvor lag dazu ein Buch in der Amberger Stadtpfarrkirche St. Georg auf und in den Nebenkirchen standen Anliegenboxen. Das Bild zeigt die Pilgergruppe bei der Ankunft an der Gnadenkapelle. Alle Teilnehmer sind zweifach gegen Corona geimpft. *Foto: Birzer.*



Sehvermögen von Senioren stärken

REGENSBURG (ik/md) – Um das Sehvermögen und damit die Lebensqualität, Sicherheit und Selbstständigkeit von pflegebedürftigen Senioren zu stärken, haben sich die Mitarbeitenden des Alten- und Pflegeheims St. Katharinenhospital in Regensburg vom Präventionsprogramm „Gutes Sehen in Pflegeeinrichtungen“ schulen lassen. Um auf die besonderen Bedürfnisse sehbeeinträchtigter Bewohner aufmerksam zu machen und Barrieren in deren Alltag abzubauen, informierte das Präventionsteam des Blindeninstituts Regensburg die Führungskräfte und Mitarbeitenden des Alten- und Pflegeheims vor Ort. In Schulungen wurde Basiswissen zu den häufigsten Augenerkrankungen und ihren Auswirkungen im Alter vermittelt und durch Selbsterfahrung für die Beschäftigten der Pflegeeinrichtung erlebbar gemacht. „Das gute Sehen fördert Selbstständigkeit, psychische Gesundheit, soziale Kontakte, Aktivität und Teilhabe“, resümierte Programmleiterin Sabine Kampmann. Weitere Infos sind unter www.blindeninstitut.de/gutes-sehen zu finden. *Foto: Blindeninstitutstiftung.*



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Anna Bäuml (Untersdorf) am 21.8. zum 73., Johann Grebler (Hausen) am 25.8. zum 72., Ottilie Hofmann (Pottenstetten) am 27.8. zum 88., Theresia Oberreitmeier (Pfeffenhausen) am 26.8. zum 82., Maria Reis (Heimhof) am 22.8. zum 79., Michael Scheuerer (Herrnwahlthann) am 27.8. zum 84., Erna Schnellinger (Gunzelsdorf) am 27.8. zum 82., Artur Wendl (Hausen) am 25.8. zum 82., Walter Zott (Großmuß) am 25.8. zum 73.

90.

Maria Bauer (Asing) am 21.8., Maria Helmberger (Kallmünz) am 21.8., Anna Pernpeintner (Herrnwahlthann) am 25.8.

80.

Maria Brey (Kallmünz) am 23.8., Adelheid Brunnhuber (Neufahrn)

am 23.8., Reiner Elsässer (Pfeffenhausen) am 24.8.

75.

Renate Wagner (Pfeffenhausen) am 26.8.

70.

Clemens Feldmeier (Holzheim am Forst) am 24.8., Gerlinde Lachmann (Kallmünz) am 23.8., Gottfried Stiegler (Hausen) am 26.8.

Hochzeitsjubiläum

60.

Maria und Karl Mayer (Moosbach/Opf.) am 25.8.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Brey,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Geschenke mit Wohlfühlfaktor

Hochwertige Kosmetika an Haus Mutter und Kind übergeben

REGENSBURG (ca/sm) – Da war die Freude groß bei den jungen Frauen im Haus Mutter und Kind der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Regensburg. Zum wiederholten Male durfte Armin Wolf, zuständig für Social Sponsoring bei der KJF, Geschenke von Rettich Er&Sie Hair.Body.Mind. in Regensburg überbringen.

Es gab zehn Geschenkboxen mit hochwertigen Kosmetika. Zusätzlich hatte Alexandra Wolf, eine langjährige Unterstützerin von Haus Mutter und Kind, Gutscheine des Drogeriemarkts dm beigelegt, welche die Frauen je nach Bedarf einlösen können. „Wir freuen uns sehr darüber, das hilft unseren Frauen und stellt auch eine Wertschätzung dar“, so Einrichtungsleiterin Cor-

nelia Braun-Vilsmeier begeistert über Robert Rettichs und Alexandra Wolfs Engagement zugunsten der KJF-Einrichtung.

„Ich versuche mir immer etwas Neues für die Damen einfallen zu lassen“, sagte Geschäftsinhaber Robert Rettich, der zuletzt Friseurgutscheine spendiert hatte, „und ich werde gerne weiter unterstützen.“ Darauf freuen sich die Frauen im Haus Mutter und Kind. Sie bedankten sich herzlich für die Geschenkboxen mit Wohlfühlfaktor.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



DERBYSTAR Fußball Bundesliga Brillant Replica

- Offizieller Replica des Bundesliga Brillant APS 2021/21
- Weicher Ballkontakt/SR Blase
- Vorder-/Rückseite unterschiedliche Farben

SCHILDKRÖT Outdoorschläger Alltec blau/grün

- Wetterfest
- PP/TPE Kunststoff
- 3 Tischtennisbälle
- Tragetasche in limegreen



UHLSPORT Essential Spielertasche

- Vol.: 30 l, Größe: L 46 x B 25 x H 27 cm
- Verstärktes Bodenfach
- Verstellbarer Schultergurt und Tragegriff
- Hauptfach mit u-förmiger Öffnung

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- DERBYSTAR Fußball Bundesliga 71083 SCHILDKRÖT Outdoorschläger 70233 UHLSPORT Spielertasche 71121

Vorname / Name _____ Tel. für Rückfragen _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name _____ Tel. für Rückfragen _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung 1/1 1/2 1/4

IBAN

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 112,20.

Datum / Unterschrift _____

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail _____

SZR

„... lass und eins werden ...“

Männerwallfahrten 2021 im Bistum Regensburg

REGENSBURG (ms/md) – Zum Motto der diesjährigen Männerwallfahrten im Bistum Regensburg „... lass uns eins werden ...“ schreibt die Fachstelle Männerseelsorge in der Einladung:

„In diesen Tagen müssen wir leider feststellen: Die Christenheit ist zerrissen, durch große und kleine Spaltungen uneins. Und unsere Pfarreien? Da gibt es oft Parteiungen, Hinterhältigkeit, Ehr- und Geltungssucht, Neid und Feindschaften. Auch in unseren Familien ist die Einheit vielfältig gefährdet; denn jeder trägt ein bestimmtes Erbe in sich, hat seinen eigenen Charakter, ist geprägt durch sein schulisches und berufliches Umfeld, ist beeinflusst von den Medien, dem Denken und Verhalten unseres gesellschaftlichen Umfeldes.

Aber: Wir sollen eins sein. Das heißt zuerst, wir hören einander zu. Wir lassen einander gelten, auch wenn wir verschiedener Meinung sind. Wir bemühen uns um Verständigung und Ausgleich. Es gilt, sich täglich um die eigene innere Einheit zu bemühen, uns dafür zu öffnen, dass wir eins sind in Christus.

Das Urbild der Einheit in der Kirche, in einer christlichen Familie, aber auch unter den Konfessionen ist die Einheit des Vaters mit Jesus und die Einheit Jesu mit dem Vater. So ist bei den Männerwallfahrten das Thema: „... lass uns eins werden ...“

Die einzelnen Termine

Sonntag, 5. September, Fahrenberg: 69. Wallfahrt der Männer und Familien der nördlichen Oberpfalz zum Fest Mariä Geburt.

Programm: 8 Uhr, Beichtgelegenheit; 8.30 Uhr, Eucharistiefeier; 9.15 Uhr, Fußwallfahrt von Waldthurn zum Fahrenberg; 9.45 Uhr, Beichtgelegenheit (bis 10.15 Uhr); 10.30 Uhr, Pilgertagesdienst/Eucharistiefeier – Zelebrant und Prediger: Domvikar Harald Scharf, Diözesanmännerseelsorger; 13.30 Uhr, Andacht in der Wallfahrtskirche.

Außerdem: Fuß-Sternwallfahrt von Weiden, Neustadt/WN, Floß, Störnstein, Kaimling/Roggenstein,

Plößberg nach Waldthurn. Musikalische Gestaltung: Trachtenkapelle Waldthurn. Bei günstiger Witterung findet alles im Freien, ansonsten in der Wallfahrtskirche statt.

Sonntag, 19. September, Neukirchen beim Hl. Blut: 38. Männerwallfahrt der Region Cham.

Programm: 10 Uhr, Beichtgelegenheit; 10.15 Uhr, Kirchenzug ab Ortsmitte zur Wallfahrtskirche; 10.30 Uhr, Pilgertagesdienst/Eucharistiefeier – Zelebrant und Prediger: Domvikar Harald Scharf, Diözesanmännerseelsorger.

Außerdem: Fuß-Sternwallfahrt von Miltach, Grafenwiesen, Blaubach, Lederdorn, Rimbach, Bad Kötzing, Ränkam, Harlling, Altrandsberg, Steinbühl, Hohenwarth, Lam und Lohberg.

Sonntag, 26. September, Vilsbiburg, Maria Hilf: 36. Männerwallfahrt der Region Landshut mit Weihbischof Reinhard Pappenberger, Beteiligung der Freiwilligen Feuerwehren und Soldaten- und Kriegerkameradschaften aus dem Landkreis Landshut sowie der kirchlichen Vereine und Verbände.

Programm: 9 Uhr, Beichtgelegenheit; 9.45 Uhr, Kirchenzug von der Krankenhausstraße zur Wallfahrtskirche; 10 Uhr, Pontifikalgottesdienst – Zelebrant und Prediger: Weihbischof Reinhard Pappenberger. Musikalische Gestaltung: Bläsergruppe Weindl, Vilsbiburg.

Sonntag, 10. Oktober, Bettbrunn, St. Salvator: 36. Männerwallfahrt der Region Kelheim.

Programm: 9.30 Uhr, Beichtgelegenheit; 10 Uhr, Pilgertagesdienst/Eucharistiefeier – Zelebrant und Prediger: Domvikar Harald Scharf, Diözesanmännerseelsorger. Anschließend eucharistische Prozession durch das Dorf.

Außerdem: Fuß-Sternwallfahrt von Altmannstein, Appertshofen, Großmehring, Kasing, Kösching, Mendorf, Mindelstetten, Oberdolling, Riedenburg, Schamhaupten, Stammham, Theißing und aus den Ortschaften der näheren Umgebung. Musikalische Gestaltung: Stammhamer Blaskapelle.

Neue Vorstandschaft im Förderverein

REGENSTAUF (sv) – In seiner Mitgliederversammlung hat der Förderverein Pfarrkirche St. Jakobus e.V. in Regenstein eine neue Vorstandschaft gewählt. Ingo Schmitz wurde als Vor-

sitzender bestätigt, Kurt Freistenauer zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Neue Kassiererin ist Gisela Feistenauer. Als Kassenprüfer wurden Josef Angerer und Johannes Theisinger bestätigt.

ERDBEBEN IN HAITI

Das Elend nimmt kein Ende

Schon bisher bestimmten Armut und Kriminalität das Leben in dem Karibikstaat

BONN/PORT-AU-PRINCE – Vor elf Jahren legte ein Erdbeben Teile Haitis in Trümmer, vor fünf Jahren dann ein Wirbelsturm. Hinzu kommt die politische Dauerkrise. Seit einer Woche kämpft der Karibikstaat mit den Folgen der nächsten Naturkatastrophe.

„Ich bin tief erschüttert. Ich kann nicht fassen, was die Menschen in Haiti noch alles ertragen müssen.“ Mit diesem Aufschrei spricht Yolette Etienne, Projektkoordinatorin von Malteser International in Haiti, sicher vielen aus der Seele.

Seit Samstag hat der Karibikstaat, der ohnehin zu den ärmsten Ländern der Welt gehört, mit einem neuen Desaster zu kämpfen: Ein Erdbeben der Stärke 7,2 brachte Wohnhäuser, Schulen, Krankenhäuser und Kirchen zum Einsturz, Teile der Infrastruktur sind dahin. Bis Montag war von knapp 1300 Toten und 5700 Verletzten sowie zahlreichen Vermissten die Rede. Übergangs-Präsident Ariel Henry rief den Notstand aus.

Dabei befindet sich Haiti seit Jahrzehnten in einer „multiplen Dauerkrise“. Nicht nur wegen häufiger Naturkatastrophen: Ein Erdbeben der Stärke 7,0 forderte im Januar 2010 rund 300 000 Tote, zahllose Verletzte und Obdachlose; 2016 folgte der schwere Wirbelsturm Matthew.

Präsident war umstritten

Darüber hinaus ist die innenpolitische Lage in der früheren französischen Kolonie seit Langem prekär. Noch im Juni forderte Staatspräsident Jovenel Moïse die internationale Gemeinschaft auf, Haiti im Kampf gegen bewaffnete



▲ Zerstörung, wohin man blickt: In der Hafenstadt Les Cayes brachte das Beben zahlreiche Gebäude zum Einsturz.

Banden zu unterstützen. Dabei war der umstrittene Präsident, der seit 18 Monaten ohne funktionierendes Parlament regierte, selbst Teil des Problems; zwei Wochen später, am 7. Juli, wurde er ermordet.

Das Klima der Unsicherheit, die ständigen Bemühungen um Wiederaufbau nach Katastrophen, die durch neue zunichte gemacht wurden, Korruption, Bandengewalt und die Corona-Pandemie verschärften die Lage des einst wohlhabenden Inselstaats. Zuletzt sorgten die Entführung von katholischen Geistlichen, die Ermordung eines Professors sowie eine brutale Vergewaltigung für Entsetzen. In den vergangenen 35 Jahren hatte

Haiti 20 Regierungen. Besonders brutal war die fast 30 Jahre währende Diktatur der Duvaliers bis 1986.

Bereits kurz nach der Unabhängigkeit führten politische Instabilität, Umweltzerstörung und Überbevölkerung ab Mitte des 19. Jahrhunderts zur Verelendung. Bittere Armut und eskalierende Kriminalität sind die Schlagwörter für Haiti 2021. Auch die Kirche hatte zuletzt vor einer „sozialen Explosion“ gewarnt. Laut Unicef sind 4,4 Millionen der elf Millionen Haitianer so arm, dass nicht mal die tägliche Ernährung sichergestellt ist.

Und nun ein erneutes schweres Beben. Noch ist bei weitem nicht absehbar, wie massiv die Schäden sind und wie viele Tote, Verletzte, Vermisste und Obdachlose zu beklagen sind.

Papst Franziskus äußerte am Sonntag beim Angelus-Gebet sein Mitgefühl für die Menschen; er hoffe auf große Solidarität der internationalen Gemeinschaft. Ähnlich äußerte sich der Lateinamerikanische Bischofsrat Celam.

Hilfsorganisationen wie Unicef, Welthungerhilfe, Malteser und Save the Children sprechen von „überwältigender Not“, einer „verzweifelten Lage“ und tiefer Erschütterung. Die nicht sehr stabilen Steinhäuser

der betroffenen Region Nippes im Südwesten des Inselstaats seien „wie Kartenhäuser“ zusammengefallen. Krankenhäuser seien überfüllt, hätten kein ausreichendes Material oder seien gar nicht mehr intakt. Menschen suchten verzweifelt nach ihren Angehörigen.

Handicap International verweist darauf, dass vor allem behinderte und alte Menschen, sowie Frauen und Kinder unter solchen Katastrophen leiden. Neben der akuten Nothilfe werde es auf Dauer psychologische Unterstützung brauchen, denn die Menschen seien traumatisiert.

Hilfe läuft an

Das Räderwerk der internationalen Hilfe ist in Gang gesetzt. Auch „Aktion Deutschland hilft“ teilte mit, Mitgliedsorganisationen des Bündnisses seien in Haiti im Einsatz, um Schäden zu bewerten und erste Hilfsmaßnahmen zu ergreifen.

Unter den vielen Posts auf Twitter sind auch zwei Fotos einer Kirche: Links das ursprünglich stolze weiße Gebäude mit schönem Glockenturm, rechts nur noch Trümmer. Darunter der Kommentar: „Die Kirche von Cavaillon im Süden ist eingestürzt“ – versehen mit einem gebrochenen Herzen. *Sabine Kleyboldt*



▲ Zwei Helfer tragen eine verletzte Frau auf einem Liegestuhl.

35 Es war, als hätte der Blitz eingeschlagen. Alle erstarrten angesichts dieser Worte.

Toni brauchte einige Sekunden, um zu begreifen, was seine Mutter da gesagt hatte. Dann schlugen unglaubliche Enttäuschung und Bitterkeit wie riesige Wogen über ihm zusammen, er hatte Mühe, Luft in seine Lungen zu bekommen. Leise und stockend erklärte er: „Wenn das so ist, dann ... dann kann ich ja gehen ...“

Als seine Eltern nichts darauf erwiderten, wandte er sich ab und ging ins Haus. Die Mutter, ein wenig über ihre eigenen Worte erschrocken, rief hinter ihm her: „Toni?“ Die Haustür fiel ins Schloss. „Der beruhigt sich schon wieder“, meinte Tonis Vater. „Höchste Zeit, dass wir ins Stall anfangen.“

Toni war im Hausflur stehen geblieben, überlegte einige Sekunden. Dann tappte er mit schweren Schritten die Treppe hinauf, suchte sich zwei große Schachteln in der Abstellkammer, packte seine Wäsche und Kleidungsstücke hinein, fast wie in Trance, verschnürte sie und schaffte sie nach unten.

„Bua, was machst du denn da?“, fragte die Oma erstaunt und ängstlich gleichermaßen. „Ich geh, Oma.“ „Aber Bua ...“ Es klang wie ein Aufschrei, woraufhin der Opa erschien. „Pfüad dich Gott, Oma. Pfüad dich Gott, Opa. Die Mam hat mir eben klar gemacht, dass sie auf mich sowieso nicht angewiesen sind. Sie haben ja noch den Robert.“

„Aber Bua, so hat sie es sicher nicht gemeint!“ „Doch, Oma, hat sie. Und beim Robert können sie noch hoffen, dass er die richtige Frau heiratet, nicht wahr?“ Die Oma hielt ihn an den Armen fest. „Aber Toni, nein, du darfst nicht weglaufer, das wär' ein Fehler.“ Toni schüttelte stur den Kopf. „Es ist das einzig Vernünftige, das mir zu tun übrig bleibt.“

Er verabschiedete sich noch einmal, versprach sie zu besuchen, weil Oma händeringend darauf bestand, lud seine Schachteln ins Auto, setzte sich ans Steuer. Da rannte die Oma in den Stall. Als Tonis Eltern herauskamen, sahen sie gerade noch sein Auto auf die Straße biegen, dann war er weg.

Mit den zwei großen Schachteln stolperte Toni am späten Nachmittag zur Wohnungstür hinein. Lotte sah erstaunt nach, was los wäre. „Nanu, hast du keine Stallarbeit?“ Er richtete sich schwer atmend auf. „Nein. Heut' nicht und in Zukunft auch nicht!“ „Oh!“ Lotte begann zu begreifen, was die beiden verschnürten Schachteln bedeuten könnten. „Heißt das, du bist zu Hause ausgezogen?“

Große Liebe im Gegenwind



Toni lebt jetzt bei seiner Familie in der Stadt und fährt jeden Tag zum Arbeiten auf den elterlichen Hof. Davon sind seine Eltern wenig begeistert. Insbesondere seine Mutter lässt immer wieder spitze Bemerkungen fallen. Als der Streit darüber eskaliert, erklärt die Mutter, dass sie auf ihn, Toni, nicht angewiesen seien. Schließlich sei sein Bruder ja auch noch da.

„Ja ... Ich bin weg, für ganz.“ Lotte freute sich unwillkürlich, aber nach einem Blick auf sein ernstes, verschlossenes Gesicht, wagte sie nicht, diese Freude auch zu bekunden. Sie fasste nach seinem Arm und fragte: „Was war denn?“ Er seufzte müde: „Das Übliche.“ Nach einer kleinen Pause brach es aus ihm heraus: „Der Robert ist auch noch da. Sie sind nicht auf mich angewiesen, haben sie gesagt. Da bin ich gegangen.“

„Oh, Toni, sei nicht traurig.“ Sie nahm ihn ungestüm in die Arme. „Ich brauche dich und die Ursula braucht dich. Wir werden endlich mehr Zeit füreinander haben. Toni, das ist wunderbar. Wir werden es uns schön machen.“

Lotte fühlte, wie er nickte, das Gesicht in ihren Haaren verborgen, sich fest an sie klammernd. Dann hob er das Gesicht, schaute seiner Frau in die Augen, sagte entschieden: „Ja, das werden wir!“ Ein sehr kleines, sehr angestrengtes Lächeln verzog seine Lippen. Und Lotte ahnte, wie schwer es für ihn sein würde, ein neues Leben zu beginnen, ein Leben ohne Bauernhof. Aber, dachte sie frohgemut, zusammen würden sie es schaffen.

Zurück in der Stadt

Es schien tatsächlich, als würden sich all ihre Hoffnungen aufs Wunderbarste erfüllen. Toni bekam auf Anhieb einen Job als Aushilfsfahrer in einer Getränkefirma. Ihr Leben spielte sich so ein, wie es sich Lotte immer gewünscht hatte: Sie waren

öfter zusammen, konnten am Morgen gemeinsam frühstücken, sogar sie beide allein, denn ihre Mutter schlief ja um diese Zeit. Dann musste Toni vor sieben Uhr aus dem Haus, viel später als früher, als er um fünf Uhr zur Stallarbeit fuhr.

Lotte versorgte in aller Ruhe Ursula, stellte das Frühstück für die Mutter bereit, schob die Kleine leise vor Muttis Schlafzimmer und öffnete die Tür einen Spalt, damit die Mutter ihre Enkelin hören könnte, sollte sie wieder aufwachen und schreien.

Lotte arbeitete vier Stunden, kaufte geschwind ein, wenn es notwendig war. Danach folgte ein gemütliches Mittagessen mit Mutti, die anschließend zur Arbeit ging. Lotte hatte am Nachmittag Zeit für Ursula, die Hausarbeit, größere Besorgungen und die Zubereitung eines Abendessens, bis Toni nach Hause kam.

Dass dabei ihre kleine Familie meist für sich war, genoss Lotte unbeschreiblich. Endlich nicht mehr pausenlos mit allen möglichen Familienmitgliedern auskommen müssen! Mit ihrer Mutter fiel ihr dies leicht, zumal die in der hektischen Vorweihnachtszeit oft nur einen freien Tag in der Woche hatte.

Ab und an sprach das junge Ehepaar darüber, sich eine eigene Wohnung zu suchen. Aber Lottes Mutter meinte stets, es pressiere nicht, sie kämen doch sehr gut miteinander zurecht. Die Kosten wären für alle viel niedriger, und solange Ursula so klein sei, wäre es viel praktischer in einer Wohnung. Also suchten

sie nicht sonderlich angestrengt. Man müsste schon in der Nähe eine günstige finden.

Lotte beobachtete Toni fast etwas ängstlich, hatte stets Pläne für die Samstage und Sonntage, damit er keine Gelegenheit bekam, ins Grübeln zu verfallen, denn dass ihm die Familienabstinenz nicht leicht fiel, war ihr klar.

Und dann war da noch das Problem Weihnachten, das Familienfest schlechthin. Es rückte unerbittlich näher und weder Lotte noch Toni wussten so recht, wie sie sich nun Tonis Familie gegenüber verhalten sollten. Im Moment herrschte Funkstille. Aber – sollte man Geschenke kaufen? Sie auf dem Hof besuchen? Oder etwa nur eine Weihnachtskarte schreiben? Was war wohl richtig?

Toni in seiner tiefen Gekränktheit wollte von der ganzen Sache nichts wissen. Lotte bedauerte vor allem, Oma und Opa nicht mehr sehen zu können, denn die hatten sich stets freundlich verhalten. Auf die Schwiegereltern dagegen konnte sie gern verzichten, fand sie, und sprach dies auch aus, allerdings nur der Mutter gegenüber. Sie erledigten gemeinsam die Hausarbeit, Mutter kochte, Lotte bügelte einen Berg Wäsche.

„Ihr müsst euch zusammenreißen, Geschenke kaufen und die ganze Familie zu Weihnachten besuchen, als wäre es das Normalste von der Welt!“, forderte die Mutter zum nicht geringen Erstaunen Lottes. „Was? Nach allem, was war?“

„Eben deshalb. Familie bleibt Familie. Man darf den Riss nicht noch tiefer werden lassen. Du warst Gott sei Dank klug genug, nicht klammheimlich zu verschwinden, als du ausgezogen bist, du hast dich manierlich verabschiedet. Das war schon mal sehr gut. Denk an die Ursula. Es sind nun mal ihre Großeltern und Urgroßeltern da draußen in Irzing. Die kann man der Kleinen nicht vorenthalten. Und außerdem kannst du nicht riskieren, dass dir der Toni irgendwann einmal, und sei es in ferner Zukunft, vorwirft, dass du schuld bist an einem totalen Zerwürfnis mit seinen Eltern. Sei gescheit, lass es nicht so weit kommen, Lotte. Er hängt doch sehr an seinen Eltern, auch wenn sie momentan böse aufeinander sind.“

► Fortsetzung folgt

Andrea Sommerer:
Große Liebe
im Gegenwind

© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-54274-9



Zu wenig Lehrer, zu wenig Wasser

Kaum Kurse: Nach dem Lockdown sind tausende Kinder noch immer Nichtschwimmer

Kinder mussten in der Corona-Zeit auf Vieles verzichten: auf regulären Unterricht, auf Treffen mit Freunden, auf den Sportverein und auch auf Schwimmbadbesuche. In Bayern sollen Vor- und Grundschüler deshalb jetzt Gutscheine für Schwimmkurse erhalten. Nur woher soll ein ausreichendes Kurs-Angebot kommen, wo doch schon vor Corona die Plätze rar waren? Die Folge: Immer weniger Kinder können schwimmen. Offenbar fehlt es dafür schlicht an Wasser.

Vorsichtig taucht Antonia Mund und Nase ins Wasser. „Jetzt versuche, Blubberblasen zu machen“, sagt Schwimmausbilder Wolfgang. Das Mädchen atmet aus, und vor ihrem Gesicht beginnt es zu sprudeln. Solche Übungen wie die sogenannte Wassergewöhnung sind wichtig, um die Scheu vor dem Element zu verlieren, sagt Thomas Huber, Vorsitzender der Wasserwacht Bayern. Sie können auch in der Badewanne geübt werden.

Angesichts der aktuellen Kursknappheit bleibt vielen Eltern auch nichts anderes übrig: Schon vor der Ankündigung des bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder (CSU), 50-Euro-Gutscheine für Schwimmkurse zu verteilen, und auch schon vor Corona war es vielerorts nur mit langer Wartezeit möglich, einen Platz zu ergattern. Die Pandemie mit ihren geschlossenen Bädern und ausgefallenen Unterrichtsstunden hat die Lage weiter verschärft.

Lange Wartelisten

Mehr als 200 000 Kinder in Bayern konnten seit März 2020 nicht schwimmen lernen, rechnet die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) vor. Wie dieser Stau aufgelöst werden soll, darauf hat niemand eine Antwort. Denn wer momentan einen Schwimmkurs buchen möchte, hat in kommunalen Bädern und bei Schwimmvereinen kaum Erfolg. Selbst bei teuren privaten Anbietern sind die Wartelisten lang – egal ob in der Stadt oder auf dem Land.

In einem Brief an den Kultusminister forderte die SPD unlängst, alle Grundschüler müssten trotz Corona schwimmen lernen. Dazu sollten die Lehrpläne so ergänzt werden, „dass der Schwimmunterricht Priorität hat“. Schwimmunterricht

Wegen Corona waren die Schwimmbäder lange geschlossen und zahlreiche Kurse mussten ausfallen. Allein in Bayern konnten seit März 2020 etwa 200 000 Kinder nicht schwimmen lernen. Jetzt ist die Nachfrage groß – aber die Angebote sind rar.

Foto: gem



müsse in die „Sommerschulen“, und im Herbst solle es bei Schullandheim-Aufenthalten „Schwimm-Wochen“ geben.

Das Kultusministerium gab sich willig: Es sei ein großes Anliegen, die Schwimmfähigkeit bestmöglich zu fördern, sagte eine Sprecherin. Daher sei Schwimmen fester Bestandteil des Lehrplans und nehme in allen Klassenstufen und Schularten im Rahmen des Sportunterrichts „eine zentrale Rolle“ ein. Der derzeit gültige Rahmenhygieneplan ermögliche, Schwimmunterricht wieder durchzuführen.

Dass Kinder schwimmen können, ist wichtig. Sich auf das Angebot an Hilfsmitteln oder Spaßgeräten zu verlassen, ist allerdings fatal. An Badeseen lässt sich immer wieder beobachten, wie Kinder etwa mit einem Stand-up-Paddling-Board (SUP) herumschippeln, im Zweifelsfall aber nicht zurück zum Ufer schwimmen können. „Wir werden ein Problem bekommen, wenn die Kinder in zehn Jahren Jugendliche sind, am Baggersee Par-

tys feiern und unsicher sind, wie sie sich im Wasser verhalten sollen“, sagt der Präsident des Deutschen Schwimmlehrerverbands, Alexander Gallitz.

Mit einem Seepferdchenkurs sei es da nicht getan: Sicher schwimmen könne ein Kind erst nach 40 bis 60 Stunden Praxis. „Von ‚Schwimmen können‘ spricht man eigentlich erst, wenn man das Schwimmabzeichen in Bronze, den Freischwimmer, abgelegt hat“, sagt Wasserwachts-Vorsitzender Huber. Das „Seepferdchen“ sage nur, „dass man mit dem Schwimmen begonnen und sich an das Wasser gewöhnt hat“.

Schwimmanfänger Kilian ist dafür auf dem besten Weg. Zielsicher greift er beim Kurs der Wasserwacht Bayern nach dem Ring vom Beckenboden. Antonia macht es sich derweil auf dem Wasser gemütlich: Zunächst mit, anschließend ohne Poolnudel darf sie auf dem Nass schweben und lernt so die Auftriebskraft des Elements kennen.

Extremer Trainermangel

Kinder sollten das Schwimmen mit fünf oder sechs Jahren lernen, findet Huber. Doch Schwimmlehrer waren schon vor der Pandemie Mangelware und im vergangenen Jahr hätten viele aufgegeben. „Wir haben einen extremen Mangel“, sagt Gallitz.

Dabei ist der Beruf in Deutschland nicht geschützt. Wie viele Schwimmlehrer es in Bayern gibt, weiß niemand. Der größte Teil der Schwimmtrainer mache das nebenberuflich und meist ehrenamt-

lich, sagt Geschäftsstellenleiterin Alexandra Knüll vom Bayerischen Schwimmverband (BSV). Gallitz betont zudem: „Wir können noch so viele Schwimmlehrer haben – wir haben kein Wasser, das ist das größte Problem.“

Mehr Flächen schaffen

Daher dürfe es nicht sein, dass Hallenbäder der Kommunen am Wochenende zu sind oder private Kurse in Schwimmbädern verboten werden, kritisiert er. Um den Ausfall der Kurse während der Pandemie auszugleichen, müssten laut Knüll mehr Wasserflächen „geschaffen“ werden – etwa durch die Öffnung der Hallenbäder auch während der Freibad-Saison. „Aber das ist natürlich eine Kostenfrage“, räumt sie ein.

Spricht man mit betroffenen Eltern, sind die Reaktionen unterschiedlich. Zwar berichten fast alle von Schwierigkeiten und langen Wartelisten bei der Suche nach einem Kurs. Doch während das viele unbändig ärgert, sind andere gelassen und erzählen, dass es kein Problem war, dem Kind das Schwimmen selbst beizubringen.

Auch Thomas Huber von der Wasserwacht findet, dass Kinder gut mit ihren Eltern schwimmen lernen können. Vielen falle aber eben das Lernen mit qualifizierten Ausbildern der Wasserwacht, in Schwimmschulen und -vereinen oder auch in der Schule leichter. Daher sei dringend nötig, das Angebot wieder zu stabilisieren. Damit keiner untergeht.

Brigitte Bitto

Info

Tipps für Eltern

Die Wasserwacht Bayern hat jetzt die Kampagne „Bayern schwimmt“ gestartet. Damit soll dem Thema mehr Aufmerksamkeit gewidmet und Eltern mit Schwimmvideos unterstützt werden. Mehr dazu finden Sie auf der Internetseite www.bayernschwimmt.de.

Unterwegs auf Pilgerwegen



Foto: KNA

Pilgerreisen sind für Christen die ideale Verbindung von Urlaub und spirituellem Erleben. Deshalb erfahren Pilgerreisen seit Jahren einen regelrechten Boom. Durch die Corona-Pandemie wurde die Reiselust zwar zeitweise eingebremst. Doch bei niedrigen Inzidenzwerten und höherer Impfquote stieg die Nachfrage nach Pilgerreisen in diesem Sommer bereits wieder deutlich.

Kleiner Bruder des Jakobswegs

Der Jakobsweg nach Santiago de Compostela ist für viele „der“ Pilgerweg schlechthin. Deutlich weniger frequentiert ist der Franziskusweg in Umbrien. Aber auch dieser erfreut sich unter Pilgern steigender Beliebtheit. Er ist so etwas wie der kleine, charmante Bruder des spanischen Pilgerwegs.

Über gut 500 Kilometer folgt er der Strecke, die auch der heilige Franziskus von Assisi im Jahr 1209 durch die Toskana, Umbrien und Latium bis nach Rom zurücklegte. Der Franziskusweg ist aufgeteilt in zwei Etappen: von Florenz nach Assisi und von Assisi nach Rom. Wer möchte, kann den Weg in einem Rutsch pilgern. Andere nehmen sich jeweils eine Teiletappe vor.

Nach jüngsten Erhebungen aus dem Pilgerort Assisi waren 2019 rund 24000 Menschen auf dem Franziskusweg unterwegs. In der Basilika mit den sterblichen Überresten des Heiligen wurden 4124 Pilger verzeichnet – eine deutliche Zunahme etwa im Vergleich zu 2015 mit nur 970 registrierten Pilgern. Im Coronajahr 2020 wurden in sieben Monaten immerhin 2072 Pilger in Assisi gezählt. Ein weiteres Zeichen für die zunehmende Beliebtheit: In den vergangenen Jahren ist allein in deutscher Sprache ein gutes Dutzend Bücher rund um den Franziskusweg erschienen – Bildbände, spirituelle Bücher, Wanderführer. Anton Ochsenkühn hat gemeinsam mit seiner Frau Simone einen von ihnen geschrieben, den „Franziskusweg Pilgerführer“. Der Weg sei eine „einzigartige Verschmelzung von herrlicher, oft unberührter Natur, franziskanischer Geschichte und spirituellem Wandern“, schwärmt er darin.

Auch Paola Rauscher hat es der Franziskusweg angetan. Ihre Motivation: der heilige Franziskus. „Er ist auf diesem Weg zu den Menschen gelaufen.“ Dabei habe er auch die Schönheit der Natur, der Bäume und Blumen wahrgenommen und zu schätzen gelernt. Rauscher hat den Weg nach einer beruflichen Krise für sich entdeckt – und verweist auf ein Zitat von Anselm Grün: „Wenn nichts mehr geht, dann geh.“

Noch ist das Pilgern unter dem franziskanischen Symbol des Schutz- und Segenszeichens Tau kein Massenevent. Bei der Erschließung sei deshalb noch Luft nach oben, findet Rauscher. Wegen der langen Mittagsruhe hätten zum Beispiel Geschäfte und Restaurants gerade dann geschlossen, wenn sich beim Pilger Hunger und Durst einstellen. Rauschers Rat: „Nehmen Sie viel Wasser und eine Notration mit.“



▲ Ein ungewöhnlicher Anblick: der fast menschenleere Platz unterhalb der Basilika San Francesco im Zentrum von Assisi im November 2020. Foto: KNA

Wer sich nicht alleine auf die Spuren des heiligen Franziskus begeben möchte, kann das auch in einer Gruppe tun.

Das Bayerische Pilgerbüro hat beispielsweise den Franziskusweg als „kleinen Bruder des Jakobswegs“ seit 2010 im Programm, erklärt dessen Sprecher Giovanni Pizzolante. Im Wechsel sind alle drei „klassischen Etappen“ im Programm: von La Verna nach Assisi, von Assisi nach Rieti sowie von Rieti nach Rom.

Der Franziskusweg führe „durch eine dichte, sehr abwechslungsreiche Landschaft, die nicht die Weite der Jakobsweg-Landschaften besitzt und vielleicht als etwas heimeliger“ empfunden werde. Anders als der spanische Pilgerweg, der das Grab des Heiligen „als Fixstern“ zum Ziel habe, bildeten auf dem Franziskusweg die Wirkungsorte – wie La Verna, Gubbio, Greccio, das Rieti-Tal und Rom – die Verbindung zum Heiligen. „Der Franziskusweg ist nicht besser oder schlechter, er ist einfach anders als der Jakobsweg“, sagt Pizzolante.

Angelika Prauß



Wander- und Pilgerweg Gunthersteig

im Bayerischen Wald & Böhmerwald



Offizielle Eröffnung
09. Oktober 2021

www.arberland.de www.gunthersteig.com

Das Projekt Gunthersteig wird gefördert durch:

Ziel RTZ ICI RDS
Förderverein
Türkeiische Republik
Göcek Republik
Sollhöhe alle Berente
2014-2020 (GRT/2015-V)

Europäische Union
Europäische Kohle- und
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung

Ein grenzenloser Pilgerweg

Wer auf dem Gunthersteig pilgert, folgt den Spuren des Rodungsmönchs St. Gunther durch den Bayerischen Wald und den Böhmerwald. Dieser zog im elften Jahrhundert in den damals noch unbesiedelten „Nordwald“ und gründete bei seiner Rodungstätigkeit den Ort Rinchnach. Deshalb ist das Markierungszeichen des Gunthersteigs eine Rodungshacke.

Der Gunthersteig umfasst 160 Kilometer und neun Tagesetappen mit einer Länge zwischen 14 und 21 Kilometern. Start ist das Kloster Niederaltaich an der Donau, Ziel die tschechische Stadt Blatná. Die Etappen führen teilweise mitten durch die unberührte Natur im Naturpark Bayerischer Wald und der Nationalparks auf bayerischer und böhmischer Seite.

Entlang des Wegs gibt es zahlreiche Besonderheiten zu entdecken, wie zum Beispiel den Guntherstein bei Lalling, die Wallfahrtskirche Frauenbrünnl bei

Rinchnach – auch als Guntherkircherl bekannt – oder das Gsenget, den „grünen“ Grenzübergang nach Böhmen, der viele Jahre durch den „Eisernen Vorhang“ versperrt war. Unterwegs auf dem Gunthersteig ist grenzenloses Pilgern möglich.

In Lindberg und Dobrá Voda lernt man in zwei Ausstellungen mehr über Gunthers Leben. Besonders beeindruckend ist auch der gläserne Altar in der Barockkirche St. Gunther in Dobrá Voda.



▲ Markierungszeichen auf dem Gunthersteig. Foto: woldlife photography

Altötting: Pilgern im Herbst 2021

Pilgern ist ein äußerliches und innerliches Geschehen: Gehen bewegt Körper, Geist und Seele zugleich. Durch die frühherbstliche Landschaft bei Altötting wandern, Gemeinschaft erleben und mit spirituellen Impulsen auch den Weg nach Innen gehen: Die begleiteten Pilgertouren im September und Oktober bieten unabhängig von Alter und Konfession die besondere Möglichkeit, eine Wanderung mit Mehrwert zu erleben. Angeboten werden:

„Auf dem Weg unseres Salzheiligen Rupert“ – Ganztageswanderung am Samstag, 18. September. Von Hirten/Margarethenberg geht es auf der letzten der sieben Etappen des St. Rupert Pilgerwegs nach Altötting. Der Legende nach hat Salzbischof Rupert das erste Gnadenbild nach Altötting gebracht.

Zu Beginn der Wanderung wird die dreischiffige gotische Hallenkirche Maria Himmelfahrt und St. Margaretha besichtigt. Auf dem darauffolgenden Wegabschnitt werden mehrere sehenswerte historische Bildstöcke passiert, bevor von einer Anhöhe ein wunderbarer Panoramablick auf die sanft-hügelige Landschaft genossen werden kann. Am Nachmittag wird der Kapellplatz in Altötting erreicht. Die Teilnehmer empfangen von einem Kapuzinerpater den Pilgersegen.



◀ Eine Pilgergruppe ist auf dem Kapellplatz in Altötting angekommen. Hier empfängt sie den Pilgersegen von einem Kapuzinerpater.

Foto: Inn-Salzach-Tourismus

ting erreicht. Die Teilnehmer empfangen von einem Kapuzinerpater den Pilgersegen.

„In den Abend pilgern“ – Halbtageswanderung am Montag, 27. September. Die Wanderung führt von Altötting auf einem Teilstück des berühmten Jakobsweges nach Heiligenstatt. Nach der Begrüßung und einer kurzen Einführung gibt es einen ersten Impuls zum Thema „Aufbrechen“. Ein Altöttinger Kapuzinerpater erteilt der Gruppe zum Start der Wanderung den Pilgersegen. In der

Abendsonne führt dann der Weg in die Natur der Osterwies und an 14 Kreuzwegstationen entlang. Eine Pilgerbegleiterin liefert spirituelle Impulse und Gedanken für den Abend.

„In den Tag pilgern“ – Halbtageswanderung am Samstag, 9. Oktober. Auf einem Teilstück des Jakobsweges geht es von Heiligenstatt nach Altötting. Die Pilger starten mit einem Morgenimpuls in die Wanderung. Erste Station der Halbtagestour ist die Wallfahrtskirche in Heiligenstatt, welche bereits seit 1373

von Pilgern aufgesucht wird. Sie beherbergt einen außergewöhnlichen Reliquienschatz. Anschließend wird einem 1842 entstandenen idyllischen Kiesweg – dem Kreuzweg am Mörnbach – gefolgt. Die ersten Sonnenstrahlen kitzeln die Gedanken wach und der Start in den Tag gelingt leichtfüßig und unbeschwert. Eine Pilgerbegleiterin liefert unterwegs Impulse zum Nachdenken. Zum Abschluss der Wanderung spendet ein Kapuzinerpater am Kapellplatz in Altötting den Pilgersegen.

Das Altöttinger Pilgersackerl – Begleiter beim Pilgern ins „Herz Bayerns“

Pilgern ist ein absolutes Trendthema. Gerade diejenigen, die es zum ersten Mal ausprobieren und eine Auszeit auf dem Pilgerweg nehmen wollen, haben viele Fragen. Pilgern in großen Gruppen ist auch heuer noch schwierig, sodass vielen die entsprechende Anleitung und Begleitung fehlt. Hier hilft das neue Altöttinger Pilgersackerl, der perfekte Begleiter für jeden Pilgerweg in das „Herz Bayerns“.

„Wir merken eine große Nachfrage zum Thema Pilgerwege“, sagt Ulrike Kirmich, die Leiterin des Altöttinger Wallfahrts- und Tourismusbüros. „Den Pilgern, die sich eine

Anleitung für den individuellen Weg wünschen, möchten wir mit unserem Pilgersackerl eine Handreichung geben“.

Das Pilgersackerl begleitet die Pilger auf Ihrem Weg. Im Vorfeld muss man lediglich die Wegstrecke auswählen, die man gehen möchte. Mit dem Rupert-Pilgerweg, dem Wolfgangweg, dem Engfurter Weg, dem Marienwanderweg oder einem Teilstück des Jakobsweges gibt es rund um Altötting zahlreiche Pilgerwege, die alle in der kostenfreien Karte „Pilgerwege ins Herz Bayerns“ aufgeführt sind.



Fotos: Tourismusbüro Altötting

Der begleitende Brief gibt Einblick in die Nutzung des Pilgersackerls. Jetzt muss man sich nur noch den Weg in sechs Abschnitte einteilen, ganz nach dem eigenen Gefühl und Tempo. Sechs Impulskarten warten in dem Pilgersackerl, die dann zum Durchatmen, Pause machen und Nachdenken einladen. „An jeder Station wartet ein Umsetzungsimpuls auf die Wanderer“, erklärt Frederike Fecke vom Altöttinger Wallfahrts- und Tourismusbüro, die das Sackerl konzipiert hat. „Der Rest des Pilgersackerls, gefüllt mit vielen kleinen Überraschungen, leert sich dann ganz von allein.“ Das handgenähte Stoff-Sackerl ist liebevoll gefüllt, unter anderem mit einem handbemalten Stein, der mit einem Tagesmotto für den Pilgertag versehen ist.

Das „Pilgersackerl“ kann man im Tourismusbüro der Stadt Altötting für 11 Euro erwerben. Informationen zu allen Pilgerwegen rund um die Wallfahrtsstadt gibt es online unter www.altoetting.de/pilgerwege.

Wallfahrts- und Tourismusbüro Altötting
Kapellplatz 2a, 84503 Altötting
Tel.: +49 (0) 8671 / 5062 -19
E-Mail: touristinfo@altoetting.de
www.altoetting.de/pilgerwege

Altötting
HERZ BAYERNs



VOR 100 Jahren

Mordanschlag auf Republik

Zentrumspolitiker Matthias Erzberger starb bei Attentat



▲ Matthias Erzberger rechnete damit, dass man ihm nach dem Leben trachtet.

Bad Griesbach im Schwarzwald am 26. August 1921: Mit seinem Parteifreund Carl Diez ist Matthias Erzberger an diesem regnerischen Vormittag zu einem Waldspaziergang aufgebrochen. Auf dem Forstweg nähern sich zwei junge Männer. Grußlos überholen sie die beiden Politiker. Um 11.05 Uhr zerreißen sechs Schüsse die Stille.

Ohne Vorwarnung ziehen die beiden Unbekannten – später als die Ex-Marineoffiziere und Freikorpsmitglieder Heinrich Schulz und Heinrich Tillessen identifiziert – ihre Pistolen. Diez verteidigt sich mit seinem Regenschirm; er wird schwer verletzt überleben. Erzberger stürzt verwundet eine Waldböschung hinab und bleibt an einem Felsen liegen. Schulz läuft hinterher. Aus der Nähe feuert er zwei Kopfschüsse ab.

Mord überraschte nicht

Der Mord an Erzberger, einem leidenschaftlichen Verteidiger der von allen Seiten angefeindeten Demokratie, erschüttert die Weimarer Republik bis ins Mark. Überraschend kommt er jedoch nicht: Das Opfer hat seit 1919 bereits sechs Attentate überlebt. „Die Kugel, die mich treffen soll, ist schon gegossen“, äußerte Erzberger gegenüber seiner Tochter.

Mit Intelligenz und Fleiß hatte sich der am 20. September 1875 in Buttenhausen geborene Schneidersohn nach oben gearbeitet. 1903 zog der 28-jährige strenggläubige Katholik

für die Zentrumspartei als jüngster Abgeordneter in den Reichstag ein. Er deckte Missstände in den Kolonien auf und machte sich als Militärexperte einen Namen.

Nach Ausbruch des Weltkriegs versuchte er vergeblich, Italiens Beitritt zur Entente zu verhindern. Er war involviert in Geheimverhandlungen, wonach der Vatikan nach Liechtenstein oder Mallorca umziehen und dort einen neuen Kirchenstaat gründen sollte. Der vormalige Verfechter der wilhelminischen Flottenrüstung wandelte sich zum Pazifisten und Wortführer eines Verständigungsfriedens.

Meistgehasster Politiker

1918 gelang es der Militärführung, sich aus der Verantwortung für die militärische Katastrophe zu stehlen: Keinem General, sondern dem neuernannten Staatssekretär Erzberger fiel als Leiter der Waffenstillstandsdelegation die mutige, ja selbstmörderische Aufgabe zu, das Diktat von Compiègne zu unterzeichnen. Im Lichte der „Dolchstoßlegende“ wurde Erzberger für viele, vor allem im deutschnationalen Lager, zum meistgehassten Politiker, zum personifizierten „Feindbild Republik“ und „Feindbild Versailles“.

Ungeachtet rechter Hetzkampagnen konnte er als Finanzminister eine fundamentale Steuerreform auf den Weg bringen. Er sorgte für mehr soziale Gerechtigkeit und bat die reiche Oberschicht zur Kasse – ein weiteres Mordmotiv: Schulz und Tillessen gehörten der rechtsextremen, antisemitischen „Organisation Consul“ an, die auch verantwortlich war für den Mord an Außenminister Walther Rathenau 1922. Der Erzberger-Mord sollte politische Unruhen provozieren und so einen Vorwand zum Militärputsch liefern.

Schnelle Begnadigung

Mit Hilfe der Polizeipräsidenten von München und Salzburg flohen die Attentäter nach Ungarn. Unter den Nazis kehrten sie als „Helden“ zurück. Von US-Besatzungstruppen wurden sie 1947 beziehungsweise von deutschen Gerichten 1950 zu zwölf beziehungsweise 15 Jahren Haft verurteilt, 1952 jedoch bereits wieder begnadigt.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

21. August

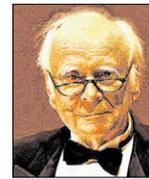
Pius X., Balduin

Der Homöopath Wilhelm Heinrich Schüssler glaubte, dass ein Mangel im Mineralstoffhaushalt des Menschen krank macht. Er begann, seine Patienten mit Salzen zu versorgen. Schon zu Lebzeiten umstritten, ist die Therapie mit den Schüssler-Salzen heute noch in der alternativen Medizin beliebt. Schüssler kam vor 200 Jahren zur Welt.

22. August

Maria Königin, Regina

Berühmt ist Vicco von Bülow, besser bekannt als „Loriot“, vor allem für seine Sketche wie „Herren im Bad“ oder „Weihnachten bei Hoppenstedts“. Von den 1950er Jahren an galt er als einer der vielseitigsten deutschen Humoristen. Loriot starb vor zehn Jahren.



23. August

Rosa von Lima

Nach achteinhalb Jahren Sklaverei und Misshandlungen entkam die 18-jährige Natascha Kampusch 2006 ihrem Entführer. Der Kinderschänder Wolfgang Přiklopil hatte das damals zehnjährige Mädchen aus Niederösterreich 1998 auf dem Schulweg aufgegriffen und fortan in seinem Haus gefangen gehalten.

24. August

Bartholomäus

Eigentlich hätte er schon eine Wohnung im Westen gehabt, doch die Berliner Mauer kam dazwischen: Elf Tage nach der Grenzschließung zu

West-Berlin überwand der DDR-Bürger Günter Litfin 1961 die Mauer und wurde als erster Republik-Flüchtling erschossen. Seine Erschießung erregte großes Aufsehen: Die Westmedien waren bestürzt und empört, die DDR-Propaganda verunglimpfte Litfin als Kriminellen.

25. August

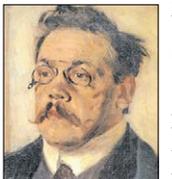
Ludwig IX., Josef von Calasanz

Mehrere Jahre hatte Meeresarchäologe Anders Franzén nach der schwedischen Galeone „Vasa“ gesucht. 1956 gelang ihm schließlich die Ortung des 1628 gesunkenen Wracks. Das erstaunlich gut erhaltene Kriegsschiff wurde geborgen und ist heute im Vasa-Museum in Stockholm ausgestellt (Foto unten).

26. August

Gregor von Utrecht

Zum 100. Mal jährt sich der Todestag von Ludwig Thoma. Der deutsche Schriftsteller machte sich vor allem durch Werke wie die „Lausbubengeschichten“ einen Namen. Wegen antisemitischen Artikeln wird er inzwischen auch kritisch betrachtet.



27. August

Monika, Gebhard

Zwischen Großbritannien und dem Sultanat Sansibar brach 1896 der „Britisch-Sansibarische Krieg“ aus. Mit einer Dauer von nur 38 Minuten gilt er als der kürzeste Krieg der Geschichte. Die Armee des Sultans war miserabel bewaffnet.

Zusammengestellt von Lydia Schwab

Die „Vasa“ zählte zu den größten und am stärksten bewaffneten Kriegsschiffen ihrer Zeit. Sie sank jedoch bei ihrer Jungfernfahrt nach nur 1300 Metern.



SAMSTAG 21.8.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Michaelskirche in Otterskirchen bei Passau.
 17.35 **ZDF: Plan B.** Rücken ohne Schmerzen. Was gut fürs Kreuz ist. Doku.
 20.15 **Bibel TV: Ja, ich glaube.** Weil sie sich zum Glauben bekannte, wurde Rachel Joy Scott 1999 Opfer des Amoklaufs an ihrer High School. Drama.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Christina Brath.
 23.05 **Deutschlandfunk Kultur: Lange Nacht.** Geschichte im Film. Von falschen Freunden, echten Feinden und wahren Ereignissen.

SONNTAG 22.8.

▼ Fernsehen

- 10.00 **Bibel TV: Katholischer Gottesdienst** aus dem Kölner Dom.
 17.30 **ARD: Echtes Leben.** Politik – ein Höllenjob? Reportage.
 19.30 **ZDF: Terra X.** Abenteuer Namibia. Doku.
 20.15 **Arte: La vie en rose.** Drama über das Leben der Sängerin Edith Piaf.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Jüdische Flüchtlinge in Assisi. Die Geschichte einer faszinierenden Rettungsaktion.
 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.).** Begründer der katholischen Soziallehre: zum 30. Todestag von Oswald Nell-Breuning.
 10.00 **Radio Horeb: Pontifikalamt** aus der Marienbasilika in Kevelaer. Zelebrant: Weihbischof Christoph Hegge.
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Dietmar Rebmann, München.

MONTAG 23.8.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Dreiraumwohnung.** Perfektionistin Konstanze nimmt die quirlige Chaotin Jackie bei sich auf – samt ihrer drei Kinder. Komödie, D 2021.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Generalvikar Ulrich Beckwermert, Osnabrück. Täglich bis einschließlich Samstag, 28. August.
 9.05 **Deutschlandfunk: Kalenderblatt.** In Augsburg wurden vor 500 Jahren die Fuggerschen Stiftungen gegründet.
 21.05 **BR2: Theo.Logik.** Alles wird gut? Fehlendes Gottvertrauen in der Krise?

DIENSTAG 24.8.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Moskau 1941.** Am 22. Juni 1941 überfiel die Wehrmacht die Sowjetunion – der Auftakt eines Vernichtungskrieges. Doku, D 2021.
 22.15 **ZDF: 37 Grad.** Wenn Eltern zu den Kindern ziehen. Einige Senioren wagen den großen Schritt und ziehen ihren Kindern hinterher. Doku.

▼ Radio

- 22.05 **Deutschlandfunk: Musikszene.** Josquin Desprez, Meister der Vokalphonie, starb vor 500 Jahren.

MITTWOCH 25.8.

▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Das „Madhouse – Narrenhaus“ in München bietet Sinti- und Roma-Familien eine Zuflucht.
 20.15 **3sat: Das geheime Leben der Bäume.** Mit seinem Buch über das komplexe Zusammenleben der Bäume landete Förster Peter Wohlleben 2015 einen Bestseller. Doku.

▼ Radio

- 21.30 **Deutschlandfunk Kultur: Alte Musik.** Engelsgleicher Gesang. Vor 600 Jahren endete das Konstanzer Konzil. Hier wurde nicht nur Weltpolitik gemacht, sondern auch Musikgeschichte geschrieben.

DONNERSTAG 26.8.

▼ Fernsehen

- 22.40 **MDR: Abschied vom Leben.** Was am Ende wichtig ist.
 22.45 **WDR: Menschen hautnah.** „Ich bin Jüdin“ – die junge Generation.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Narzissmus – das krankhafte Kreisen ums Ich.

FREITAG 27.8.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Bibel TV: Lügen haben kurze Beine.** Eigentlich ist Sean ein guter Junge. Doch als eine Kundin der Tankstelle, bei der er nebenbei arbeitet, ein Lotterielos liegenlässt, kassiert der 18-Jährige den Gewinn. Drama.

▼ Radio

- 20.05 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Jenseits von Gut und Böse. Ein kroatisches Dorf als Flickenteppich der Identitäten.

👁️: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Vom rechten Weg abgekommen

Volker (Bjarne Mädel) arbeitet als Paketbote, um sich und seinen 16-jährigen Sohn Benny (Nick Julius Schuck) durchzubringen. Trotz aller Anstrengungen gelingt ihm das mehr schlecht als recht. Die langen Arbeitstage und die miserable Bezahlung bringen ihn immer öfter an die Belastungsgrenze. Als Benny Geld für seine Abschlussfahrt braucht, gibt Volker etwas auf, von dem sein Umfeld und er selbst nie dachten, dass er es könnte: seine Integrität. Das Drama „**Geliefert**“ (Arte, 27.8., 20.15 Uhr) erzählt, wie ein rechtschaffener Mann durch die ökonomischen und sozialen Umstände zu illegalem Handeln verführt wird.

Foto: BR/TV60Film/Juergen Olczyk



Deutschland nach 16 Jahren Merkel

Nach 16 Jahren unter der Kanzlerschaft von Angela Merkel wirkt Deutschland müde. Die freitäglichen Klimastreiks der Schüler, die großen Bauerndemos, die Ängste der Bergleute vor dem Verlust ihrer Arbeitsplätze, aber auch Anti-Corona-Proteste suggerieren eine wachsende Unzufriedenheit der Bevölkerung mit Regierung und Politik. Die Große Koalition unter Angela Merkel hat, so meinen viele, grundlegende Reformen vor sich hergeschoben. Die Dokumentation „**Ungeduldig, unzufrieden, uneins?**“ (ARD, 23.8., 20.15 Uhr) zieht eine Bilanz der zu Ende gehenden Merkel-Ära.

Foto: MDR/ARD

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Ihr Gewinn

Wasserspaß im Aqua-Park

Der neue tropische Aqua Park von Playmobil ist ein Paradies für alle Wasserratten und begeistert Groß und Klein mit seinen zahlreichen Rutschen, Wasserspielen und Erlebnis-Highlights. Sonnencreme einpacken und los geht's! Jetzt wird's nass!

Mit dem lustigen Spielset „Spaßbecken mit Wasserspritze“ können Kinder das Zielen üben und haben richtig viel Freude. Dafür wird das Becken einfach mit Wasser befüllt und schon kann der Spaß beginnen! Hier gibt es viele spannende Effekte und jede Menge Zubehör zu entdecken, sodass man sich immer wieder neue Geschichten ausdenken kann. Auch zwei Spielfiguren und vieles mehr sind dabei! Mit dieser fröhlichen Spielwelt ist das ganze Jahr über Planschsaion.

Wir verlosen ein Spiel. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworts und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Postfach 11 19 20
86044 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
25. August

Über das Zillertaler Wanderbuch aus Heft Nr. 31 freuen sich:

Paul Lenhard,
10315 Berlin,
Helmut Specht,
86674 Baar,
Irene Rothmeier,
93192 Wald.

Den Gewinner aus Heft Nr. 32 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Spruchgedicht im MA.	Stadt am Hellweg	Lachsforelle	Schmierstoffe	Männerkurzname	Erzbischof	Südende von Amerika (Kap ...)	Prüfgerät
4							
Zeit in Deutschland nach 1871		US-amer. Architekt, † 1959	Zahlen Glücksspiel				Gesichtsverkleidungen
großes Wohngelände	3				US-Schauspieler (Sydney)	2	
Vorname v. Schauspieler Sharif †	hebräisch: Gott				Staat im Orient		1
zeitliche Verschiebung (engl.)					Tierbauch	kana-ri-sche Insel	
Lampenart	süd-amerik. Raubfische	8			US-Pop-Sängerin		
innerhalb		Suppenschüssel	Staat in Westafrika		weiblicher Artikel	Teil-strecke	Abk.: bis oben
Bierproduktionsbetrieb		schwedischer Männername	Atombaustein	5			
Schmuck	US-kanadischer Grenzsee				chinesischer Politiker †	7	Wenduruf beim Segeln
				6	akademischer Grad (Abk.)	Dreifingerfaultier	Antwort auf Kontra (Skat)
israel. Staatsmann, † 1995	Teil des Automotors			Steckeranpassungsutensil			9



Was zeigt dieser Bildausschnitt?

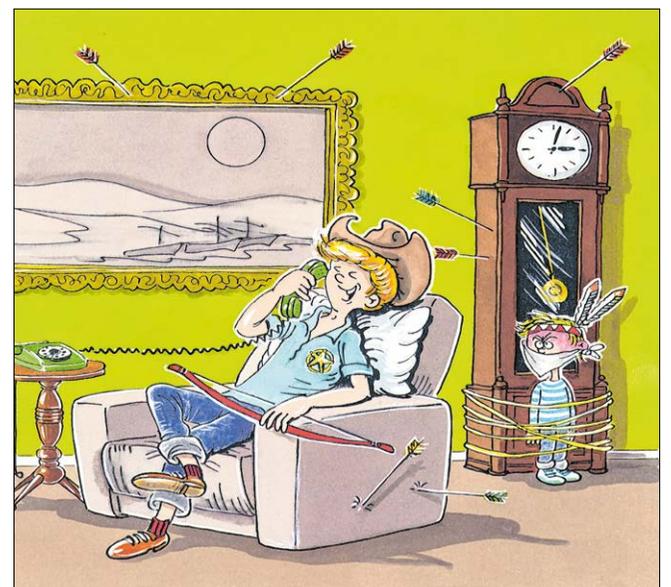
1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:
Hilfsmittel zur Tageszeitbestimmung
Auflösung aus Heft 32: **HOLUNDER**

	H	D		P				
M	A	N	O	E	V	E	R	O
L	R	A	M	M	E	R	I	G
F	L	A	I	R	S	E	L	T
G	Z					W	A	L
M	A	K	O			E	I	
E	A	N				P	I	S
U	N	T				K	N	I
A	A					E	G	
S	K	A	L	P	B		F	R
D	O	N	O	R	E	V	E	R
E	A	P	I	A	A	R	A	D
H	O	E	C	K	E	R	M	I
P	L	A	T	O	U	D	A	V
E	T	R	E	N	N	E	N	N
R	E	I	N	H	E	I	T	A

„Ja, im Moment spielen wir Indianer und Cowboy. Bernd-Martin spielt ganz ruhig mit!“

Illustrationen:
Deike/Jakoby



Erzählung

Unsere Vogeltränke



Wir haben jetzt eine Vogeltränke im Garten. Das ist ein mächtiger Stein aus dem Bachbett, den Wasser und Geröll in jahrtausendelanger Arbeit zu flach-ovaler Form zurechtgeschliffen und schön geglättet haben. Der Bildhauer musste uns eine sanfte Höhlung hineinmeißeln, so dass eine große Schale entstand. Sie schmiegt sich in den Wiesenhang, als wäre da seit Urzeiten ihr Platz. Wenn man etwas macht, kann man nie voraussehen, was daraus wird!

Vögel und Menschen fassen unsere Trinkschale falsch auf. Die Vögel halten sie für ein Familienbad und gehen entsprechend damit um. Das ist hübsch. Die Menschen halten sie für moderne Kunst, und das ist fast noch hübscher.

Kaum stand sie eine Stunde im Garten, als schon die erste Kundschaft kam. Herr und Frau Meise nahmen einen Schluck und dann ein ausgedehntes Vollbad. Seitdem ist immer Betrieb vom Morgen bis zum Abend. Es kommen die zierlichen Rotschwänzchen, es kommt die stattliche Amsel, und es kommt sogar der prächtige Monsieur Dompfaff in seinem schönsten Himbeerfrack.

Regelmäßig erscheint die vielköpfige Spatzenfamilie mit ihrer ganzen Verwandtschaft, ziemlich ordinäres Pack, das sich breitmacht und auf die besseren Herrschaften keine



Rücksicht nimmt. Das plätschert und sprüht, schlägt mit den Flügeln und zankt sich, es ist eine Lust.

Wenn das Tor knarrt, stiebt die Gesellschaft in die Lüfte, und der menschliche Besucher sieht nur noch den verlassenen Stein. Dann geht der Vorhang für eine neue Szene auf.

Nachdenklich steht der Gast vor dem Gebilde, leichte Verlegenheit im Blick. Er hat das Gefühl, dass er etwas sagen muss. Er fasst sich, seine Miene drückt ernstes Interesse aus, oft auch feine Kennerschaft oder so-

gar Entzücken. Er nickt und spricht etwa folgendermaßen: „Suggestiv konzipiert! Welches Ausdrucksvermögen der dynamisch schwingenden Akzente!“

Dann nickt er noch einmal und schaut, nur schwer reißt er sich von dem Anblick los. Ein anderer erklärt, ein geniales Selbstverständnis habe hier die expressive Dimension gefunden, und die zeitgenössische Dingerfahrung sei mit visionärer Meisterschaft gebändigt. Der nächste ruft aus: Das moderne Seinserlebnis im Steinselerlebnis!

Sie nennen meine Bachwacke – so heißt ein solcher Stein in unserer Gegend – ein steinernes Evokationsfeld, und einer murmelte: „In schwerer Gestik mit lakonischer Gebärde souverän gesetzt!“ Die schwere Gestik kann ich bestätigen. Der Stein wiegt seinen Zentner, und als der Bildhauer ihn setzte, stand ihm der Schweiß auf der Stirn. Seine Gebärde war nicht lakonisch.

Sie sprechen von Linien, Raum und Rhythmik, von Pathos und Seinsbehauptung, von geistreicher Komposition, dramatisch gespannter Fläche und verborgenen Kräften. Ich verstehe nichts von dem, was sie sagen, aber ich genieße es. Ich warte immer darauf, dass mich einer fragt, was das ist, oder wenigstens, was es vorstellen soll. Aber so fragt keiner.

Sie wollen sich nicht blamieren. Sie fürchten, rückständig zu erscheinen. Die moderne Kunst hat sie gut erzogen. Sie haben alle Angst und fragen nicht. So muss ich es ihnen sagen. Sie ahnen ja nicht, was ich für ein Banause bin! „Das ist eine Vogeltränke, sage ich. Eine Vogelbadeanstalt!“

Dann machen sie ein dummes Gesicht. Warum, weiß ich nicht. Eine Vogeltränke ist doch ein sehr nützlicher Gegenstand! Dass er als solcher gegenständlich ist, dafür kann ich nichts. Eine abstrakte Badeanstalt können die Vögel nicht brauchen. *Text: Hellmut Holthaus*

Sudoku

5	4	9		9	1	7	4	5
		3	7		5			8
6		3	9	4	5	1		3
7		1	2		8		3	4
8	1		2	8		7	3	6
	8			3		9	7	
7		1	8	2			3	
2		6	7		8	5		

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 33.

4		7	5				8	
1			4				6	3
	2		3	1			7	
2	8	9		5				
		3		8	7		2	
				4			6	8
9	1	2						6
	5		7		6			1
				4			9	3



Hingesehen

Vorige Woche verteilte der Berliner Erzbischof Heiner Koch mit einem „Eistruck“ beim Berliner Palais Populaire (Unter den Linden) kostenlos Kugeln mit besonderen Kreationen an Passanten. Mit dem Projekt „paradeIS“ möchte das Erzbistum Berlin auf ungewöhnliche Weise zum Gespräch über den christlichen Glauben einladen. Wer eine Kugel Eis erhält, muss die Zutaten selbst herausfinden. Dies soll auch zu einem Gespräch darüber anregen, „wie der Glaube schmeckt und wie er schmecken sollte“. Gefördert wird das Projekt vom Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken und dem Hamburger Verein „Andere Zeiten“. Beide unterstützen neue kirchliche Initiativen.

Text: red; Foto: Jörg Farys



Wirklich wahr

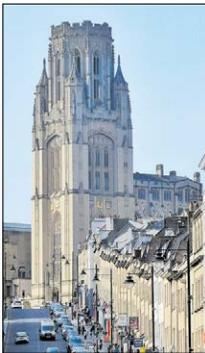
Nach mehr als 300 Jahren Leihe hat die Bibliothek der anglikanischen Kathedrale von Sheffield (*Foto: gem*) ein überfälliges Buch zurückerhalten. Vizedekan Keith Farrow erhielt eine E-Mail von der Patentochter einer kürzlich verstorbenen Frau aus Südwesten, berichteten britische Medien. Diese habe in ihrem Testament Anweisungen zur Rückgabe des Buches hinterlassen.

Das Buch „The Faith and Practice of a Church of Eng-

land Man. A Treatise for the Laity“ wurde laut Bericht erstmals 1688 veröffentlicht.

Es enthalte Predigten damals führender Kirchenmänner und Essays über korrektes Verhalten. Im Inneren befindet sich die Inschrift: „Dieses Buch gehört der Leihbibliothek in Sheffield Church, 1709.“

Farrow scherzte, mit der Überziehungsgebühr ließe sich womöglich ein neues Dach für die Kathedrale finanzieren. *KNA*



Zahl der Woche

642

Millionen Liter Eiscreme sind 2020 in Deutschland produziert worden. Das waren deutlich mehr als in Frankreich (516 Millionen Liter) und Italien (509 Millionen Liter), erklärte das Statistikamt Eurostat in Brüssel. Insgesamt erzeugten die EU-Staaten 2,9 Milliarden Liter Speiseeis. Das entspricht einer Kugel vom Durchmesser des römischen Kolosseums.

In Deutschland war das Eis zugleich am billigsten: Der Durchschnittspreis lag bei 1,30 Euro pro Liter, während französische Hersteller im Mittel 2,20 Euro und italienische Produzenten 2 Euro verlangten.

Ungeachtet dessen ist Frankreich Europas führender Exporteur von Speiseeis: Mit 59 Millionen Kilogramm stellte das Land 25 Prozent der Eiscreme-Ausfuhren der EU, gefolgt von den Niederlanden (16 Prozent), Deutschland (13 Prozent), Italien (neun Prozent) und Belgien (sieben Prozent). *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42 - 0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 36 vom 1.1.2021.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign: Gerhard Kinader
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,
E-Mail: vertrieb@suv.de
Telefon: 08 21/5 02 42-12,
Leserservice: 08 21/5 02 42-53
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 28,05
Einzelnummer EUR 2,20

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. In welcher englischen Grafschaft liegt Sheffield?

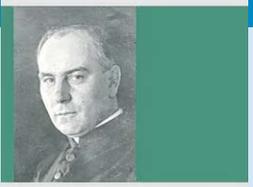
- A. Buckinghamshire
- B. Yorkshire
- C. Cornwall
- D. Sussex

2. Wie lautet das Patronat der Kathedrale von Sheffield?

- A. Sankt Josef
- B. Sankt Georg
- C. Sankt Peter und Paul
- D. Sankt Cosmas und Damian

lösungs: 1 B 2 C

Buchtipps



Erzbischof Conrad Gröber
reloaded

Warum es sich lohnt, genauer hinzuschauen

Hans-Otto Mühleisen
Dominik Burkard

Kamitztag Josef Fink

Historische Fakten für den erinnerungspolitischen Streit

ERZBISCHOF CONRAD GRÖBER RELOADED –
WARUM ES SICH LOHNT, GENAUER HINZUSCHAUEN
Hans-Otto Mühleisen, Dominik Burkard
ISBN 978-3-95976-305-9, 14 Euro

Dieser Buchtipps erfüllt eine Bring-schuld. Ende Januar 2019 stand in der Deutschland-Ausgabe der Katholischen Sonntagszeitung über den Freiburger Erzbischof Conrad Gröber (1872 bis 1948) zu lesen, er wäre SS-Mitglied gewesen und hätte eine Jüdin denunziert. Den Lesern in Gröbers Wirkungsstätten Meßkirch, Konstanz und Freiburg sowie darüber hinaus wurde damit deutlich gemacht, wie gerechtfertigt die erinnerungspolitischen Initiativen seien, welche die Aberkennung seiner Ehrenbürgerwürde und die Umbenennungen von nach ihm benannten Straßen zum Ziel haben.

Hans-Otto Mühleisen und Dominik Burkard haben genauer hingesehen und sich auf einer Tagung eingehend mit diesen und weiteren Vorwürfen befasst sowie ihre Erkenntnisse in einer gesonderten Veröffentlichung publik gemacht. Mühleisen, bis 2008 Professor für Politikwissenschaft an der Universität Augsburg, differenziert: Gröber war niemals SS-Mitglied, sondern ab 1934 Mitglied in einer Förderorganisation zur Finanzierung und zum Ausbau der SS.

Schlimm genug, möchte man meinen, doch Mühleisen stellt plausibel dar, dass die SS 1934 im Vergleich mit den Schlägertrupps der SA als anständigste NS-Organisation galt und noch weit vom späteren „Totenkopf-Orden“ entfernt war. Die Pointe an Mühleisens gut belegten Ausführungen ist, dass Gröber als Fördermitglied eine Art Schutzgeld bezahlte, das ihm weitere Belästigungen durch das NS-Regime ersparte.

Nicht ersparen lässt sich Gröber der Vowurf, er habe sich nach der Machtgreifung der Nazis taktisch dem neuen Regime angedient – seine öffentlichen Loyalitätsbekundungen trugen ihm im Volksmund nicht umsonst den Spitznamen „der braune Conrad“ ein. Doch Gröber stellte noch 1934 seine SS-Förderzahlungen stillschweigend ein, da ihm zum Beispiel die örtliche Nazi-Postille seine positive Einstellung zum NS-Staat ohnehin nicht abnahm. Bereits 1935 war der Bruch vollzogen, als Gröber schrieb: „Eine Vaterlandsiebe, die sich ne-

ben Gott oder gar über Gott stellt, hört damit auf, etwas sittlich Gutes zu sein.“

Der bedeutende Religionsphilosoph Bernhard Welte, von 1934 bis zu Gröbers Tod 1948 dessen Sekretär, charakterisierte den Freiburger Oberhirten als „großen und merkwürdigen Bischof“. So setzte Gröber 1933 per Amtsblatt der Erzdiözese die kultusministerielle Anordnung des „Hitlergrußes“ um, „dem allerdings ein katholischer Gruß, z. B. Gelobt sei Jesus Christus folgen solle“ (S. 69). So ambivalent Gröbers bauernschlaues Verhalten den Machthabern gegenüber auch gewesen ist – die Nazis selber hätten sich über die Einschätzung Gröbers als „wichtigsten Helfershelfer der NS-Politik in Baden“ (Südkurier, 13. März 2020) gewundert.

Co-Autor Dominik Burkard, Professor für Kirchengeschichte an der Universität Würzburg, widmet sich einem eigenartigen Aktenstück, das in den erinnerungspolitischen Debatten um Gröber unter anderem zum Nachweis seines Antijudaismus herangezogen wurde. In kriminalistischer Feinarbeit wird deutlich, dass das „Dossier Gröber“ aus den Archiven der französischen Besatzungsmacht ursprünglich von nazibegeisterten katholischen Opponenten Gröbers zusammengestellt wurde.

In den 1930er Jahren ging es darum, ihm Sittlichkeitsvergehen und Regimefeindlichkeit nachzuweisen. In diesem Kontext steht auch Gröbers angebliche Denunziation einer Jüdin, die als solche den Autoritäten längst schon bekannt war. Zwei Jahre nach Kriegsende wurden die im Dossier gesammelten Vorwürfe in die absurde Behauptung verdreht, Gröber sei ein Nazi gewesen. Ziel der Unterstellung war, die mit Gröber verbundene badische Verfassung und die konfessionell orientierte Schulpolitik der CDU zu torpedieren. Jetzt wird dieses fragwürdige Material für die erinnerungspolitische Debatte benutzt. Diesem Lehrstück an historischer Forschung, das bereits in zweiter Auflage erschienen ist, kann nicht genug Verbreitung gewünscht werden.

Peter Paul Bornhausen

Verheerende Zustände

Die Menschen in der Region Tigray im Norden Äthiopiens sind verzweifelt. Seit der Konflikt zwischen der Regierung in Addis Abeba und der Volksbefreiungsfront von Tigray Ende vergangenen Jahres militärisch eskalierte, herrschen verheerende Zustände. Die gewaltsamen Auseinandersetzungen flammen wieder und wieder auf. Sie zerstörten bereits ganze Dörfer und Städte.

„Hier findet eine humanitäre Katastrophe statt“, beschreibt der katholische Bischof der Diözese Adigrat, Tesfaselassie Medhin, die Lage in seiner Heimat. Der Bischof ist Projektpartner des internationalen katholischen Hilfswerks missio München. Seit Monaten appelliert er an die nationale und internationale Gemeinschaft, vor dem brutalen Kriegsgeschehen in der äthiopischen Region nicht die Augen zu verschließen. „Das Töten muss ein Ende haben“, mahnt er im Gespräch mit missio München.

In allen Teilen der Region haben Menschen ihr Zuhause verlassen, um ihr Leben zu retten. Mitnehmen konnten sie nichts. Im Bürgerkrieg haben sie alles verloren. Hunderttausende sind seit Kriegsausbruch innerhalb Äthiopiens auf der Flucht. Ohne die Unterstützung mit Medikamenten und Nahrungsmitteln werden viele nicht überleben. Oft ist es internationalen Nichtregierungsorgani-

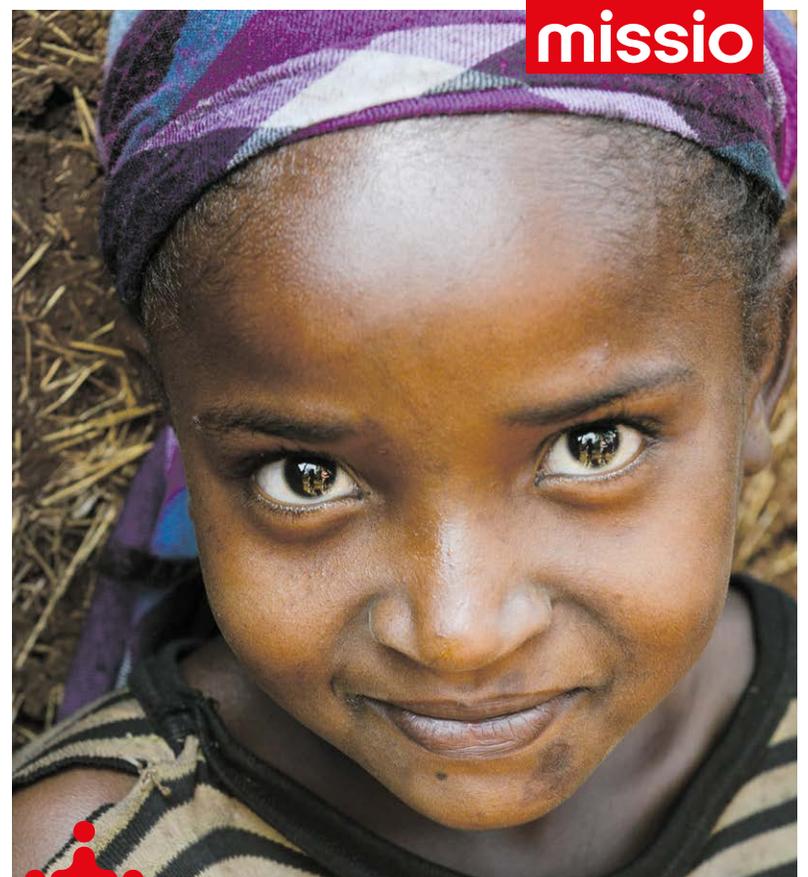


Foto: Böhling/missio München

▲ Ein Flüchtlingscamp nahe der Stadt Adigrat in Nordäthiopien.

sationen nicht möglich, in die besonders umkämpften Gebiete vorzudringen. Die UN warnen vor einer Hungerkatastrophe. Enge Kontakte in die Region hat missio München. So wurde Ende 2020 in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatskanzlei ein großangelegtes Projekt für den Zugang zu sauberem Trinkwasser bewilligt. Auch die Ordensschwwestern der „Daughters of Charity“ konnten dank großzügiger Spenden Hilfsmaßnahmen einleiten und Vertriebene in Flüchtlingslagern mit sauberem Trinkwasser, Nahrungsmitteln und Medizin versorgen.

Antje Pöhner/missio München



missio



Gott sei Dank vor Ort in Nordäthiopien

Helfen Sie uns, den Menschen im Krisengebiet beizustehen und sie mit dem Notwendigsten, wie z. B. sauberem Trinkwasser, zu versorgen.

Spenden Sie jetzt! Stichwort: Hilfe für Äthiopien

IBAN: DE96 7509 0300 0800 0800 04 | www.missio.com



Ein Sohn so vieler Tränen kann nicht verlorengehen.

*Bischof Ambrosius zu Monika,
der Mutter des heiligen Augustinus*

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 22. August
21. Sonntag im Jahreskreis
Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. (Joh 6,68)

Viele Worte sind uns von Jesus überliefert. Zu den schönsten gehören die Ich-bin-Worte wie zum Beispiel: „Ich bin der Weg“ oder „Ich bin das Licht der Welt“ oder „Ich bin das Leben“. Welches Wort spricht mich heute besonders an, schenkt mir Freude und Kraft und kann mich durch diesen Tag geleiten?

Montag, 23. August
Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr verschließt den Menschen das Himmelreich. (Mt 23,13)

Jesu Botschaft ist klar und eindeutig. Seine Liebe zur Wahrheit richtet sich deutlich gegen alle, die mehr auf sich und ihren Vorteil schauen. Was würde Jesus heute den Schriftgelehrten unserer Zeit sagen? Kann unser eigenes Leben anderen Menschen einen Zugang zum Himmel öffnen?

Dienstag, 24. August
Hl. Bartholomäus
Ihr werdet den Himmel geöffnet und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen über dem Menschensohn. (Joh 1,51)

Jesus ist die Verbindung zwischen Himmel und Erde. Mit seinem Kommen in diese Welt hat er uns den Himmel geöffnet. Wer sein Leben auf Jesus ausrichtet, kann einen Blick in den geöffneten Himmel werfen. Seine Engel sind die Boten seiner Nähe, auch in unseren Tagen.

Mittwoch, 25. August
So erscheint auch ihr von außen den Menschen gerecht, innen aber seid ihr voll Heuchelei und Gesetzlosigkeit. (Mt 23,28)

Jesus sieht uns mitten ins Herz. Sein liebender Blick kann Wunden heilen und

das Leben wandeln. Damals hatte Jesus harte Worte für die Schriftgelehrten und Pharisäer – was würde er heute seiner Kirche sagen? Sein Ruf zu Umkehr und Erneuerung ist aktueller denn je.

Donnerstag, 26. August
Seid also wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. (Mt 24,42)

Wir können jeden Tag neu versuchen, achtsam zu sein und in den ganz alltäglichen Dingen Gottes Reich und sein erbarmendes Handeln durch uns sichtbar zu machen. Und wenn es mir nicht immer gelingt: Jeder Tag bietet eine neue Chance, schenkt einen neuen Anfang und kann helfen, wachsam zu sein.

Freitag, 27. August
Die Klugen nahmen mit ihren Lampen noch Öl in Krügen mit. (Mt 25,4)

Das Öl in den Krügen der klugen Jungfrauen kann ein Bild für unsere Hoffnung sein.

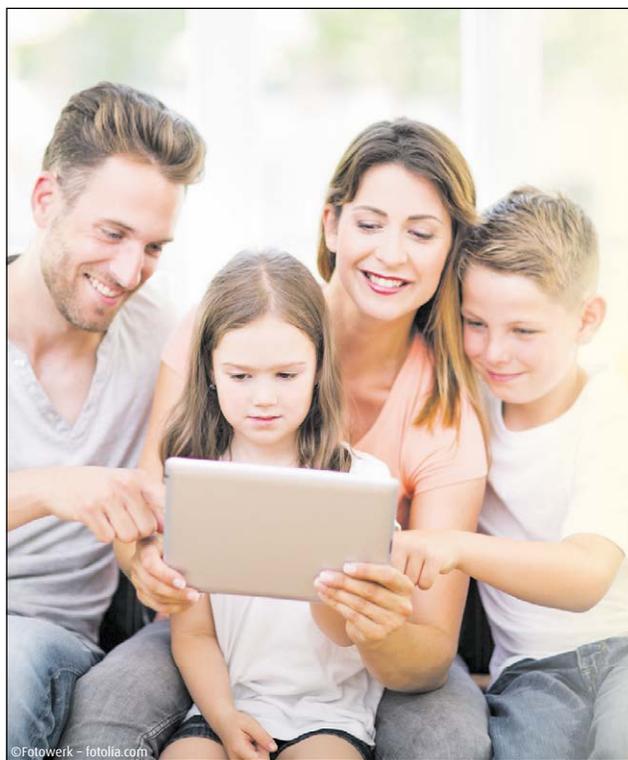
Worauf setze ich meine Hoffnung? Hoffnung ist, eine Haltung zu leben, die das Warten aushalten lässt und diese Zeit als Geschenk fruchtbar macht. Bitten wir den Herrn, dass er in uns das Feuer der Hoffnung entfacht!

Samstag, 28. August
Über Weniges warst du treu, über Vieles werde ich dich setzen. (Mt 25, 21)

Das Leben will in den kleinen Dingen gelebt werden. Viele kleine Bausteine ergeben ein großes Bauwerk, viele kleine Mosaiksteinchen lassen ein Bild entstehen. Und oft erst nach langer Zeit des Wachsens und Reifens werden die Jahresringe des Baumes sichtbar. Welche kleinen Dinge des Lebens will ich heute besonders wertschätzen?



Schwester Teresia Benedicta
Weiner ist Priorin des Karmel
Regina Martyrum Berlin.



Unser Angebot für Abonnenten:

Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigsten Preis von **EUR 84,00** im Jahr!

Jetzt sofort bestellen:

epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



**Für nur
1 Euro
mehr!**